**Marina Anselm –** Diplom-Journalistin und Filmautorin

Seite 37

**Heinrich Rahn –** Buchautor und Dichter aus Wiesbaden

Seite 30

**Reinhard Schott –** Integrationsbeauftragter der Evangelischen Kirche der Pfalz

Seite 8

# VOLK AUF DEM WEG

Erscheint seit 1950 VERBANDSPOLITIK • SOZIALES • INTEGRATION • KULTUR • GESCHICHTE • RELIGION • ÖFFENTLICHKEIT • JUGEND

LANDSMANNSCHAFT DER DEUTSCHEN AUS RUSSLAND E.V.

ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN

## Herzliche Grüße zum Muttertag!

Nr. 5
Mai 2016

## AUS DEM INHALT


4 Ereignisreiche Tage in Berlin – BdV-Bundesausschuss tagte in der Hauptstadt

5 Politik ist Organisation des Lebens

6 Da treffen sich Freunde

6 Weiterhin steigender Zuzug von Spätaussiedlern im 1. Quartal 2016

6 Das Bundesverwaltungsamt hat die Jahresstatistik für 2015 für Spätaussiedler und ihre Angehörigen veröffentlicht

7 „Die Menschen für die schwierige Geschichte der neuen Mitbürger sensibilisieren“

8 Die Konferenz für Aussiedlerseelsorge

9 Hinweise zum Häftlingshilfegesetz

10 25 Jahre Ortsgruppe Dresden:

11 Bühne frei für alle Generationen

12 Jugend-LmDR Baden-Württemberg

13 „Culture Crossover“

14 Ivan Lemisev

15 „Potenziale entdecken – junge Menschen fördern“

24 Wanderausstellung der Landsmannschaft

25 Kira Petrov: „Theater – das ist mein Leben, mein Glaube…“

26 Deutsche Spuren in der Geschichte und Kultur Armeniens

28 Mariental – ein Dorf am Großen Karaman

32 „Er war Schauspieler von Gottes Gnaden“

35 Herzlichen Glückwunsch Nelly und Walter Däs!

36 Unterhaltung

37 „Wind in meinem Haar“ – Ferne Heimat Karatau

38 „Es war sehr bewegend, vor eigener Familiengeschichte zu stehen“

38 Geschichte hautnah: Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

39 Immer wieder ein unvergessliches Erlebnis

39 Kulturmesse „Bei Freunden zu Gast“

39 „Sprache: Identität – Kultur – Heimat“

40 Ein „Hitler“ im GULAG

45 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

46 Bücherangebot der Landsmannschaft

48 Russlanddeutscher Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg 2016

48 „Deutsche in der Geschichte Russlands: Menschen und Ereignisse“


### Angela Merkel zur aktuellen Flüchtlingssituation beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen:

# „Integration ist stets auch eine Frage des gegenseitigen Nehmens und Gebens.“

**Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel spricht das Grußwort** **(Foto: Bildschön)**

**„Alles in allem haben wir heute eine friedliche Situation in Deutschland und in Europa. Wir spüren aber auch, dass wir jeden Tag wieder neu dafür arbeiten müssen, dass das so ist. Ich denke, wer einmal seine Heimat verloren hat und vertrieben wurde, der wird dieses Gespür vielleicht noch intensiver haben als die, die eine solche Erfahrung nicht machen mussten. Deshalb bitte ich Sie: Seien Sie eine deutliche Stimme in den täglichen Diskussionen. Danke für das, was die Vertriebenen für unser Land getan haben.“**

Dank, Anerkennung und Mahnung, wie sie aus schließenden Sätzen deutlich werden, waren die Kerninhalte des Grußwortes von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen am 12. April 2016 in der Katholischen Akademie in Berlin. Bereits zum neunten Mal war sie der Einladung des Verbandes gefolgt und sprach als Ehrengast vor einem großen Publikum aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Kultur.

Anerkennung zollte die Bundeskanzlerin in ihrer Ansprache den deutschen Heimatvertriebenen insbesondere für deren „Schlüsselrolle im europäischen Dialog“. Die Vertriebenen seien einer der vielen Partner, die sich auch gegen Hindernisse für ein „friedliches und gedeihliches Miteinander der Völker und Nationen“ engagierten. Heimatverbundenheit, das damit zusammenhängende Interesse an einer positiven Entwicklung der Heimat und die oft entstandenen, guten Kontakte dorthin ließen die Vertriebenen „zu Brückenbauern in einem Europa“ werden, das „letztlich nur so stark ist, wie es auch einig ist.“ Hieran lasse sich ermessen, wie wertvoll „das vertrauensbildende Wirken der Vertriebenen und ihrer Organisationen“ für Europa sei.

„Dafür sind und bleiben wir in der Bundesregierung Ihnen ganz herzlich zu Dank verpflichtet“, betonte Merkel und wies auf die in diesem Zusammenhang ebenso wichtige Bedeutung sowohl der Aussiedler und Spätaussiedler als auch der bis heute in den Heimatgebieten lebenden deutschen Volksgruppen hin.

Kurz ging die Bundeskanzlerin auf die derzeit wichtigen vertriebenenpolitischen Fragen ein, wie etwa die unlängst vorgestellte Neukonzeption der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes, die weitere Arbeit der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ sowie die beschlossene Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter, für die sie eine zügige Umsetzung zusagte.

Den Blick auf die aktuelle Flüchtlingssituation verband die Kanzlerin mit der Erinnerung an die Ereignisse von Flucht und Vertreibung der Deutschen am Ende und nach dem Zweiten Weltkrieg: „Ohne Zweifel sind die Gründe, der kulturelle Hintergrund und die Hoffnungen der Menschen, die heute ihre Heimatländer verlassen und in Europa Zuflucht suchen, andere als die der deutschen Heimatvertriebenen vor rund 70 Jahren. Das Verbindende aber

# Auf ein Wort

**Liebe Landsleute,**
**liebe Freunde und Unterstützer der Deutschen aus Russland,**

im Zeitraum 11.-13. April 2016 fanden in Berlin mehrere Veranstaltungen des Bundes der Vertriebenen, dessen Präsidium ich angehöre, statt. Bei den Sitzungen des Präsidiums und des Bundesausschusses ging es auch um das aktuelle Thema „Entschädigung ziviler deutscher Zwangsarbeiter", das vom Bundestag mit einem Beschluss vom November 2015 verabschiedet wurde . Die genauen Kriterien für die Inanspruchnahme einer einmaligen Entschädigungsleistung werden noch erarbeitet. Dafür wurde eine Arbeitsgruppe beim BdV gegründet, in der unser Verband durch Adolf Braun, Bundesvorstandsmitglied und Leiter des Sozialausschusses der Landsmannschaft, vertreten wird. Sobald der Abstimmungsprozess abgeschlossen ist, werden wir ausführliche Informationen veröffentlichen.

Der Stiftungsrat der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" besteht aus 21 Personen. Der Bund der Vertriebenen ist darin mit sechs Personen – mich eingeschlossen – vertreten. Nach einer schwierigen Phase wurde die Leitung des Bundesstiftung vor kurzem neu besetzt. Dr. Gundula Bavendamm hat diese verantwortungsvolle Aufgabe übernommen. Ihre bisherigen Berichte waren von hoher Fachkompetenz geprägt. Diese Entwicklung ist sehr erfreulich.

Prof. Monika Grütters MdB, Staatsministerin für Kultur und Medien, lud die BdV-Vertreter zu einem Gespräch in das Bundeskanzleramt ein. Im Vordergrund stand dabei die Weiterentwicklung der Konzeption zur Erforschung, Bewahrung, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes. Bei der Aussprache wies ich darauf hin, dass im Bereich der Deutschen aus Russland ein großer Bedarf an identitätsstiftenden Maßnahmen und (multi-) medialen Projekten besteht. Mehr Sichtbarkeit der Volksgruppe durch positive Beiträge in den Medien würde nicht nur zur Aufklärung beitragen, sondern auch die Wertschätzung unseren Landsleuten gegenüber zum Ausdruck bringen.

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel hielt zum wiederholten Mal das Grußwort beim Jahresempfang des Bundes der Vertriebenen. Sie würdigte den wertvollen Beitrag der Vertriebenen und Aussiedler zur positiven Entwicklung der Bundesrepublik. Weitere Informationen entnehmen Sie bitte der BdV-Mitteilung.

„Nur eine Mutter weiß allein, was lieben heißt und glücklich sein." Mit diesen Zeilen von Adalbert von Chamisso möchte ich unseren Müttern und (Ur-) Großmüttern herzlich danken und zum Muttertag gratulieren.

**Waldemar Eisenbraun**
**(Bundesvorsitzender)**

## *ZUSAMMENHALTEN – ZUKUNFT GESTALTEN*

liegt in der Erfahrung, alles zurückzulassen und einen Weg ins Ungewisse zu gehen." Die Vertriebenen hätten nach dem Krieg „einen bedeutenden Beitrag zum Wiederaufbau Deutschlands in West und Ost geleistet" und das Land zu einer in vielerlei Hinsicht erfolgreichen, weltoffenen und selbstbewussten Nation gemacht.

Integration, so Merkel, sei „stets auch eine Frage des gegenseitigen Nehmens und Gebens." Es gelte, Hilfe zu leisten und über Spracherwerb und berufliche Qualifikation Teilhabe zu ermöglichen, gleichzeitig aber Verständnis und Respekt für unsere Werte einzufordern. Das hier Gelernte könne auch all jenen helfen, die in ihre Heimat zurückkehren würden, sobald es die Situation erlaube. Wie eingangs erwähnt, bat die Bundeskanzlerin die Vertriebenen ausdrücklich, sich aufgrund ihrer eigenen, wenn auch unterschiedlichen Erfahrungen von Heimatverlust und Ankunft noch stärker an der gesellschaftlichen Debatte zu beteiligen.

Bereits zuvor hatte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB in seiner Begrüßung der Gäste herausgestellt, dass die derzeitigen Herausforderungen in einer gemeinsamen europäischen Kraftanstrengung angenommen werden müssten. Die Lehren aus der Vergangenheit erforderten es, „sich einer Empathie für das Leid der heutigen Vertriebenen und Flüchtlinge nicht zu verschließen" und Menschlichkeit vorzuleben. Außerdem seien gegenseitiger Respekt sowie Achtung vor der jeweils selbst empfundenen Identität und unserem gesellschaftlichen Wertekanon geboten, erklärte Fabritius mit einem Hinweis auf das diesjährige Leitwort des BdV „Identität schützen – Menschenrechte achten". „Gerade uns Heimatvertriebenen, Aussiedlern und Spätaussiedlern liegt ein offenes, vereintes Europa der Menschenrechte am Herzen", sagte der BdV-Präsident und umriss so die Bemühungen des Verbandes seit dessen Gründung.

Prominente Gäste des Empfangs waren in diesem Jahr u.a. Christian Schmidt MdB, Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Hartmut Koschyk MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Erzbischof Dr. Nikola Eterović, Apostolischer Nuntius in Deutschland, Emil Hurezeanu, Rumänischer Botschafter in Deutschland, BdV-Ehrenpräsidentin Erika Steinbach, Vorsitzende der Stiftung Zentrum gegen Vertreibungen, Dr. Gundula Bavendamm, neue Direktorin der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung", Prof. Dr. Horst Möller, ehemaliger Direktor des Instituts für Zeitgeschichte, Klaus Brähmig MdB, Vorsitzender der Gruppe der Vertriebenen, Aussiedler und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Heinrich Zertik MdB, Vorsitzender des Netzwerks Aussiedler der CDU, Paul Ziemiak, Vorsitzender der Jungen Union Deutschlands und Bernard Gaida, Vorsitzender des Verbandes der deutschen sozial-kulturellen Gesellschaften in Polen.

Die Gelegenheit zum persönlichen Gedankenaustausch und konstruktiven Gesprächen wurde von vielen Gästen gern genutzt.

**Quelle: BdV-Mitteilung vom 14.04.2016 (gekürzt)**

**Der BdV-Bundesausschuss gemeinsam mit Staatsministerin Prof. Monika Grütters (Foto: Bundesregierung/Plambeck)**

# Ereignisreiche Tage in Berlin – BdV-Bundesausschuss tagte in der Hauptstadt

**Im zeitlichen Umfeld des traditionellen Jahresempfanges des Bundes der Vertriebenen tagte auch der BdV-Bundesausschuss in Berlin. Auf dem Programm der Versammlung der Vorsitzenden aller Landsmannschaften, Landesverbände und außerordentlichen Mitgliedsverbände im BdV standen u.a. ein Treffen mit der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, und ein Gespräch mit der neuen Direktorin der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung" Dr. Gundula Bavendamm.**

Staatsministerin Grütters hatte am 12. April 2016 in ihren Dienstsitz im Bundeskanzleramt eingeladen, stellte dem BdV-Bundesausschuss dort die neue Konzeption der Bundesregierung für die Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetzes vor und ging auf die aktuellen Haushaltsmittel in diesem Bereich ein. Sie betonte, dass diese Mittel in den vergangenen Jahren stetig angehoben worden seien und dass für das laufende Jahr mehr als 20 Mio. Euro Sondermittel, etwa für das Museum Friedland und das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold, zur Verfügung gestellt werden könnten. „Die Förderung der Kulturarbeit nach § 96 ist heute aktueller denn je. Die Kultur und die Geschichte der Deutschen im östlichen Europa gehören zum Selbstverständnis unseres Landes", erklärte die Kulturstaatsministerin. BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB dankte beim Treffen für die Zielrichtung der neuen Kulturkonzeption und betonte: „Es ist tut gut, dass die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler nun wieder ausdrücklich Partner und kein ‚Objekt' der Kulturförderung sind." Im offenen Gespräch mit Staatsministerin Grütters thematisierten die Mitglieder des BdV-Bundesausschusses viele wichtige Einzelbereiche der Kulturarbeit. So regten sie z.B. zu weiteren Forschungsbereichen an und machten deutlich, dass einige in der Vergangenheit getroffene politische Entscheidungen die Arbeit der eigenen Verbände und Institutionen bis heute erschwerten.

Am Vormittag des 13. April 2016 konnte der Bundesausschuss Dr. Gundula Bavendamm als Gast begrüßen. Im Dialog mit der seit Anfang April amtierenden Direktorin der „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung" ging es in erster Linie um ein gegenseitiges persönliches Kennenlernen, aber auch um eine grobe Einschätzung der noch zu bewältigenden Herausforderungen auf dem Weg zur Eröffnung der Dauerausstellung im Berliner Deutschlandhaus. Dabei vermittelte Dr. Bavendamm den Anwesenden einen positiven, kompetenten und zugewandten Eindruck. Sie wertete den BdV und die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN als wesentliche Initiatoren der heutigen Bundesstiftung. Auch darum wolle sie die Vertriebenen als Partner für die Stiftungsarbeit gewinnen, ohne ihre Einrichtung jedoch als Dienstleister der Betroffenen zu sehen. Darauf Bezug nehmend, sicherte BdV-Präsident Fabritius der neuen Direktorin die Unterstützung des Verbandes zu und erklärte: „Wir sollten immer bedenken, dass das ‚Sichtbare Zeichen' in Berlin sich an die gesamte Bevölkerung richten soll – über ein Vertriebenenschicksal hinaus. Wir selbst kennen unser Schicksal. Es geht um eine Einrichtung, die unser Thema in die Mitte der Gesellschaft transportiert."

Eine besondere Freude machte Dr. Fabritius dem Bundesausschuss mit der Ankündigung, dass Bundespräsident Joachim Gauck die Festrede bei der diesjährigen zentralen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat des Bundes der Vertriebenen am 3. September in der Berliner Urania halten werde. Die Zusage des Staatsoberhauptes zeige einmal mehr, dass die Erinnerung an Flucht und Vertreibung ein gesamtgesellschaftliches Anliegen sei.

**Quelle: BdV-Mitteilung (gekürzt)**

# Politik ist Organisation des Lebens

## Gespräch mit dem Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin

**Abgeleitet von diesem Standpunkt sind für unseren Verband drei Thesen von Bedeutung, die sehr eng miteinander verbunden sind:**

1. Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland macht Politik. Keine Parteipolitik. Sondern Politik im Sinne der Regelungen von Fragen, die für unsere Landsleute wichtig sind. Dazu gehören unter anderen Aspekten auch die Rentenpolitik, Jugendpolitik, soziale Fragen, Bildungspolitik, Zuwanderungspolitik usw.

2. Um Politik machen zu können, muss man wissen, wie das geht. Es reicht nicht zu toben: „Wir wollen Akzeptanz!“ und mit solchem Plakat den Passanten hinterherlaufen. Man muss auch wissen, wie eine Problemlösung funktioniert. Welche Mechanismen sollen in Bewegung gebracht werden, um dieses oder das andere Problem zu lösen.

3. Als besondere Probleme unserer Volksgruppe werden hier betrachtet:
- Altersarmut;
- Rentenfrage;
- Anerkennung ausländischer Abschlüsse;
- Unterstützung unserer Landsleute in den Aussiedlungsgebieten;
- Familienzusammenführung;
- Probleme im Bereich Gesundheitswesen.

Alle diese Fragen sind in ein System von Gesetzgebung und Amtsregelungen eingebettet.

Um Änderungen zu erzielen, muss man wissen, was machbar ist und wie es umgesetzt werden kann.

Diese wertvollen Kompetenzen bedürfen einer ständigen Weiterbildung. In erster Linie: Politische Bildung.

Aus diesem Grund fand am 21.04.2016 in Berlin ein Treffen mit dem Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung, Herrn Dr. Krüger, statt.

**Stlv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, Ernst Strohmaier, Bundes-Bildungsreferentin der LmDR, Albina Nazarenus-Vetter, Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung, Herrn Dr. Krüger, Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Jürgen Arnhold**

Die Bundes-Bildungsreferentin der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, Albina Nazarenus-Vetter, meinte dazu: „Das war ein sehr gutes und konstruktives Gespräch mit dem Präsidenten der Bundeszentrale für politische Bildung in Berlin zum wichtigen und aktuellen Thema – Politische Bildung der Deutschen aus Russland.“

Gerade vor dem Hintergrund der Unruhen, Entwicklung der politischen Situation um die Deutschen aus Russland und Instrumentalisierung eines Teiles unserer Landsleute von undemokratischen und radikalen politischen Kräften in Deutschland und durch die russischen Propagandamedien ist die Notwendigkeit des Handelns wichtiger denn je.

**Ernst Strohmaier**
**stlv. Bundesvorsitzender**

Kultur

# Kulturpreis des Bundes der Vertriebenen Bayern 2016

Der Bund der Vertriebenen in Bayern und seine in ihm zusammengeschlossenen Landsmannschaften schreiben den Kulturpreis des Bundes der Vertriebenen 2016 aus. Der Kulturpreis wird vergeben für künstlerische, literarische oder wissenschaftliche Beiträge, die Themen der Vertriebenen oder Spätaussiedler in Deutschland, des deutschen Ostens oder der deutschen Siedlungsgebiete in Ost- und Südosteuropa behandelten, oder für solche aus dem Bereich der Brauchtumspflege, die in den letzten drei Jahren in Bayern erstellt oder veröffentlicht wurden. Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen bis zum **10. Juni 2016 beim Bund der Vertriebenen Landesverband Bayern e.V. (Am Lilienberg 5, 81669 München)** einzureichen.

Für weitere Auskünfte steht die Geschäftsstelle des BdV-Bayern zur Verfügung. Der Kulturpreis und dessen Verleihung werden gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

**Mehr dazu in VadW Nr. 3/2016 oder unter www.bdv-bayern.de**

**Teilnehmer der Mitarbeitertagung der Landesgruppe Baden-Württemberg am 19.03.2016**

# Da treffen sich Freunde

Da treffen sich Freunde. So spricht man, wenn die ehrenamtlichen Mitarbeiter, die Kreis- und Ortsgruppenvorsitzenden und der Landesvorstand der LMDR Baden-Württemberg zusammenkommen. In seiner ganzen Vielfalt und bei Unterschieden in Meinungen und Einstellungen finden die Amtsträger der Landesgruppe Baden-Württemberg immer zueinander, wenn es darum geht, die Akzente in der Arbeit zu setzen.

Eine Mitarbeitertagung der Landesgruppe BW fand am 19.03.2016 in Stuttgart im Bessarabien-Haus statt. Es war nicht zu übersehen und nicht zu überhören, dass die Landesvorsitzende Leontine Wacker mit Freude und Erwartungen zugleich die Tagung eröffnete. Sie konnte eine gut durchdachte Tagesordnung vorschlagen. Die perfekte Organisation war ein Garant dafür, dass die Tagung gut ablief.

Der stellvertretende Landesvorsitzende Ernst Strohmaier berichtete vor dem Hintergrund seiner Erfahrungen über die finanziellen Voraussetzungen bei der projektbezogenen Arbeit im Verein. Die vielen Fragen der Teilnehmer und die Bitten, dies oder das andere Thema detaillierter darzustellen, sprachen von der Wichtigkeit des Vorgetragenen. Zum Schluss wurde der Wunsch geäußert, bei weiteren Tagungen die Themen in dieser Richtung zu platzieren.

Nicht weniger wichtig war der zweite Vortrag: Das Landesvorstandsmitglied Waldemar Held berichtete über die Neuregelungen im Bereich Soziales. Zu zwei Themen gab es besonders viele Fragen: Die Rentenfragen und die Änderungen beim Häftlingshilfegesetz. Waldemar Held verteilte Antragsformulare an die Orts- und Kreisgruppen-Vorsitzenden. Die Mitglieder der LmDR in Baden-Württemberg werden gebeten, sich an ihre jeweiligen Vorsitzenden zu wenden.

Eine hitzige Diskussion entwickelte sich zum Thema „Politische Situation zum Thema Deutsche aus Russland“. Dazu äußerten sich mehrere Teilnehmer. Ein Input dazu kam von Frau Erika Neubauer und Tamara Naumann.

Viel Lob durfte die Landesvorsitzende Leontine Wacker von den Teilnehmern ernten, weil die Tagung eindeutig ein Erfolg war.

**Albert Mössinger**

# Das Bundesverwaltungsamt hat die Jahresstatistik für 2015 für Spätaussiedler und ihre Angehörigen veröffentlicht

Diese differenziert ausführlich u.a. nach Herkunftsländern, Altersstruktur und Verteilung auf die Bundesländer. Der Zuzug von Spätaussiedlern und ihren Familienangehörigen in die Bundesrepublik Deutschland hat sich das dritte Jahr in Folge erhöht.

Bundesbeauftragter Koschyk: „Die Zahlenentwicklung bestätigt die Aussiedlerpolitik der Bundesregierung und zeigt, dass der mit der Gesetzesänderung in 2013 verfolgte Zweck, Familienzusammenführungen weiter zu erleichtern, erreicht wurde. Das ist sehr erfreulich. Natürlich sind diese Zahlen nicht mehr mit den früheren Aufnahmezahlen zu vergleichen; dennoch konnten wir in den letzten drei Jahren einen nicht unerheblichen Anstieg der Zuzugszahlen verzeichnen.“

Zur Jahresstatistik für 2015 für Spätaussiedler und ihre Angehörigen gelangen Sie auf der Seite der Integrationsbeauftragten:

**www.koschyk.de**

in „AKTUELLES“ unter der Rubrik „Für Deutschland“.

**Quelle: www.koschyk.de**

# Weiterhin steigender Zuzug von Spätaussiedlern im 1. Quartal 2016

## Antragszahlen haben sich halbiert

Im 1. Quartal dieses Jahres wurden 1.261 Spätaussiedler und deren Familienangehörige in Deutschland aufgenommen. Somit kamen 219 Personen mehr gegenüber dem Vorjahreszeitraum (1.042 Personen). Dies entspricht einer Steigerung von rund 20 Prozent.

Während sich die Zuzugszahlen im 1. Quartal 2016 erhöht haben, hat sich die Zahl der Anträge auf Aufnahme als Spätaussiedler, Ehegatte oder dessen Abkömmling im Vergleich zum Vorjahr reduziert. Wurden im 1. Quartal 2015 noch 6.930 Anträge gestellt, sind im Vergleichszeitraum 2016 knapp halb so viele Anträgen gestellt worden: 3.611.

Der Bundesbeauftragte für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, Hartmut Koschyk MdB, ist erfreut über diesen anhaltenden Erfolg der Aussiedlerpolitik der Bundesregierung: "Nach der Novellierung des Bundesvertriebenengesetzes im Jahr 2013 wurde der Höhepunkt der Antragsstellung in 2014 erreicht. In dieser Zeit wurden monatlich zwischen 2000 und 3000 Anträge gestellt. Diese hohen Antragszahlen werden für das aktuelle Jahr absehbar nach nicht erreicht. Dennoch werden seit 2015 monatlich zum Teil mehr als 1000 Anträge gestellt. Damit bleiben die Antragszahlen immer noch deutlich höher als in den Jahren vor der Gesetzesänderung. Die Antragszahlen waren zuletzt 2007 auf diesem Niveau. Besonders erfreulich ist zudem die weiterhin positive Entwicklung der Zuzugszahlen. Ich bin zuversichtlich, dass wir 2016 eine ähnliche Zuzugszahl wie im Vorjahr verzeichnen werden."

**Quelle: www.aussiedlerbeauftragter.de**

**V.l.n.r.: Prof. Dr. Ludwig Theuvsen, Dr. Roy Kühne, Lilli Bischoff, Jakob Fischer (hinten), Gertrud Dempwolf, Eugen Major, Klaus Becker, Susanne Mackensen-Eder**

# „Die Menschen für die schwierige Geschichte der neuen Mitbürger sensibilisieren“

## Wanderausstellung der Landsmannschaft in Osterode am Harz

**Am 18. April 2016 fand im Rathaus Osterode am Harz (Niedersachsen) eine gut besuchte Eröffnung der Ausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ statt. Anschaulich und informativ erläuterte der Projektleiter Jakob Fischer den Leitgedanken der landsmannschaftlichen Wanderausstellung: „Wurzeln schlagen und die Gesellschaft stärken“. Seinen einführenden Vortrag ergänzte Fischer durch eine eindrucksvolle Power-Point-Präsentation und die Filmvorführung zum Thema „Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland“ auf Großleinwand.**

Zahlreiche Gäste aus Politik und Öffentlichkeit folgten der Einladung der Kreisgruppe Osterode-Göttingen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zu der Veranstaltung. Die Kreisgruppe mit dem Vorsitzenden Eugen Major und derzeit 60 Mitgliedern wurde vor knapp einem Jahr gegründet und engagiert sich seitdem bei allen Landesaktivitäten der Landsmannschaft und natürlich auch vor Ort. So lag auch die musikalische Umrahmung der Veranstaltung in der Hand der örtlichen landsmannschaftlichen Gesangsgruppe (Leitung: Swetlana Gauks).

Zu den Ehrengästen der Ausstellungseröffnung gehörten unter anderen Klaus Becker, Bürgermeister der Stadt Osterode am Harz; CDU-Bundestagsabgeordneter Dr. Roy Kühne, Prof. Dr. Ludwig Theuvsen, CDU-Landratskandidat Göttingen und Osterode; Susanne Mackensen-Eder, CDU-Kreisvorsitzende und stellv. Bezirksvorsitzende; Lilli Bischoff, niedersächsische Landesvorsitzende und stellv. Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, sowie Gertrud Dempwolf, die 1994-1998 Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und Aussiedlerbeauftragte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion war.

Bürgermeister Klaus Becker betonte in seinem Grußwort, dass man aus den Fehlern, die bei der Zuwanderung der russlanddeutschen Spätaussiedler gemacht wurden, gelernt habe. Mit Blick auf die junge Kreisgruppe der Landsmannschaft in Osterode sicherte er Unterstützung zu und wünschte gute Zusammenarbeit.

Auch die Landesvorsitzende Lilli Bischoff griff in ihrer Ansprache den Gedanken von den „Fehlern“ in Bezug auf die Integration ihrer Landsleute auf und sagte: „In den vergangenen Jahren hatten zahlreiche Russlanddeutsche vor allem unter der Nichtanerkennung ihrer mitgebrachten Bildungsabschlüsse zu leiden. Viele verpassten dadurch den Einstieg in den erlernten Beruf und mussten beliebige Jobs annehmen, um die Familien durchzubringen.“ Zwar gebe es in den letzten Jahren Fortschritte in diesem Bereich, aber für viele sei es bereits zu spät.

Der Kreisgruppenvorsitzende Eugen Major, CDU-Kreisvorstandsmitglied und Landesvorstandsmitglied bei der LmDR Niedersachsen, bedankte sich in seiner Ansprache für die Unterstützung bei der Organisation der Wanderausstellung und dafür, dass die Stadt „über mehrere Jahre immer ein offenes Ohr für die Belange der russlanddeutschen Zuwanderer gehabt hat“. Er betonte aber auch, dass aufgrund der bürokratischen Hürden viele Spätaussiedler aus eigener Kraft und mit hoher Motivation große Anstrengungen unternehmen mussten, um in der neuen Heimat Fuß zu fassen. Die allermeisten hätten es geschafft, dabei mussten viele einen einschneidenden und gravierenden sozialen Abstieg in Kauf nehmen, um nicht von staatlicher Hilfe zu leben.

„Diese Ausstellung hat zwei Ziele: Zum einen sollen sich junge Menschen, die bereits hier geboren wurden, verstärkt mit der eigenen Historie vertraut machen. Zum anderen aber soll sie dazu beitragen, die Menschen für die schwierige Geschichte der neuen Mitbürger zu sensibilisieren. Wir hoffen sehr, dass diese aufklärende Ausstellung besonders auch von Schulklassen und der Stadtbevölkerung besucht wird, um ein besseres Verständnis für die Aussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion zu fördern und zu erreichen. Im Vordergrund steht bei uns eindeutig das Bekenntnis zur deutschen Kultur und zur deutschen Sprache als die zentralen Integrationskriterien für die nach vielen Generationen heimgekehrten Deutschen“, so Eugen Major.

**VadW**

# Die Konferenz für Aussiedlerseelsorge: „Von Russland aus werden Falschmeldungen über Fernsehen und soziale Medien zerstreut.“

Konferenz für
Aussiedlerseelsorge
in der Evangelischen Kirche
von Deutschland

## Ansprache der Konferenz für Aussiedlerseelsorge (KASS) an die Gliedkirchen der Evangelischen Kirche von Deutschland (EKD) bezüglich der Demonstrationen von Russlanddeutschen in der Bundesrepublik

Sehr geehrte Damen und Herren, die Aussiedlerseelsorge der EKD beobachtet mit Sorge, dass seit Januar in vielen Städten der Bundesrepublik von Russlanddeutschen organisierte Demonstrationen stattfinden, die sich anfangs gegen das deutsche Vorgehen im sog. „Vergewaltigungsfall Lisa“ richteten, sich aber inzwischen deutlich gegen Flüchtlinge wenden. Häufig unterstützt werden die Demonstrationen in der ganzen Bundesrepublik von rechtsradikalen oder rechtspopulistischen Parteien bzw. Organisationen. Beunruhigt sind wir auch angesichts der Tatsache, dass diese Organisationen in Städten mit hohem russlanddeutschem Bevölkerungsanteil bei den jüngsten Wahlen hohe Stimmzuwächse erhalten haben. Gleichzeitig trat die 2013 gegründete russlanddeutsche Partei „Die Einheit“ in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz zur Wahl an, deren Programm in der Nähe des Gedankengutes der AfD angesiedelt ist.

Die Mitarbeiter der Aussiedlerseelsorge der EKD stellen darüber hinaus fest, dass Russlanddeutsche in unserer Kirche zwar Kasualien regional stark nachfragen, sonst aber fast gar nicht in Haupt- und Ehrenämtern angekommen sind, es sei denn dort, wo die Aussiedlerseelsorge explizit mit Angeboten und Projekten engagiert ist.

**Reinhard Schott (Vorsitzender des Vorstandes von KAAS)**

## Stellungnahme der Aussiedlerseelsorge der EKD zur aktuellen Situation russlanddeutscher Zuwanderer / Hintergrund und Begründung der Forderung

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Aussiedlerseelsorge der EKD beobachten seit geraumer Zeit, dass die große Mehrzahl (etwa 80%) der Russlanddeutschen inzwischen zwar beruflich und ökonomisch in die deutsche Gesellschaft integriert ist, dass sie aber politisch und mental bisher noch nicht im notwendigen Masse für ein bürgerlich-demokratisches Engagement in der Zivilgesellschaft gewonnen werden konnte. Die Gefahr sehen wir nun darin, dass diese Situation zurzeit immer häufiger von der russischen Propaganda für Versuche genutzt wird, die politischen Verhältnisse in Deutschland und Europa zu destabilisieren.

Praktisch werden von Russland aus Falschmeldungen über Fernsehen und soziale Medien gestreut, um die russischsprachige Bevölkerung in Deutschland gegen die Bundesregierung aufzuhetzen. Mit Erschrecken stellen wir in den letzten Monaten fest, dass viele russlanddeutsche Mitbürger in Deutschland diesen russischen Falschmeldungen Glauben schenken, sie unkritisch in den sozialen Medien teilen und – vor allem männliche Zuwanderer – an Demonstrationen gegen Polizei und Bundesregierung teilnehmen. Es scheint sich bei einigen eine Solidarisierung mit der ehemaligen Geburtsnation eingestellt zu haben, nach der man annimmt, dass Russland zu Unrecht politisch benachteiligt wird. Dass die Ukraineproblematik hier mit hineinspielt, macht die mentale Lage nicht einfacher.

Die Begründung für diese Verhaltensweisen sehen die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Aussiedlerseelsorge in einer generalisierten Angst- und Stresssituation, unter denen deutsche Zuwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion immer noch leiden. Sie ist die Spätfolge aus der 70 Jahre währenden sowjetischen Diktatur. Seit der Oktoberrevolution und besonders massiv nach dem Einmarsch der Deutschen Wehrmacht 1941 waren sie als deutsche Volksgruppe Verfolgung und Diskriminierung ausgesetzt. Es gibt nahezu keine russlanddeutsche Familie, die nicht die Ermordung oder das Verschwinden wenigstens eines männlichen Familienangehörigen durch das Verfolgungs- und Zwangsarbeitssystem der sowjetischen Diktatur zu beklagen hätte. Eine historische und psychologische Aufarbeitung der Erlebnisse wurde bis heute durch die Regierungen der Sowjetunion und Russlands unterbunden.

Hier liegt u.E. der Kern des Problems, warum Russlanddeutsche für eine Angstpropaganda so besonders empfänglich sind. Dabei sei nicht verschwiegen, dass eigene Erfahrungswerte gerade der mittleren Generation mit moslemischen Mehrheitsgesellschaften etwa in Mittelasien oder die traumatischen Erlebnisse in den Kriegen in Afghanistan oder Tschetschenien zu besonderen Bewertungen und Einschätzungen gegenüber Flüchtlingen und Nichtchristen führen.

Durch Migration nach Deutschland mitgebracht wurde darüber hinaus auch ein generelles Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen, der Polizei und der Presse, wie auch die verbreitete Bereitschaft, demjenigen Vertrauen zu schenken, der machtvoll und autoritär auftritt.

Selbstkritisch müssen wir feststellen, dass die aufnehmende demokratische Gesellschaft die Ankommenden noch nicht mit unserer Demokratie genug vertraut gemacht hat. Wir haben viele Menschen insofern nicht ausreichend emotional erreicht und ihnen einsichtig gemacht, dass demokratische Diskurse mit Kompromisssuche und Rücksichtnahme auf Menschen- und Bürgerrechte nicht Schwächen des demokratischen Rechtsstaates sind, sondern dessen Stärken zum Wohle aller.

Zusätzlich ist auch der Migrationsprozess selber eine große psychische Belastung, und es darf nicht unerwähnt bleiben, dass die Integrationsbedingungen für Russlanddeutsche nicht ideal waren. Deutschland sah sich in den 90er Jahren nicht als Einwanderungsland, was zu Integrationsversäumnissen gerade der jetzt für Propaganda empfänglichen mittleren Generation führte. So wurden russlanddeutschen Erwachsenen zum Beispiel keine adäquaten Bildungschancen eingeräumt. Etwa 20% der Russlanddeutschen gerieten dadurch ins soziale Abseits und sehen sich heute in sozialer Konkurrenz um Transferleistungen, Jobangebote und Wohnraum mit ankommenden Flüchtlingen, die nach Deutschland strömen. Dieses wird als besondere Härte empfunden, weil doch gerade die Deutschen aus der Sowjetunion selbst jahrelange Prozeduren durchstehen mussten, um nach Deutsch-

land kommen zu dürfen. Diese negativen Migrationserfahrungen unterstützen bis heute das Misstrauen weiter Kreise von Russlanddeutschen gegenüber staatlicher Politik und erzeugen Vorbehalte gegenüber neuen Migrationsgruppen.

Es ist deswegen entschieden darauf hinzuweisen, dass eine große Zahl der Russlanddeutschen bisher keinen festen Stand zu einem selbstbewussten Leben in unserer Mitte erworben hat und unter derartiger Belastung angstgetrieben und tendenziell eher unreflektiert reagiert. Diese Angst ist nicht nur, aber auch ein Zeichen mangelhafter Integration, für die sich die Mehrheitsgesellschaft mit verantwortlich wissen sollte. Psychiatrische und psychologische Studien belegen, dass problematische Einstellungen und Störungen an nachfolgende Generationen weitergegeben werden, solange sie nicht gelöst worden sind. Hier ist der weitere Einsatz der Aussiedlerseelsorge in Zusammenarbeit mit psychosozialen Versorgungseinrichtungen notwendig.

Aufgrund unserer langjährigen Erfahrung sehen wir die Lösung der bestehenden Probleme in Angeboten zur nachträglichen Integration und Partizipation, die Integrationsversäumnisse aufholen und auf Langfristigkeit angelegt sind. Theologisch gesprochen geht es darum, die Verbindung zwischen Kirchenzugehörigkeit und Glaubensbindung weiter zu fördern. Wir sehen die Lösung

- in einer verstärkten interkulturellen Öffnung der Gemeinden,
- in seelsorgerlicher Dialogarbeit,
- Katechese
- und Bildungsangeboten.

Deshalb fordern wir ein stärkeres Engagement von EKD und Landeskirchen in der den Aussiedlern zugewandten Seelsorge und in der politischen Bildung. Wir erwarten, dass EKD und Kirchen Finanzen und Personal zur Verfügung stellen.

**Speyer, 14.3.2016**
**Der Vorstand der Aussiedlerseelsorge der EKD (KASS)**
**Quelle: Positionspapier der Konferenz für Aussiedlerseelsorge**

Anzeigen

**С 1994 года мы помогаем немецким переселенцам с переездом на ПМЖ в Германию**

▶ **Если вы приехали в Германию после 31.12.1992 как поздний переселенец, то теперь ваши дети и внуки также могут переселиться в Германию.**

▶ **Если ранее заявление ваших родственников или знакомых о приеме в Германию было отклонено, то теперь во многих случаях возможно его повторное рассмотрение и принятие по нему нового решения.**

**Бесплатная информация на немецком / русском по тел.: 0221 35501755**

**Адвокат / Rechtsanwalt Waldemar Haak**
**Aachener Str. 60-62 D - 50674 Köln**
**mail@ra-haak.de**

*WERBEN Sie für eine Mitgliedschaft in der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland*

www.LmDR.de/Mitgliedschaft/

# Hinweise zum Häftlingshilfegesetz

**Die Stiftung für ehemalige politische Häftlinge weist in Ihren Anschreiben zu den Anträgen explizit darauf hin, dass es sich bei den Leistungen der Stiftung um keine Entschädigung für das erlittene Schicksal handelt, sondern um eine Unterstützung zur Linderung einer finanziellen Notlage des Antragstellers.**

Für die Antragsbearbeitung benötigt die Stiftung zwingend Angaben und Kopien aktueller Nachweise zur wirtschaftlichen Situation der Antragsteller insbesondere

- **Einkommensnachweise**
  (z.B. Lohnabrechnungen, Rentenbescheide, Kontoauszug, Bescheid über ALG I oder II, Steuerbescheid bei Selbstständigen, Bafög usw).
- **Nachweise zur Miete**
  (z.B. Mietvertrag, Kontoauszug, Vermieterbescheinigung usw.)
- Bei **Wohneigentum**
  Nachweise zu den anfallenden laufenden Kosten, z.B. Heiz- Kosten, Kosten für Wasser, und Abfall etc.

Weiterhin wird

- die Anerkennung als politischer Häftling (Bescheinigung nach § 10 Abs. 4 des Häftlingshilfegesetzes, im Falle amtlicher Vermerke auch die Rückseite) und
- Nachweise über die Höhe der Eingliederungshilfen nach §9 a bis 9c Häftlingshilfegesetz (HHG) benötigt. Liegt ein solcher Nachweis nicht vor, wird die Stiftung vor der Entscheidung über eine Unterstützung die zuständige HHG-Behörde um Prüfung bitten, ob sie unter das HHG fallen. Diese Prüfung ist sehr zeitaufwendig. Sollte die örtliche HHG-Behörde negativ entscheiden, wird die Unterstützung nicht gewährt.

Als unverbindlicher Anhalt dafür, ob ein Unterstützungsantrag Erfolgsaussichten hat, sollte das Einkommen (bzw. das Gesamteinkommen aller im Haushalt lebenden Personen) nach Abzug der berücksichtigungsfähigen Kosten

**bei Alleinstehenden 1.045,-€**
**bei Zweipersonen-Haushalten 1.430,-€**

nicht überschreiten. Weitere Personen im Haushalt erhöhen das Ganze um je 550,-€. Um eine Überweisung tätigen zu können geben Sie bitte auch Ihre internationale Bankleitzahl (BIC-/SWIFT-Code) und Ihre internationale Kontonummer (IBAN) an.

Die Stiftung weist zudem darauf hin, dass sich die Voraussetzungen für eine Unterstützung und die Höhe der Leistungen aufgrund der Haushaltslage ändern können, auf die Unterstützung kein Rechtsanspruch besteht, die von der Personenzahl des einzelnen Haushalts (Wirtschaftsgemeinschaft) abhängigen Einkommensgrenzen strikt eingehalten werden, auch geringe Überschreitungen führen zur Ablehnung des Antrags, die Stiftung keine laufenden Unterstützungen, Zusatzrenten oder Darlegen bewilligt,

- Prozess- oder Verfahrenskosten nicht übernommen werden können,
- Unterstützungsanträge derzeit wiederholt gestellt werden können, grundsätzlich frühestens 12 Monate nach der letzten Bewilligung.

**Quelle: Die Stiftung für ehemalige politische Häftlinge**

## Stiftung für ehemalige politische Häftlinge

An der Marienkapelle 10
53179 Bonn
Tel.: 0228-3689370
Fax: 0228-3689399
E-Mail: info@stiftung-hhg.de

# 25 Jahre Ortsgruppe Dresden:

## Jubiläumsveranstaltung mit Überraschungen

**Nachdem sich im Zuge der politischen Wende auch in der ehemaligen DDR endlich die Heimatvertriebenen in einem Verein zusammenfinden konnten, taten dies die bis dahin in die DDR bzw. neu ins gemeinsame Deutschland gekommenen Aussiedler Anfang 1991. Sie gründeten die Ortsgruppe Dresden der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland – eine Unterorganisation des Bundesverbandes der Deutschen aus Russland. Die Jubiläumsveranstaltung bot Zeit und Raum, auf 25 Jahre Vereinsleben – mit allen Höhen und Tiefen – zurückzublicken.**

**Mit der Bronze-Nadel geehrte Mitglieder der Ortsgruppe Dresden: Von links nach rechts (ab der 2. Person): Eduard Schwandt, Elena Lapin, Ludmilla Kinzel, Elvira Tetzlaff, Lene Tschechlov, Ewgenija Wolf, Leontine Vollmer (jeweils außen: Julia Herb und Florian Braun). Frau Katja Breining war nicht bei dieser Veranstaltung dabei und erhält ihre Ehrennadel in Bronze zu einem späteren Termin. (Foto: Viktoriya Hase)**

Am Nachmittag des 05. April 2016 fand in der Dresdner Kirchengemeinde St. Paulus die Jubiläumsveranstaltung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Ortsgruppe Dresden statt. Es war eine Veranstaltung mit vielen Gästen und zahlreichen Überraschungen. Nachdem die Gründungsmitglieder – zu ihnen gehörten u. a. Edmund Imherr, Lene Tschechlov, Rudolf Vollmer und Erika Hensersky – die Basis für die Vereinsarbeit der LmDR in Dresden geschaffen hatten, trafen sich bei den zahlreich durchgeführten Veranstaltungen jedes Mal an die 350 bis 400 Aussiedler und deren Angehörige. Ganz so viele waren es am 05. April nicht, aber rund 80 Landsleute und Gäste – u. a. vom Bund der Vertriebenen Kreisverband Dresden – folgten der Einladung. Der Vorsitzende der Landesgruppe Sachsen, Florian Braun, und die amtierende Vorsitzende der Ortsgruppe Dresden der LmDR, Julia Herb, hielten jeweils eine Festrede und ließen 25 Jahre Vereinsleben Revue passieren. Wolfgang Fiolka vom Vertriebenenverband lobte in seinem Grußwort die jahrelange gute und konstruktive Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft.

Als erste Überraschung an diesem Nachmittag folgte die Auszeichnung langjähriger aktiver Mitglieder der Landsmannschaft. Mit der Ehrennadel der Landsmannschaft in Bronze wurden insgesamt sechs Mitglieder geehrt (siehe Foto). Für sein besonderes Engagement seit Gründungstagen wurde Eduard Schwandt mit der Ehrennadel in Gold ausgezeichnet.

Als Nächstes überraschte der Chor „Silberklang“ die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem festlichen Programm. Spätestens das von der künstlerischen Leiterin des Chores Ewgenija Wolf vorgetragene Solostück über die Wolga ließ bei den Zuhörern ein Gänsehautgefühl aufkommen. Wie immer wurden die Chormitglieder mit viel Beifall belohnt.

Vor der dritten Überraschung konnten sich die Gäste an den reichlich und liebevoll gedeckten Tischen mit Speisen und Getränken stärken. Hier sei an alle fleißigen Helferinnen und Helfer ein Dankeschön gerichtet.

Die nächsten rund 30 Minuten gestaltete Lubow Klutschnikowa vom Verein „Omnibus e. V.“ mit ihrem Gesang. Und wie das bei den Deutschen aus Russland so Tradition ist, blieb die kleine Tanzfläche nicht lange leer. Auch zur weiteren Musik – aufgelegt von Larissa Krutsch – wurde kräftig das Tanzbein geschwungen.

Es war ein gelungenes Treffen. An dieser Stelle gilt es nun, allen bisherigen und aktuell aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein großes Dankeschön zu sagen für 25 Jahre Vereinsleben in der Ortsgruppe Dresden. Denn: Wenn sich die Mitglieder der LmDR und deren Angehörige, Freunde, Bekannte und Interessenten bei einer kulturellen Veranstaltung – wie bei dieser am 05. April – zusammenfinden, denken zu diesem Zeitpunkt die wenigstens daran, was es an Vor- und Nachbereitung für das gute Gelingen einer solchen Veranstaltung bedarf. Und wenn dabei auch manchmal leise ein wenig über die ein oder andere bürokratische Hürde geschimpft wird – am Ende macht es Freude, und zufriedene Landsleute sind der Dank und Ansporn.

Heute gibt es in der Ortsgruppe Dresden eine Frauengruppe, eine Volleyball-Mannschaft, seit zehn Jahren den Chor „Silberklang“, zweimal wöchentlich Deutsch-Übungskurse für Senioren und individuelles Deutschlernen in Kleingruppen sowie zahlreiche Veranstaltungen und Treffen, bei denen die Sitten und Bräuche der Aussiedler und Spätaussiedler gepflegt werden und wo über aktuelle politische Themen diskutiert und auch mal ausgelassen gefeiert wird. Darüber hinaus arbeitet die Ortsgruppe mit zahlreichen anderen Vereinen zusammen, so z. B. mit dem Kreisverband Dresden des Bundes der Vertriebenen, dem Verein Euro-Brigde e. V., dem Verein „Omnibus e. V.“, der wiederum zum Verein ZMO gehört, usw. Gemeinsam werden Veranstaltungen organisiert und durchgeführt. Genannt werden sollen hier nur der jährlich stattfindende „Tag der Heimat“ und das Chöretreffen. Aber auch kostenlose Beratung für Spätaussiedler und Migranten sowie kleinere Projekte werden in der Geschäftsstelle auf der Pfotenhauerstraße 22 in Johannstadt angeboten. Dafür ist die Vorsitzende Julia Herb zwei bis drei Mal pro Woche als Ansprechpartnerin vor Ort und unterstützt damit vor allem die zur LmDR gehörende Migrationsberatung für Erwachsene – kurz MBE.

Für die Zukunft wünscht sich die Ortsgruppe Dresden wieder einen Zulauf an – vor allem jüngeren – Mitgliedern, die mit ihren Ideen und ihrer Aktivität die weitere Existenz des Verbandes mitgestalten. Bereits in fünf Jahren könnte die Ortsgruppe Dresden dann das 30. Jubiläum feiern!

**Birgit Matthes,**
**Migrationsberatung**
**für Erwachsene in Dresden**

# Bühne frei für alle Generationen

## Kulturprogramm zum 60. Gründungstag der Landsmannschaft in Karlsruhe

**Was die Diashow mit vielfältigen Einblicken in die Aktivitäten der Landsmannschaft in Karlsruhe der letzten 15 Jahre vor Augen führte, konnten die zahlreich erschienenen Gäste der Jubiläumsfeier zum 60. Gründungstag der Kreisgruppe (Vorsitzende Erna Pacer) am 05.03.2016 auf der Bühne der Badnerlandhalle live erleben. Entsprechend dem Motto „Alle unter einem Dach" brachte ein vielfältiges, von Ida Martjan moderiertes Programm aus Gesang, Tanz und Comedy alle Altersgruppen auf die Bühne.**

Zur Eröffnung marschierten die Chöre auf die Bühne und begrüßten die Gäste mit dem traditionellen „Badnerlied". Im Verlauf des Nachmittags präsentierten sich der landsmannschaftliche Chor „Lieb Heimatland", der Chor des Städtischen Klinikums und der Kinderchor „Pinocchio" einzeln – jeder mit einer Liederauswahl, wie z.B. der Chor der Pinocchio-Schule mit dem Traditionslied „Alle unter einem Dach".

Der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart"), stellte sich mit einem Potpourri aus deutschen und russlanddeutschen Volksliedern vor. Viel Beifall ernteten auch die Solosänger Michelle Borodin und Cornelius Martjan („Halleluja") sowie Konstantin Paul (6 J.) an der Geige.

Mit spritzigen Sketchen brachten die vier Darsteller von „Last Weekend", Comedy Battle Team Karlsruhe (zweifacher Sieger des Comedy Battle Wettbewerbs), das Publikum zum Lachen.

Seit vielen Jahren sind die Karlsruhe Tanzgruppen das Aushängeschild der landsmannschaftlichen Arbeit. Sie beteiligen sich erfolgreich am Tanzwettbewerb im jubez (Kulturzentrum am Kronenplatz), dem ultimativen Streetdance-Contest der Region Karlsruhe, aber auch an verschiedenen weiteren Wettbewerben in Baden-Württemberg. Auch bei der Jubiläumsfeier tanzten sich die „Little Stars" (3-5 J.), die „Dancing Kids" (5-10 J.) sowie die Jugendtanzgruppe „Star Flash" in die Herzen der Zuschauer. Mit lateinamerikanischen Rhythmen und meisterhaften Choreografien begeisterten Adeline Kastalion und Maik Zimmer, Finalisten des Fernsehwettbewerbs „Got to dance". Zuletzt schmetterten die jungen Sänger Michelle Borodin, Jenny Kastalion und Conny Martjan „Ein Hoch auf uns" von der Bühne.

**Mehr zum 60. Jubiläum der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland in Karlsruhe unter www.jugendhaus-karlsruhe.de**

**Nina Paulsen**
**Fotos: VadW / Kreisgruppe Karlsruhe**

# JUGEND-LMDR BADEN-WÜRTTEMBERG:

## LANDESDELEGIERTENVERSAMMLUNG IN STUTTGART UND GRÜNDUNG DES JUGENDVERBANDES AUF LANDESEBENE

Die Jugend der Landsmannschaft bei der Landesdelegiertenversammlung in BW

Walter Gauks beim Workshop „Stärkung der Verbandsidentität“

**Wie baut man Jugendarbeit auf? Womit fängt man an und wie kann man diese langfristig ausrichten? Wie macht man Projektarbeit, und wie stellt man Anträge auf Förderung? Und was ist eigentlich Verbandsidentität? Mit diesen und vielen anderen Fragen beschäftigte sich die Jugend-LmDR Baden-Württemberg bei der Landesdelegiertenversammlung am 2. und 3. April in Stuttgart.**

Die Tagung wurde im Rahmen des Projekts „Strukturaufbau von neuen Jugendorganisationen“ durchgeführt. Ziel des Projekts ist es, die Jugendstrukturen vor Ort und auf Landesebene zu stärken und zu fördern. Die Jugend-LmDR hatte sich zu Beginn des Jahres für das Projekt beim Landesjugendring Baden-Württemberg erfolgreich beworben und wird in diesem Jahr, unterstützt durch das Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen, und Senioren aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg, mehrere Maßnahmen zum Aufbau und zur Stärkung der Jugendgruppen der LmDR in Baden-Württemberg durchführen.

Im Rahmen der Tagung wurden mehrere Workshops angeboten, bei denen die Vertreter der Jugend aus unterschiedlichen Ortsgruppen in Baden-Württemberg viel über den Auf- und Ausbau von Jugendarbeit lernen konnten.

Walter Gauks, der Bundesvorsitzende der Jugend-LmDR, Katharina Martin-Virolainen, Mitglied des Bundesvorstandes der Jugend-LmDR und Jürgen Arnhold, Geschäftsführer der LmDR, begleiteten die anwesenden Teilnehmer durch die Tagung. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde, erläuterten Katharina Martin-Virolainen und Jürgen Arnhold die wichtigsten Aspekte der Jugendarbeit der Landsmannschaft und die Ziele des Projekts „Strukturaufbau“. Der Bundesvorsitzende Waldemar Eisenbraun, der als Gast bei der Tagung dabei war, betonte in seinem Grußwort, wie wichtig das Engagement von jungen Menschen für die Jugendarbeit der Landsmannschaft sei und wünschte den anwesenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern viel Erfolg. Beim Workshop „Arbeit der LmDR-Jugendgruppen in Baden-Württemberg, Stärkung der Verbandsidentität“ wurden gemeinsam Ansätze für die Landesgruppe erarbeitet, um diese durch Kooperationen der einzelnen Gruppen zu stärken.

Einen weiteren Baustein des Projekts „Strukturaufbau von neuen Jugendorganisationen“ stellen die internen JuLeiCa-Schulungen dar. Jürgen Arnhold erörterte die Vorteile, die aus dem Besitz einer Jugendleitercard entstehen und rief die Jugend dazu auf, das Angebot wahrzunehmen.

Anschließend fand ein Workshop zu Projektarbeit und Projektbeantragung statt, der von zwei jungen Referenten John Rasumni und Philipp Grünwald, durchgeführt wurde.

Zwischen den einzelnen Programmpunkten, hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Tagung die Möglichkeit, sich besser kennenzulernen und untereinander auszutauschen. So berichteten sie sich gegenseitig über bereits bestehende Jugendgruppen, sowie laufende und geplante Projekte. Es wurden viele Ideen für gemeinsame Aktionen entwickelt, sowohl zwischen den einzelnen Orten, als auch mit Blick auf die gesamte Landesgruppe Baden-Württemberg.

### Wahl des Landesvorstandes

Am zweiten Tagungstag führte Walter Gauks die Anwesenden in das Thema „Satzungsordnung“ ein und betonte die Wichtigkeit der Jugendordnung für die weitere Arbeit der einzelnen Jugendgruppen und der Landesgruppe Baden-Württemberg insgesamt. Auf der Grundlage der Satzung der Jugend-LmDR wurde über die einzelnen Punkte der Jugendordnung für die Landesgruppe Baden-Württemberg abgestimmt. Nachdem die Jugendordnung erfolgreich verabschiedet wurde, fanden die Wahlen zum neuen Landesvorstand statt. Nach dem der alte Vorstand entlastet wurde, wählten die Delegierten den neuen Landesvorstand. Katharina Martin-Virolainen wurde zur Landesvorsitzenden gewählt. Anna Kastalion und Katharina Schulz sind zu Stellvertreterinnen gewählt worden. Weitere Vorstandsmitglieder sind Lilia Netzel, Roman Miller, Alyona Semeniuta und Dennis da Costa Oliveira.

An dieser Stelle möchte sich das Organisationsteam bei allen Mitwirkenden für das Interesse an der Jugendarbeit der Landsmannschaft und die rege Teilnahme an der Tagung bedanken! Es waren sehr berechernde zwei Tage mit einem intensiven Austausch und vielen neu entwickelten Ideen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Wir gratulieren außerdem dem neuen Landesvorstand und wünschen ihm für seine Amtszeit alles Gute und viel Erfolg!

***Die Redaktion der Jugend-LmDR***

# „CULTURE CROSSOVER“

## EIN GEMEINSCHAFTLICHES PROJEKT DER JUGEND-LMDR UND DER DEUTSCH-RUSSISCH-UKRAINISCHEN GESELLSCHAFT EPPINGEN E.V.

**Die Geschichte des Tanzprojekts „Culture Crossover“ beginnt wie ein Märchen: Es waren einmal... ein paar junge Menschen, die für ihr Leben gern tanzten. Die einen fegten über die Bühne in bunten Trachten und tanzten Folklore, die anderen standen, im wahrsten Sinne des Wortes, Kopf und zeigten beim Breakdance derart waghalsige akrobatischen Kunststücke, so dass einem schon beim Zuschauen schwindelig wurde. Und dann gab es noch welche, die sorgfältig und bis zum Umfallen mit ihrer Tanzgruppe Choreographien einstudierten und welche, die jederzeit und überall spontan einen Freestyle hinlegen konnten. So tanzte jeder in seiner Ecke bis sie eines Tages aufeinandertrafen. Man kann darüber diskutieren, was sie zusammengeführt hat: Der Zufall? Das Schicksal? Die Götter? Doch eins steht fest: Es war die gemeinsame Leidenschaft für das Tanzen, die diese jungen Leute zusammengeschweißt hat.**

Das Team des Projekts „Culture Crossover“

Ein Projektteam, das unterschiedlicher nicht sein könnte: Junge Menschen unterschiedlichen Alters, unterschiedlicher Herkunft, mit unterschiedlichen Hintergründen, Ansichten und Interessen. Entwickelt wurde das Projekt von einer Gruppe junger Leute, die alle einen unterschiedlichen Migrationshintergrund haben: Es sind junge Menschen russlanddeutscher, portugiesischer, türkischer, albanischer und italienischer Herkunft. Nach einigen gemeinsamen Treffen stand auch schon der Titel für das Projekt fest: „Culture Crossover“ (aus dem Englischen übersetzt so viel wie „Kulturüberkreuzung“).

Der Titel steht zum einen für die Vielfalt innerhalb der „Culture Crossover“ – Gruppe. Die unterschiedlichen Kulturen, die jeder in das Team miteinbringt, die unterschiedliche Herkunft, die jeden einzelnen auf seine Art und Weise geprägt hat, die unterschiedlichen Sprachen, Gewohnheiten, Bräuche, Sitten und die unterschiedlichen Mentalitäten. Doch auf der Bühne gibt es zwischen uns keine Unterschiede mehr: Dort sind wir alle gleich. Der Tanz wurde zu unserer gemeinsamen Sprache.

Zum anderen steht „Culture Crossover“ für die Vielfalt an Tänzen, die im Rahmen des Projekts ausgelebt werden: Folklore, Hip-Hop, Breakdance, Jazz, Klassik, Modern, Showdance, Freestyle... Dank der unterschiedlichen Tanzkulturen ist für jeden Geschmack etwas dabei!

Und zu guter Letzt stellt der Titel die Überkreuzung unterschiedlicher Kulturbereiche dar: Es ist geplant im Rahmen des Projekts auch mit anderen Kulturschaffenden gemeinsame Aktionen zu veranstalten – mit Künstlern, Schauspielern, Sängern, etc. Dadurch soll bei Kindern und Jugendlichen auch das Interesse an anderen Kulturbereichen geweckt werden.

Ziel des Projekts ist es, u.a. Kinder und Jugendlichen regelmäßiges Tanztraining anzubieten, Veranstaltungen und Aktionen zu organisieren, Bühnenauftritte zu ermöglichen und dadurch den Teilnehmern die Möglichkeit zu geben, ihr Können und die Ergebnisse ihres Trainings zu präsentieren. Darüber hinaus soll das Projekt das ehrenamtliche Engagement bei jungen Menschen, Kulturaustausch und Völkerverständigung fördern.

„TANZEN ALS BRÜCKE ZWISCHEN DEN KULTUREN“

Im Februar besuchte die Jugendgruppe von „Culture Crossover“ die Jugend-LmDR in Berlin und traf sich dort mit dem Bundesvorsitzenden der Jugend, Walter Gauks, um die Projektidee vorzustellen. Bei einer Feier in der KULT-Schule konnten die jungen Tänzer auch mit ihrem Tanzprogramm überzeugen.

Im April besuchten Katharina Schulz und Dennis Da Costa Oliveira als Vertreter der Jugendgruppe Eppingen die Landesdelegiertenversammlung der Jugend-LmDR Baden-Württemberg in Stuttgart. Bei den Vorstandswahlen haben sich beide Vertreter des Projekts „Culture Crossover“ zur Wahl gestellt und wurden in den Landesvorstand der Jugend-LmDR Baden-Württemberg gewählt. Nun können Katharina und Dennis ihre bereits erworbenen Kenntnisse und Fähigkeit auf dem Gebiet der Jugendarbeit einsetzen und aktiv am Auf- und Ausbau der LmDR-Jugendgruppen im Baden-Württemberg mitwirken.

„Culture Crossover“ ist ein gemeinschaftliches Projekt der Jugend-LmDR und der Deutsch-Russisch-Ukrainischen Gesellschaft Eppingen e.V., die das Projekt ins Leben gerufen hat. Weitere Kooperationspartner des Projekts sind die Kinder- und Jugendförderung der Stadt Eppingen, die Deutsch-Russische Gesellschaft Kraichgau e.V. und das Eppinger Figurentheater. Das Projekt ist für alle Kinder, Jugendlichen und junge Erwachsenen unabhängig von Alter und Herkunft offen. Unser Projektteam freut sich über neue Kontakte, Auftrittsmöglichkeiten und Kooperationen!

Mehr Infos über das Projekt findet man auf der Facebook-Seite von „Culture Crossover“:
**www.facebook.com/culture.crossover.de**

***Katharina Martin-Virolainen***

Du findest uns auf

facebook.com/Jugend.LmDR

# Jugend-Bundesvorstand stellt sich vor: Ivan Lemisev

**Diesmal stellen wir den Lesern von „VadW“ ein weiteres Mitglied unseres Bundesvorstandes, Ivan Lemisev, vor. Dieser junge Mann ist eine echte Bereicherung für die Jugendorganisation: Er ist kontaktfreudig und sehr gut vernetzt, bringt neue Ideen und Sichtweisen in die Arbeit des Bundesvorstandes. Wir sind sehr froh, dass wir Ivan bei uns in der Jugendorganisation haben!**

**Wie bin ich?**
Ein Außenstehender würde mich höchstwahrscheinlich als freundlich, hilfsbereit und allzeit lächelnd charakterisieren. Dies sind auch Eigenschaften, auf die ich besonderen Wert lege. Ein harmonisches Miteinander ist für mich ein hohes Gut, das ich sehr schätze und stets versuche herzustellen. Ich mag keine Konflikte, die oft wegen Informationsasymmetrie entstehen.

Ivan Lemisev

**Meine Familie**
Meine Vorfahren siedelten sich aus Hessen in der Wolgaregion an. Damit erlitten sie das gleiche Schicksal wie so viele Wolgadeutsche zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs. 1994 ist mein Onkel mit seiner Familie bereits nach Deutschland gezogen. Meine Familie ist allerdings erst im Sommer des Jahres 2002 nachgekommen. Zusammen mit meinen Großeltern, der Urgroßmutter und der Familie meiner Tante waren wir elf Personen, als wir nach viertägiger Zugfahrt in Berlin ausstiegen. In Russland lebten wir in Sibirien bei Omsk. Ich liebte die deutsche Küche meiner Oma, womit sie mich immer verwöhnte. Meine Urgroßmutter und ihre deutschen Freundinnen haben oft deutsch gesungen. Nach Erzählungen meiner Tante hat sie auch aus deutschen Zeitschriften vorgelesen, die damals verboten waren. Meine Urgroßmutter wurde 98 Jahre alt.

**Mein Werdegang in Deutschland**
Ohne jegliche Kenntnisse der deutschen Sprache bin ich nach zwei Jahren Grundschule auf ein Gymnasium aufgenommen worden. Nach dem erfolgreichen Abschluss meines Abiturs habe ich angefangen, Betriebswirtschaftslehre an der Freien Universität in Berlin zu studieren. Während des Studiums war ich Stipendiat der Stiftung der deutschen Wirtschaft. Mittlerweile stehe ich kurz vor meinem Bachelorabschluss. Da ich analytisch veranlagt bin, strebe ich an, Wirtschaftsprüfer zu werden.

**Jugendarbeit**
„Wer nicht weiß, wo er herkommt, kann auch nicht wissen, wo er hin will“. Insbesondere auf Jugendliche trifft dieser Satz zu. In der heutigen schnelllebigen und sich stets verändernden Zeit, in der aus allen Richtungen viele neue Eindrücke auf einen niederprasseln, werden Dinge schnell vergessen. Traurig wird es, wenn es die eigene Vergangenheit betrifft. Deshalb erachte ich es für außerordentlich wichtig, dass junge Russlanddeutsche wenigsten ein bisschen die Geschichte ihrer Vorfahren kennen und so Wurzeln schlagen können. Dieses Kennenlernen sollte freilich mit Spaß geschehen, andernfalls wendet sich ein junger Mensch schnell davon ab.

**Meine Freizeit**
Seit 2010 engagiere ich mich ehrenamtlich beim Berliner Landesverband des Bundes der Vertriebenen e.V. (BdV) Dabei führe ich soziale Beratung und Betreuung von Spätaussiedlern durch. Sehr großen Spaß bereitet mir außerdem die Arbeit mit Kindern. So betreue ich jeden Sommer bei dem „Humboldt auf Scharfenberg“ – Sommercamp kognitiv hochbegabte Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 4-6. Das größte Gefühl von Freiheit verspüre ich beim Motorradfahren.

***Die Redaktion der Jugend-LmDR***

# Gesellschaftspolitisches Forum „Dialog mit Deutschen aus Russland“ gegründet

**Die Jugendorganisation der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland hat zum April dieses Jahres das gesellschaftspolitische Forum „Dialog mit Deutschen aus Russland“ in Berlin ins Leben gerufen. Ziel des Forums ist es, eine Plattform für den offenen Austausch zwischen Deutschen aus Russland, Behörden, Parteien und gemeinnützigen Organisationen zu schaffen.**

Auf dieser Plattform sollen gesellschaftspolitische Fragen thematisiert werden. Zudem dient das gesellschaftspolitische Forum der besseren Vernetzung der Jugend-LmDR mit lokalen Partnern vor Ort. Die Schirmherrschaft übernimmt der Bundestagsabgeordnete russlanddeutscher Abstammung aus Nordrhein-Westfalen, Heinrich Zertik.

Den Auftakt zum gesellschaftspolitischen Forum bildet ein Vortrag am 26. April im Berliner Bezirk Spandau von Dr. Burkhard Even, Abteilungsleiter Spionageabwehr, Geheim- und Sabotageschutz des Bundesamtes für Verfassungsschutz. Thema des Vortrages ist „Wer macht was? – Methoden der Spionage und Abwehrstrategien“. Anschließend ist eine Diskussionsrunde eingeplant. Dann folgt am 28. April ein Grundlagenseminar zur politischen Bildung für Deutsche aus Russland. Unter dem Titel „Mehr Durchblick im Wirrwarr Politik“ referieren zwei namhafte russlanddeutsche Politikexperten, Dr. Sergej Henke, Sprecher für Integrationspolitik der CDU-Fraktion Marzahn-Hellersdorf und Dietmar Schulmeister, Sprecher des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, über das 1x1 der Kommunalpolitik mit dem Fokus auf Partizipationsmöglichkeiten.

GESELLSCHAFTS POLITISCHES FORUM
Dialog mit Deutschen aus Russland

Weitere Veranstaltungen sind in Planung und werden zeitnah kommuniziert.

Die Berichte über die ersten zwei Veranstaltungen des Forums erscheinen in der nächsten Ausgabe von „VadW“.

***Die Redaktion der Jugend-LmdR***

# „POTENZIALE ENTDECKEN – JUNGE MENSCHEN FÖRDERN“:

## VERANSTALTUNG IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER LANDESGRUPPE BAYERN DER LANDSMANNSCHAFT AM 17.4.2016 IN FÜRTH

**Teilnehmer des Seminars in Fürth (1. von links ist Ewald Oster, Vorsitzender der Landesgruppe Bayern)**

**Die Landesgruppe Bayern und das Jugendprojekt der LmDR, „Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“, das vom Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert wird, hatten in den Räumlichkeiten der Kreis- und Ortsgruppe (KOG) Fürth zu einem Seminar eingeladen, das vor allem der Projektinformation sowie der Abstimmung der Arbeit der Beteiligten galt. Olga Knaub und Peter Hilkes stellten für die Projektleitung die Arbeit vor. Diese orientiert sich natürlich auch an den Strukturen, Erfahrungen und Kompetenzen der Landesgruppe in Bayern, so dass mit den anwesenden Jugendlichen gemeinsam überlegt wurde, wie Angebote und Pläne konkret umgesetzt und welche neuen Wege dabei beschritten werden können.**

Da die KOG Fürth mit ihrem Vorsitzenden Wladimir Seitz sich seit längerem mit der Erschließung von (neuen) Zielgruppen beschäftigt, ergaben sich wichtige Hinweise für die Arbeit. Insbesondere die Vorstellungen und Empfehlungen der anwesenden Jugendlichen stießen auf großes Interesse und sollen für die Projektarbeit genutzt werden. Dies betrifft vor allem die Informations- und Kommunikationskultur, darunter insbesondere die sozialen Netzwerke. Da die jüngere Generation selbstverständlich mit ihnen umgeht, soll dies einfließen in Seminarangebote bzw. Maßnahmen, die bedarfsgerecht und flexibel sind sowie gleichzeitig dem Projekt und der Landesgruppe Bayern dienen. Letztere wird dadurch stärker in die laufende Projektarbeit eingebunden, insbesondere auch durch die Erfahrungen und Kompetenzen der landsmannschaftlichen Gliederungen.

Diese, so der Vorsitzende der Landesgruppe Bayern, Ewald Oster, kämen letztlich den Menschen in Bayern zugute. Das Seminar habe gezeigt, wie wichtig es sei, die junge Generation einzubinden und dies für den Verband zu nutzen. Erste auf dem Seminar besprochene Themen wie Fragen der Identität von Deutschen aus Russland, das Einbringen interkultureller Erfahrungen in Integration und Arbeitswelt sowie der Umgang mit sozialen Netzwerken und Medien werden demnächst angeboten und sollen neben dem Projekt auch die Tätigkeit der Landesgruppe bereichern und voranbringen. Nach wie vor besteht der Wunsch nach einem eigenen Jugendverband der LmDR in Bayern, mit Hilfe von Landesgruppe und Projekt will man dies vorantreiben. Der in Fürth geführte Dialog ist mehr als nur ein Anfang.

***Peter Hilkes***

**„Potenziale junger Migranten fördern. Orientierung – Vernetzung – Integration in Bayern“**

Projektleitung Nord:
Olga Knaub
Rhönweg 5
97647 Roth/Rhön

Tel.: 09779-850272
Fax: 09779-850273
E-Mail: O.Knaub@LmDR.de

Projektleitung Süd:
Peter Hilkes
LmDR, Schwanthaler Str. 80
80336 München

Tel.: 089-44141907
E-Mail: P.Hilkes@LmDR.de

**Dieses Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert**

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

# Landsmannschaft der Deutschen aus Russland: Informationen und Beiträge aus den Gliederungen

## BADEN-WÜRTTEMBERG

### Lahr

**Achtung: wichtige Informationen!**
Alle Mitglieder, die ihre Mitgliederausweise noch nicht bekommen haben: Bitte holen Sie diese bei der Sozialberatung (Vogesenstr.14, 77933 Lahr) jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr, ab (sonst entgehen Ihnen viele Vorteile).

**Außerdem**: In Kooperation mit der „Neue Arbeit Lahr GmbH" nehmen wir auch dieses Jahr an dem Projekt „Stromspar-Check-Kommunale" teil. Viele unserer Mitglieder, die die Leistungen von diesem Projekt im Jahr 2015 bekamen, waren sehr zufrieden. Alle Mitglieder, die auch staatliche Unterstützung bekommen (Hartz-4, Wohngeld, Sozialhilfe etc.), konnten die Leistungen dieses Programms in Anspruch nehmen (kostenlose Verbrauchanalyse beim Strom und Wasser sowie Einbau von kostenlosen Energiespargeräten im Wert von 70,- Euro). Bitte nutzen Sie das Angebot!
Nähere Informationen bei Frau Olga Held oder Herrn Andreas Krieger unter Tel.: 07821-9089278 (teilen Sie dabei mit, dass Sie Mitglieder der LmDR e.V. sind).

**Jugend/Kinderarbeit:**
Wir möchten darauf hinweisen, dass die Jugendgruppe wieder eine Jugendfreizeit an der Nordsee (wie in den Jahren 2014-2015 in dem Freizeitzentrum „Schloss Dankern") plant. Diese Jugendfreizeit mit ihren verschiedenen Aktivitäten (Besuche des Aquaparks, Hochseilgartens mit Klettererwand, Ausflüge mit Fahrrädern zur Nordsee, Holland, Wald etc.) hat beim letzten Mal sehr viel Spaß gemacht. Diejenigen, die im Jahr 2016 dabei sein wollen, werden gebeten, sich an die Kinder- und Jugendreferentin Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860) zu wenden.

**Familienbildungsfreizeit:**
Die von vielen Familienmitgliedern geliebte Familienbildungsfreizeit, die mit Unterstützung des Landratsamtes Ortenaukreis ermöglicht wird, ist unseren Mitgliedern mit Kindern auch dieses Jahr zugänglich. Folgender Termin in Ferienzeiten steht noch zur Verfügung:
**Sommerferien 03.09.-09.09.2016.**
Kosten für den gesamten Aufenthalt: Vollpension 25,- Euro/Person zzgl. Kurtaxe 12,60 Euro/Erwachsene.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, es wird deswegen um baldige Anmeldung bei der Kinder- und Jugendreferentin Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860) oder der Sozialreferentin Olga Held gebeten: jeden Freitag bei der Sozialberatung (Vogesenstr.14, 77933 Lahr).

Jeden 1. Samstag des Monats können Kinder und Jugendliche in Begleitung der Betreuerin Elena Gutelewitsch im Haus am Pflug von 17 bis 19 Uhr die Auftritte von talentierten Musikern im Bereich klassische Klaviermusik verfolgen. Für Kinder und Jugendliche ist der Eintritt frei. Interessierte melden sich bitte bei Frau Elena Gutelewitsch (Tel.: 07824-659860).

Die Singgruppe „Heimatstimme" trifft sich zu den Proben jeden Donnerstag ab 19 Uhr in den Räumlichkeiten des Martin-Luther-Kindergartens (Kanadaring 25/2, 77933 Lahr). Wer Lust am gemeinsamen Singen und Musizieren hat, ist herzlich willkommen.

Liebe Landsleute,
liebe Vorstände der Landesgruppen und Ortsgliederungen,
zwecks Optimierung der Herstellung der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg" möchten wir alle freundlichst bitten, darauf zu achten, dass der letzte Abgabetermin für die jeweilige VadW-Ausgabe der 17. Tag des Vormonats ist. Bitte senden Sie das Material an die E-Mail-Adresse Redaktion@LmDR.de
Der postalische Weg bleibt der gleiche.

**Ihre Redaktion**

**Unternehmerverband der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Ortsgruppe Lahr** plant in Kooperation mit der IHK und der Wirtschaftsförderung der Stadt Lahr im Rahmen der „Interkulturellen Tage", eine Messe mit Unternehmern und Freiberuflern mit Migrationshintergrund aus dem Ortenaukreis zu veranstalten. Diejenigen, die gerne bei dieser Veranstaltung mitwirken möchten, können sich entweder bei Frau Elena Romme (Tel.: 07821-991431) oder Olesja Rudi (E-Mail: **UV@LmDR.de**) anmelden. Es ist schon längst an der Zeit, dass unsere Unternehmer zusammenkommen und untereinander Kontakte herstellen - nach dem Motto „Zusammen halten – Zukunft gestalten!"

**Außerdem bietet unser Unternehmerverband für alle Mitglieder, für die „Selbstständigkeit" kein Fremdwort ist, an:**
- Beratungshilfe bei der Existenzgründung;
- Einbindung in den Kreis russlanddeutscher und internationaler Unternehmer und Existenzgründer;
- Zugang zu wichtigen Informationen und Geschäftskontakten;
- Organisation von Seminaren und Foren;
- Sprachförderung (Englisch, Deutsch);
- Mitarbeit in Projekten des Vereins;
- Präsentation des eigenen Unternehmens im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins.

**Wir bieten Beratungen an:**
Die allgemeine Sozialberatung der Ortsgruppe ist durch unseren Kooperationspartner „Isele Immobilien-und Versicherungsmakler GmbH" weiter erweitert worden. Ab sofort können unsere Mitglieder ihre gesamten Versicherungspolicen kostenlos bei dem unabhängigen Versicherungsmaklerbüro „Isele" prüfen und verwalten lassen. Mitglieder der Landsmannschaft bekommen als Bonus für die Prüfung und Verwaltung ihrer Versicherungspolicen einen Tankgutschein in Höhe von 50,- Euro.
Unser weiterer Kooperationspartner, die „Ambulante Pflegedienst Harmonie 24" GmbH, bietet unseren Mitgliedern Beratungen in Fragen rund um die Gesundheit und Pflege an. Bitte nutzen Sie diese Gelegenheit jeden Mittwoch von 15 bis 17 Uhr (Vogesenstr.14, 77933 Lahr) und nach Vereinbarung mit der Beraterin Ella Weber unter Tel.: 07821-993468.
Die allgemeine Sozialberatung findet jeden Freitag von 17 bis 19 Uhr (Vogesenstr.14, 77933 Lahr) statt.

**Computerkurs:**
Der Computerkurs findet jeden Samstag von 16 bis 18 Uhr in den Räumlichkeiten Handelsvertretung AMC, 1OG, Offenburgerstr.3, 77933 Lahr) statt. Anmeldung bei Kursbeginn beim Kursleiter, Herrn Vitali Wolf.

## Pforzheim

### Chor „Gute Laune“ aus Pforzheim:

Unser jährliches Treffen der Chöre der Landsmannschaft, die aus verschiedenen Städten kommen, findet am 7. Mai, um 13.00 Uhr, im Bürgerhaus Buckenberg-Haidach unter folgender Adresse statt: Marienburgerstrasse 18, 75180 Pforzheim.

**Vorstand des Chores „Gute Laune“**

## Stuttgart

### Einladung zum Heimatabend:

Alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft werden ganz herzlich zu einer öffentlichen Kulturveranstaltung mit dem Titel **„Deutsche aus Russland heute: kulturelle Integration durch Kunst, Musik und Literatur“** eingeladen. Die Veranstaltung findet am 14.05.2016 im „Alten Feuerwehrhaus“, Möhringer Str. 56 in Stuttgart ab 17.00 Uhr (**Achtung-Zeitangabe geändert!**) statt. Einlass um 16.30 Uhr.
Durch das abwechslungsreiche Programm führt der neue Vorsitzende des Kulturrates der Deutschen aus Russland, Dimitri German. Auch andere russlanddeutsche Autoren und Musiker sind zu dieser Veranstaltung eingeladen. Am Abend treten auf: Nelli Kosko aus Meckenheim, Agnes Giesbrecht aus Bonn, Katharina Martin-Virolainen aus Eppingen, Wendelin Mangold aus Königstein, Oleg Riesen aus Köln. Die Chöre aus Stuttgart sind auch selbstverständlich dabei.
Wir freuen uns auf Sie!

**Vorstand der Orts-und Kreisgruppe Stuttgart**

# BAYERN

## Augsburg

### Erhalt und Pflege der Bräuche und Sitten der Deutschen aus dem Osten in ihren Siedlungsgebieten:

Gemeinsame Veranstaltungen unserer Orts- und Kreisgruppe und dem Förderverein mit den Landsmannschaften der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben sind schon zu einer Tradition geworden. Am Sonntag, den 10. April, trafen sich nach dem Ökumenischen Gottesdienst alle Beteiligten im Pfarrsaal der Kirche „Unsere Liebe Frau“ zum Thema „Erhalt und Pflege der Bräuche und Sitten der Deutschen aus dem Osten in ihren Siedlungsgebieten“ zu einem interessanten und informativen Nachmittag mit Vorträgen und musikalischer Begleitung.

Nach der Begrüßung und dem Grußwort von Juri Heiser, Stadtrat in Augsburg und Vorsitzender des Fördervereins der Deutschen aus Russland in Augsburg, präsentierten die vertretenen Volksgruppen ihre Vorträge zum Hauptthema „Wie haben wir früher Ostern gefeiert?“. Ganz gleich, ob die Anwesenden deutschen Volksgruppen aus dem Banat, Siebenbürgen, Russland, Kasachstan kommen oder nie Deutschland verlassen haben: Allen war gemeinsam, dass Eier gefärbt und Osternester geschmückt und gesucht wurden. Und, dass unser Ostern im Geheimen und nicht zusammen mit der Pas´cha der orthodoxen Russen gefeiert wurde, unterstrich Ida Häusser von unserer Orts- und Kreisgruppe. Sie berichtete auch über das 1979 erste genehmigte Gotteshaus in Aktjubinsk/Kasachstan in ihrer Geburtsstadt und das außergewöhnliche Schicksal des Paters **Thomas Maria von Gumppenberg**, der ausgezeichnet Deutsch sprach. Er kam noch vor dem Hitler-Stalin-Pakt aus Deutschland ins Baltikum, erlebte danach die Grausamkeiten des GULAG, die seine Gesundheit ruinierten, ihn aber seelisch nicht brechen konnten.

**Osternachmittag in Augsburg**

Mit großem Interesse folgten auch die geladenen Gäste Dr. Volker Ulrich, Mitglied des Deutschen Bundestags und Johannes Hintersberger, MdL, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration, den Vorträgen und blieben bis zum Schluss.

### Termine 2016:

Liebe Landsleute und Freunde unserer Orts- und Kreisgruppe, Sie sind alle zu folgenden Veranstaltungen recht herzlich eingeladen:

### Erzählstube:

Am Do., 19. Mai 2016 um 15.00 Uhr,
Thema: „Meine Erstkommunion/Konfirmation“

### Kulturkreis:

Der Kulturkreis der OG Augsburg und des Fördervereins organisieren eine Bildungsfahrt nach Oberschönefeld, am Mittwoch 4. Mai 2016:

10.00 Uhr Abfahrt Hotel Ost (Fahrgemeinschaften);
11.00 Uhr Führung Kirche und Kloster;
11.30 Uhr Mittagessen im Kloster;
12.00 Uhr Chorgebet in der Kirche,
Teilnahme auf Wunsch möglich;
12.30 Uhr Besuch des Volkskunde-Museums;
Rückfahrt nach Absprache;
Spaziergang und Brotkauf möglich;

**Anmeldung**: Ida Hosmann 0821-314493,
Elisabeth Wilhelm 0821-5679404;
Valentina Schumacher 0821-585654.

Am 2. Juni um 10:30 Uhr findet ein Treffen im Haus der Begegnung, Blücherstraße 89, 86165 Augsburg zum Thema **„Tipps und Tricks für den Schutz im Alltag“** statt.

### Der Chor “Heimatmelodie“ feiert sein 30-jähriges Bestehen:

**Wann**: 04.06.2016, 14:00 Uhr
**Wo**: Europaplatz im Univiertel

Anlässlich des 30-jährigen Bestehens des Chores “Heimatmelodie“ laden die Chormitglieder alle langjährigen Wegbegleiter und interessierten Zuhörer um 14.00 Uhr zu einem Gottesdienst in die Kirche “Zum Guten Hirten“ in die Salomon-Idler-Str. 12 ein. Anschließend findet um 15.00 Uhr eine Jubiläumsfeier auf dem Europaplatz statt. Dafür werden wir ein Zelt und eine Bühne auf dem Europalatz aufbauen. Neben dem Chor “Heimatmelodie“ nehmen weitere Künstlergruppen an unserer Veranstaltung teil. Für Essen und Trinken wird gesorgt. Sollten Sie dazu Fragen haben, rufen Sie bitte Valentina Schuhmacher, Tel.: 0821-585654 oder Helene Sauter, Mobil: 0176-64322418, an.

**Der Vorstand**

## München

### Termine 2016:

Liebe Landsleute, die Kreis- und Ortsgruppe München lädt Sie herzlich zu den nächsten Veranstaltungen ein:

- Sa, 07.05.16, 08.30, Fahrt nach Nürnberg
- So, 08.05.16, 15.00, Rumfordstr. 21a, Muttertag mit Konzert
- So, 29.05.16, 12.00, Präsentation junger Talente, Großer Saal EineWeltHaus, Schwanthalerstr. 80
- Sa, 11.06.16, 08.30, Fahrt nach Regensburg
- So, 12.06.16, 15.00, Rumfordstr. 21a, Vortrag zu Gesundheitsthemen: Fragen Sie den Arzt!
- Sa, 25.06.16, 08.30, Fahrt zum Chiemsee

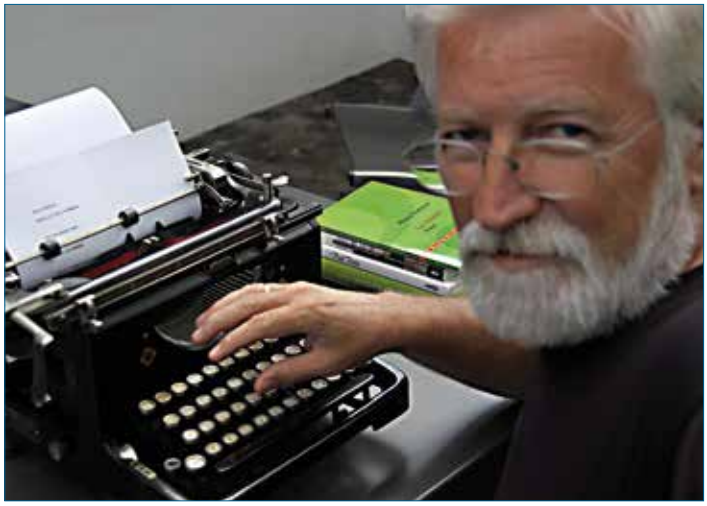
### Achtung, Terminänderung:

- So, 03.07.16, 16:00, AWO Moosach, Gubestr. 5, Sommerfest, Generationenbegegnung;
- Sa, 09.07.16, 06:30, Fahrt in den **EuropaPark** für Kinder und Jugendliche;
- Sa, 16.07.16, 08:00, **Bergwanderung** in Garmisch-Partenkirchen für Jugendliche.

Wir bitten um Anmeldung zur Teilnahme an den Veranstaltungen unter Tel.: 0176-64640540, Herr Wehsinger. Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite der Kreis- und Ortsgruppe München **http://lmdr-muenchen.de/** aktuelles und **http://lmdr-muenchen.de/** veranstaltungen

Herzlich willkommen!

**Der Vorstand**



**Rumäniendeutscher Schriftsteller Horst Samson (Foto: Elvis Samson)**

## Nürnberg

### Einladung zur Autorenlesung mit Horst Samson:

**Titel**: „Leben auf einem neuen Blatt“
**Wann**: Donnerstag, 12. Mai 2016 um19:30 Uhr
**Wo**: Zeitungs-Café Hermann Kesten,
Peter-Vischer-Straße 3, 90403 Nürnberg
Eintritt frei.

Der Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher veranstaltet in Kooperation mit dem Bildungscampus Nürnberg eine Lesung mit dem 1954 in Salcâmi im Bărăgan (Rumänien) geborenen, vielfach ausgezeichneten Autoren Horst Samson. Die Stadt Nürnberg hat als biographisches Drehkreuz des Emigranten Horst Samson in mehrere seiner literarischen Werke Eingang gefunden. Sie bilden den Kern dieser Lesung und Begegnung mit dem virtuosen Dichter und Sprachkünstler, der in Nürnberg Lyrik aus den Gedichtbänden „Kein Schweigen bleibt ungehört“ (2013) und „Das Imaginäre und unsere Anwesenheit darin“ (2014) sowie Prosa aus der Literaturzeitschrift Bawülon lesen wird. Samson war Lehrer, Journalist und Redakteur der „Neuen Banater Zeitung“ sowie der Zeitschrift „Neue Literatur“ des Rumänischen Schriftstellerverbandes. 1985 wurde er mit einem Publikationsverbot belegt, 1986 von der Securitate mit Mord bedroht. 1987 ist er in die Bundesrepublik Deutschland emigriert, heute lebt er in der Nähe von Frankfurt am Main. Mehr Informationen: www.horstsamson.de

**Nürnberger Kulturbeirat zugewanderter Deutscher**

## Regensburg

### Unsere Reise nach Prag:

Der Vorstand der Ortsgruppe Regensburg hatte beschlossen, in diesem Jahr eine Busfahrt nach Prag anzubieten. Am 2. April war es dann soweit. Der Vorstand übernahm die Organisation und die Durchführung des detaillierten Rahmenprogramms. Sehr früh am Samstag ging es dann los Richtung Prag, der Hauptstadt Tschechiens. Bei der Ankunft wurde unsere Gruppe schon von zwei kompetenten Reiseführerinnen erwartet. Jeder Reiseteilnehmer bekam einen Kopfhörer für die problemlose Verständigung. Viele interessante Informationen zur tschechischen Geschichte haben wir erhalten. Die „Goldene Stadt“ und die „Stadt der Türme“ ist von der UNESCO als Weltkulturerbe eingestuft, und das völlig zu Recht. Zunächst führte uns der Weg durch das Gelände der Prager Burg, die mit ihrer langen und wechselvollen Geschichte heute der Sitz des tschechischen Staatspräsidenten ist. Mit bezaubernden Ausblicken auf Prag ging es dann weiter über die Treppenanlagen nach oben bis hin zu dem bekanntesten Platz der Stadt, dem historischen Zentrum mit einer ganzen Reihe von berühmten und wunderschönen Bauten. Gekrönt wurde alles mit

**Reisegruppe aus Regensburg in Prag**

dem Mittagsessen in einer urigen Bierstube, wo es natürlich leckere böhmische Knödel und andere tschechische Spezialitäten gab. Bei wunderschönem Wetter durften wir noch einige Zeit die tschechische Hauptstadt genießen, um uns anschließend auf den Weg nach Hause zu machen.

**Wir laden zu einer Ausstellung ein:**
Über vierzig Organisationen und Vereine von Zuwanderern gibt es derzeit in Regensburg. Viele von ihnen werden sich im Rahmen einer Plakat-Ausstellung präsentieren. Auch die Ortsgruppe Regensburg der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ist dabei. Daher laden wir alle herzlichst ein zur Veranstaltungsreihe „Zuwanderung in Regensburg: vom Ankommen und heimisch werden", die vom Evangelischen Bildungswerk Regensburg durchgeführt wird.

**Dauer**: Bis zum 13. Mai 2016.
**Öffnungszeiten**: Mittwoch und Donnerstag 8:00 bis 18:00 Uhr, sonst bis 20:00 Uhr.
**Ort**: Evangelisches Bildungswerk Regensburg (Alumneum, Melanchthonsaal), Am Ölberg 2, 93047 Regensburg
Eintritt frei.

**Nächstes Thema im Erzählcafe: „Von der Wolga über Kasachstan nach Regensburg"**
Berta Scheck (Jahrgang 1940, geb. im Gebiet Saratow, ehemalige Wolgarepublik) und ihre Tochter werden von ihrem Leben und ihren Erfahrungen beim Ankommen in der neuen Heimat berichten.

**Wann**: Donnerstag, 02.Juni 2016, um 18.00 Uhr;
**Wo**: Gustav-Adolf-Wiener-Haus, Schottenstraße 6, 93047 Regensburg (bei gutem Wetter - im Garten).

**Zeitzeugen gesucht:**
Für unsere Veranstaltung „75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion", die für Ende September 2016 geplant ist, suchen wir nach Zeitzeugen. Biografische Berichte und thematische Vorträge sind erwünscht. Sie erreichen uns unter 0941-9308683 oder **info@ldr-regensburg.de**
Vielen Dank!

**Der Vorstand**

# HAMBURG

**Wir möchten auf zwei kommende Termine hinweisen:**
Am 3. September organisiert der Landesverband der vertriebenen Deutschen wie in jedem Jahr eine Busfahrt zum „Tag der Heimat" nach Berlin. Dieser beliebte Tagesausflug bietet nicht nur die Teilnahme an der Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat an, sondern auch eine Rundfahrt durch die Stadt, ein gemeinsames Mittagessen sowie viel Unterhaltung unterwegs. Bei Interesse melden Sie sich bitte im Haus der Heimat unter der Telefonnummer 040/41924465 an, erfahrungsgemäß sind die begrenzten Plätze schnell ausgebucht.

Bereits am 21. Mai um 15 Uhr laden wir zu einer Muttertagsfeier ein. Der Chor „Die Weide" unter der Leitung von Sofia Massold bietet ein buntes Unterhaltungsprogramm zu Ehren der Mütter. Veranstaltungsort ist der Striepenweg 49, 21147 Hamburg an der S-Bahn Neuwiedenthal. Wir freuen uns auf viele gut gelaunte Gäste.

**Der Vorstand**

Du findest uns auf facebook.com/Lmdrev

# HESSEN

## Giessen

**Wir gratulieren Inna Rodin zu ihrem 75. Geburtstag:**
Inna gehört seit mehr als zehn Jahren zu unserem Vorstand und organisiert mit großem Erfolg und sehr verantwortungsvoll die Veranstaltungen für Senioren sowie Infoabende, Geburtstagsfeiern und verschiedene Bewegungsspiele für Körper und Geist.

**Geburtstagskind Inna Rodin**

*Auf 75 Jahre blickst du nun zurück,*
*auf manche Sorgen, manches Glück.*
*Man muss es einmal deutlich sagen,*
*hast viel geschafft in all den Jahren.*
*Bist immer da, wenn man Dich braucht,*
*und jung geblieben bist Du auch.*
*Bleib wie Du bist, treib's nicht zu doll,*
*dann machst Du auch die 100 voll.*

Alles erdenklich Gute zum Geburtstag, liebe Inna!

**Der Vorstand und alle Mitglieder der Ortsgruppe**

## Kulturangebote der Landsmannschaft

Die folgenden Sammelmappen stehen den Ortsgliederungen der Landsmannschaft zur Verfügung (zugeschickt per Mail oder postalisch auf CD):

**„Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" – deutsche Hochzeit in Russland:**
Textinformationen zu den deutschen Hochzeitbräuchen in den deutschen Siedlungsgebieten, Moderationsentwurf, Lieder mit Noten, Fotos und Zeitungsberichte.

**„Rund um das Erntedankfest":**
Handreichungen zum Thema „Rund um das Erntedankfest" mit Texten zur Geschichte, Gedichten und Liedern

**„Der weite Weg zurück" – Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern:**
Das Projekt des Gesangsvereins „Melodie" 2004 Hamm präsentiert die Geschichte der Russlanddeutschen in Liedern.

**„250 Jahre russlanddeutscher Geschichte":**
Text- und Bildinformationen, Entwürfe für PowerPoint-Vorträge, Vorschläge für einen Veranstaltungsverlauf, Lieder/Gedichte zum Thema Heimat, Muttersprache und Identität.

**Bestellungen der Sammelmappen oder einzelner Informationen bei:**

**Olga Knaub (09779-850272, O.Knaub@LmDR.de)**
**oder Nina Paulsen (0911-6279253, N.Paulsen@LmDR.de)**

**Das Musical „Rotkäppchen" in der Ortsgruppe Kassel**

## Kassel

**Liebe Landsleute,**
wir bedanken uns ganz herzlich bei Ihnen für Ihre aktive Teilnahme an den Veranstaltungen im April. Besonderer Dank geht an die ehrenamtlichen Multiplikatorinnen: Tatjana Vanifatjewa, die die Regie für das Musical „Rotkäppchen" geführt hat und an Elvira Neugebauer, die alle Tänze gestaltet hat. Gleichermaßen danken wir auch allen Darstellern des Musicals, das alle Zuschauer begeistert und unvergessliche Eindrücke hinterlassen hat.

**Glückwünsche:**
Vom ganzen Herzen gratulieren wir dem Korbacher Chor „Singende Frauen" - unter der Leitung der ehrenamtlichen Multiplikatorin Irina Hazke - zum 10-ährigen Jubiläum des Bestehens und wünschen den Frauen weiterhin viel Erfolg, Freude am Singen und viele unvergessliche Auftritte, die nicht nur bei dem russlanddeutschen, sondern auch beim einheimischen Publikum gut ankommen und sehr beliebt sind.

Des Weiteren gratulieren wir den Mitgliedern der landsmannschaftlichen Jugendorganisation, den Geschwistern Emilia und Juri Galkin zu ihrem 18. Geburtstag und wünschen ihnen viel Glück im Leben, viel Erfolg bei der Ausbildung und viel Elan und Spaß in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit!
Außerdem gratulieren wir auch unseren Vorstandsmitgliedern Natalie Paschenko und Ludmila Seiler zum Geburtstag und wünschen ihnen ebenfalls alles Gute und Liebe.

Bücher von und über Deutsche aus Russland finden Sie in unserem Online-Shop:
**Shop.LmDR.de**


**Wir laden Sie herzlich zu unseren nächsten Terminen ein:**

| | |
|---|---|
| 02.05 | 18.00 Uhr: Vorstandssitzung im Kasseler Rathaus, Zimmer W 324 |
| 04.-08.05 | Busausflug nach Monaco |
| 06.05 | 17.00 Uhr: Informations- und Begegnungsabend im Kasseler Rathaus |
| 10.05 | Sitzung des Arbeitskreises Integration |
| 12.05 | Fahrt nach Wiesbaden zur konstituierenden Sitzung des Landesbeirates für Vertriebene und Spätaussiedler |
| 18.05 | 15.00 Uhr: Besuch des Brüder-Grimm-Museums |
| 21.05 | Fahrt nach Herborn zur öffentlichen Sprechstunde der Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler Margarete Ziegler-Raschdorf im Rahmen des 56. Hessentages |
| 23.05 | Sitzung des Elternclubs im Kasseler Rathaus |
| 29.05 | Fahrt nach Herborn zum Umzug im Rahmen des Hessentages |

Wir bieten wieder einen **Deutschsprachkurs** für Frauen an. Bei Interesse wenden Sie sich an Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793.

**Die Sprechstunden** von Svetlana Paschenko und den anderen Betreuern finden montags von 16 bis 20 Uhr und nach Vereinbarung im Zimmer W 324 des Kasseler Rathauses statt.

Weitere Auskünfte erteilen gerne
Svetlana Paschenko, Tel.: 0561-7660119
Natalie Paschenko, Tel.: 0561-8906793
Lydia Gitschew, Tel. 0561-8618573

# NIEDERSACHSEN

### Sportfest 2016 der Landesgruppe in Friedland

In Kooperation mit dem Grenzdurchgangslager Friedland veranstaltet die Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland ihr traditionelles Interkulturelles Sportfest in Friedland am 4. Juni 2016 (Samstag) um 10 Uhr. Das alljährliche Sportfest, das Sportfreunde aus Friedland und anderen niedersächsischen Gemeinden versammelt sowie Sportbegeisterte und Sportfans aus dem Grenzdurchgangslager Friedland mit einbezieht, wird von der Landesregierung gefördert. Folgende Turniere werden im Rahmen des Sportfestes durchgeführt:

**Interkulturelles Sportfest-2015 in Friedland**

Minifußball (für Kinder im Alter von 12 bis 14 Jahre), Volleyball, Tischtennis und Schach. Ein vielfältiges Kulturprogramm für alle Anwesenden umrahmt das sportliche Geschehen. Auch für die kleinen Gäste gibt es jede Menge Spiel und Spaß. Alle Sportfreunde, die an unserem Sportfest teilnehmen möchten, sind herzlich eingeladen! Wir freuen uns über zahlreiche Anmeldungen und Ihre Teilnahme.

Infos und Anmeldung unter: Tel.: 0511-1694094,
E-Mail: **LmDR.Landesgruppe@gmx.de**;
Alexander Rudi: Tel.: 05361-76002, E-Mail: **arudi11@gmx.de**

## Hannover

### Am 28. Mai um 18:00 Uhr laden wir zum Maitanz ein:

Wo: Kleingartenverein Am Lindener Berge 39, 30449 Hannover.
Eintritt im Vorverkauf: 10,- Euro, Abendkasse: 14,- Euro, für Mitglieder: jeweils 8,- Euro.
Vorbestellungen unter Tel.: 0157-72036508 oder 0152-28957417

### Am 04. Juni 2016 veranstaltet die Landesgruppe Niedersachsen ein Sportfest in Friedland:

Wer Interesse hat sportlich oder organisatorisch mitzumachen, ist herzlich willkommen. Wir suchen Teilnehmer für Minifußball, Volleyball, Tischtennis und Schach. Jeder kann mitmachen, da es ein Sportfest für Freizeitsportler ist. Gerne nehmen wir auch Hilfe an bei der Betreuung der einzelnen Gruppen an. Sollte jemand Interesse haben, Aktivitäten für die anwesenden Kinder anzubieten (z.B. Kinderschminken), würden wir uns sehr darüber freuen.

Wir bitten um Anmeldung zur Teilnahme an den Veranstaltungen unter Tel.: 0511-723403, Fr. M. Neumann.

### Am 18. Juni 2016 bieten wir eine Tagesfahrt nach Dresden an:

Wir bitten alle, die Interesse haben mitzukommen, ab sofort um Anmeldungen. Der Anmeldeschluss ist am 04. Juni 2016. Preis für Mitglieder: 49,- Euro, für Gäste: 69,- Euro.
Tel.: 0511-1694094, 0511-723403 oder 0157-72036508.

**Der Vorstand**

## Lüneburg

### Wieder auf der Reise:

Es ist im Landkreis Lüneburg bereits zur Tradition geworden, dass für März 2016 von der Vorsitzenden der Ortsgruppe Lüneburg der Landmannschaft Deutsche aus Russland, Gertrud Sorich, und der Kulturreferentin für Ostpreußen am Ostpreußischen Landesmuseum Lüneburg, Agata Kern, erneut eine historische Reise organisiert.
Dieses Mal ging es nach Detmold in das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte – dieses Museum ist bisher das einzige Museum der Deutschen aus Russland in Deutschland.

„Der Geschichte eine Heimat geben – Integration über Identität gestalten“ ist das Motto des Museums. Die kulturellen und geschichtlichen Erfahrungen der Deutschen, die aus Russland zugewandert sind, zu dokumentieren und weiter zu vermitteln, ist das Hauptziel der Gründer des Museums. Besonders für die jüngere Generation von Zugewanderten und Einheimischen sollte die Geschichte unserer Vorfahren nicht verloren gehen. Die Museumsleiterin, Dr. Katharina Neufeld, tut sehr viel dafür, dass die Kulturschätze, die die Menschen vor 250 Jahren mit nach Russland nahmen und bewahrt haben, auch weiterhin nicht in die Vergessenheit geraten, weil sie ja zur gesamten Geschichte des deutschen Volkes gehört.

Die Teilnehmer der Reise waren von der Exkursion beeindruckt. Einigen Einheimischen war die Geschichte der Deutschen aus Russland nicht bekannt, aber auch viele Russlanddeutsche lernten bei der Führung was dazu. Man stellte viele Fragen und schaute sich die Ausstellungsexponate mit großem Interesse an. Alle Teilnehmer waren den beiden Organisatorinnen der Veranstaltung sehr dankbar und bedankten sich herzlich bei Agata Kern und Gertrud Sorich.

**Elvira Gugutschkin,**
**im Auftrag des Vorstandes**

**Die Gruppe aus Lüneburg vor dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold**

## Wolfsburg

### Heimatnachmittag für Senioren:

Am 19. März führte die Ortsgruppe Wolfsburg einen Heimatnachmittag für Senioren in der Bonhoeffer-Kirchengemeinde durch. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Alexander Rudi hielt Pastor Herterich eine kurze Andacht. Er unterstrich danach, dass Russlanddeutsche immer willkommene Gäste in seinem Haus seien. Nach der Kaffeetafel folgte mit technischer Unterstützung von Alexander Schlegel ein Bericht von Helmut Kieß zum Thema „Eröffnung des Museums in Friedland". Herr Kieß ging in seinen Ausführungen auf die Flucht und Vertreibung nach 1945 und die Geschichte des Durchgangslagers Friedland sowie auf die offizielle Eröffnung des Museums in Friedland am 18. März ein. Matthias Redler präsentierte seine Bilderausstellung und trug auch einige Gedichte vor. Gerhard Löwen schenkte der Ortsgruppe ein Buch, in dem er das Schicksal seiner Familie in einer ausdrucksvollen Weise niederschrieb. Herr Löwen ist mit seinen 92 Jahren einer der ältesten Mitgliedern der Landsmannschaft in der Ortsgruppe. Musikalisch umrahmte die Veranstaltung unser Chor unter der Leitung von Waldemar Varlamov und Walter Richter mit seinem Lied „Du bist mein Zufluchtsort".
Wir möchten allen unseren herzlichen Dank aussprechen, die zu der Veranstaltung beigetragen haben, vor allem unseren Frauen für den leckeren selbstgebackenen Kuchen. Danke auch an Rafael Pfeifer - Träger der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft - für seine Anwesenheit trotz seines Gesundheitszustands.

**Für den Vorstand: Helmut Kieß**

**Heimatnachmittag in der Ortsgruppe Wolfsburg (Foto: Alexander Schlegel)**

# NORDRHEIN-WESTFALEN

## Bochum

### Mitgliederversammlung:

Der Vorstand der OG Bochum lädt ganz herzlich alle Landsleute und Freunde der Landsmannschaft zur Mitgliederversammlung ein, die am 21. Mai 2016 um 15 Uhr in der Ostdeutschen Heimatstube Bochum (Neustraße 5, 44787 Bochum) stattfindet. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Für Kaffee und Kuchen ist gesorgt. Weitere Infos bei Anna Glok unter 0234-3848154.

### Gemeinsame Freizeitmaßnahmen fördern das Zusammengehörigkeitsgefühl:

Seit Jahren organisiert die Ortsgruppe Bochum feriengebundene (April und August) Freizeitmaßnahmen, an denen Eltern und Kinder gern gemeinsam teilnehmen. Auch diesmal lockte ein Freizeitaufenthalt im Integrationszentrum Oerlinghausen (diesmal in Bielefeld) etwa 50 Landsleute an, mehr als die Hälfte davon Kinder im Alter zwischen ein und 14 Jahren. Jedes Mal bemühen sich die Eltern, die Freizeit so zu gestalten, dass herkömmliche Traditionen (aus der Kindheit und Jugend der Eltern)

**Freizeitmaßnahmen in der Ortsgruppe Bochum (Foto: Vladimir Ovchinnikov)**

mit den neuen Traditionen und Bräuchen, die hierzulande üblich sind, verknüpft werden. Demensprechend gehören zur Freizeitmaßnahme ein nächtliches Lagerfeuer, die darin gebackenen Kartoffeln oder die Fischsuppe „Ucha", - wie das die Eltern aus ihrer Kindheit noch in Erinnerung haben. Ergänzt wird das Menü durch Grillwürstchen und andere Grillspezialitäten nach örtlichem Brauch. Auch allerhand Sportaktivitäten wie Fußballspaß und andere Bewegungsspiele sowie ausgedehnte Spaziergänge im Wald gehören zum Erholungsprogramm. Während die Kinder gezielt in Sport- und Kulturmaßnahmen eingebunden werden, können die Eltern an Seminaren und Vorträgen teilnehmen: zu Themen wie Kindererziehung, die Schule in Deutschland oder deutsche Traditionen und Bräuche.

Es werden außerdem gemeinsame Ausflüge organisiert, wobei beliebte Ziele das Schloss Neuhaus in Paderborn, das Museum Detmold oder das Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald sind. Viele Aktive der Ortsgruppe leisten ihren Beitrag dazu, damit jede Freizeitmaßnahme in Erinnerung bleibt. Viel Lob verdient die Musikerin Valentina Bech, die Klein und Groß für ihre kreativen Ideen begeistert. Sie ist zuständig für sämtliche musikalische Umrahmung der Erholungszeit und das abschließende Kulturprogramm mit dem traditionellen nächtlichen Lagerfeuer. In kurzer Zeit stellen Kinder und Erwachsene ein beachtliches Programm mit deutschen und russischen Liedern, Tänzen und Inszenierungen auf die Beine.

**Vladimir Haag**

## Hattingen

### Wanderausstellung der Landsmannschaft in Hattingen:

Projektleiter Jakob Fischer und Alla Weber, Vorsitzende der Kreisgruppe Hattingen, begrüßten zahlreiche Gäste aus Politik, Wohlfahrtsverbänden und Öffentlichkeit bei der Eröffnung der lands-

**Gesangsgruppe „Goldene Brücke"**

mannschaftlichen Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“, die in Kooperation mit der Stadt angeboten und in der Stadtbibliothek Hattingen gezeigt wurde. Bürgermeister Dirk Glaser lobte in seiner Ansprache den ehrenamtlichen Einsatz der Landsmannschaft, insbesondere ihr Engagement in der Arbeit mit Flüchtlingen und Asylbewerbern in Form von Deutschunterricht und PC-Kursen. Auch die stellvertretende Landrätin des Ennepe-Ruhr-Kreises, Sabine Kelm-Schmidt, hob den Einsatz der Kreisgruppe Hattingen hervor, die in Kooperation mit dem Kommunalen Integrationszentrum gute Integrationsarbeit im Bereich Asyl und Migration durchführe. Die Stadtbeigeordnete Beate Schiffer bezeichnete für den Bereich Kultur und Soziales die Ausstellung als einen guten Schritt, der Bevölkerung die Geschichte von Russlanddeutschen näher zu bringen.

Für die musikalische Umrahmung der Eröffnungsveranstaltung sorgte die Gesangsgruppe „Goldene Brücke“ der Landsmannschaft Hattingen, die durch ihre stimmungsvollen Auftritte beim Hattinger Altstadtfest oder auch bei landesweiten Kulturveranstaltungen bekannt ist. Mit einem Programm aus folkloristischen und modernen Gesangsbeiträgen ernteten die Sänger begeisterten Beifall. Zusätzlich bot die Frauengruppe der Landsmannschaft unter der Leitung von Ljubov Zernikel selbstgefertigte Bastelarbeiten an. Der Erlös soll der Flüchtlingsarbeit der Kreisgruppe zugute kommen. Bei der anschließenden Kaffeerunde mit herkömmlichen Spezialitäten, vorbereitet von Irina Schmidt und Tatjana Gering, hatten die Gäste reichlich Gelegenheit, ins Gespräch zu kommen.

Der Vorstand der Kreisgruppe bedankt sich ganz herzlich für die Unterstützung bei der Stadt Hattingen, insbesondere bei Beate Schiffer und dem Leiter der Stadtbibliothek, Bernd Jeucken. Ein herzlicher Dank geht außerdem an Jakob Fischer und die Aktiven der Landsmannschaft Hattingen – die Familien Kolomycenko, Weber, Goldstein, Zernikel, Frida Schäfer, Lydia Waag, Valentina Moor, Lydia Unger, Svetlana Grasmick, Erika Gerber.

**Andreas Weber,**
**Pressesprecher der Kreisgruppe Hattingen**

## Wuppertal

### Frühlingsfeste:

Am 19. März 2016, an einem schönen Frühlingstag, fand in den Räumlichkeiten des Caritas Verbandes in Wuppertal eine festliche Veranstaltung zu dem Thema: „Kirchliche Feste im Jahreskreis“ statt. Die Einladung stieß auf großes Interesse, denn zu dem festlichen Nachmittag kamen ca. 70 Interessierte: Kindergartenkinder, Jugendliche, Eltern und Großeltern. Sie haben aufmerksam zugehört, mitgemacht, mitgesungen, Gedichte rezitiert und leidenschaftlich applaudiert, besonders den kleinen Schauspielern. Diese Veranstaltung war der Auftakt für das Familienprojekt des St. Clemens-Werkes e.V. Es wird in Kooperation mit dem Integrationszentrum Wuppertal und der Ortsgruppe der Landsmannschaft in Nordrhein-Westfalen durchgeführt und dauert 1,5 Jahre. Der vor etwa einem Jahr gegründete bundesweite Verein „St. Clemens-Werk“, – der erste christliche Verein für die gläubigen Spätaussiedler und deren Angehörigen – setzt sich dafür ein, „die kulturellen und geistlichen Traditionen der Deutschen aus Russland“ zu bewahren, zu pflegen und – was besonders wichtig ist – die Beheimatung in den Kirchengemeinden vor Ort zu unterstützen, zu begleiten und zu fördern.

Das Projekt heißt „Spätaussiedlerfamilien im Spannungsfeld von Vergangenheit und Gegenwart“. Selbstverständlich sind auch Fragen religiöser Zugehörigkeit oder auch Nicht-Zugehörigkeit wichtig. Deshalb werden im Rahmen des Projekts Themen der Alltagsbewältigung, wobei auch kirchliche und weltliche Fragen und Feiertage eine Rolle spielen, auf unterschiedliche Weise beleuchtet.

**Festliche Veranstaltung zu dem Thema: „Kirchliche Feste im Jahreskreis“ für die ganze Familie in Wuppertal**

Interessante Führungen durch Kirchen und die Geschichte der Gemeinde mit nachfolgenden Besprechungen in einem vertrauten Kreis (Gesprächskreis) bieten die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Man braucht keine Angst davon zu haben, wdass man „schief“ angeschaut wird. Ein Stück Aufklärung und eigener Wissbegier tragen Früchte und wir sind wieder einen kleinen Schritt weiter auf unserem Weg der Beheimatung gegangen.

**Dr. Elvira Spötter, Irma Merkel**

# SCHLESWIG-HOLSTEIN

## Kiel

### Tag der Gastfreundschaft:

Am Sonntag, den 17.04. wurde in Kiel die Ausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ eröffnet. Die Stadtteilschule war voll von mehr als hundert verschiedenen Gästen – Politikern, Artisten, Ortsbewohnern und deren Kindern, die Interesse an Deutschen aus Russland haben. Ein Haus voller Gäste – so stellt sich doch ein Gastgeber seinen Tag der Gastfreundschaft vor. So hat auch die örtliche Gliederung der Landsmannschaft diesen Tag erlebt. Dieses Fest wurde vor langen Zeit geplant und vorbereitet. Die Kinder übten fleißig das Konzertprogramm ein und erhielten im Ergebnis den großen Applaus der begeisterten Zuschauer.

Ausstellungsleiter Jakob Fischer führte unter Einsatz von Filmen und Power-Point-Präsentationen in die Geschichte der Russlanddeutschen ein, so dass auch damit viele neue potentielle Mitglieder der Landsmannschaft erreicht wurden.

**Eröffnung der Wanderausstellung „Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart“ in Kiel mit Auftritten von Kindern**

# Deutsche aus Russland. Geschichte und Gegenwart
# Wanderausstellung der Landsmannschaft

*Termine Mai bis Mitte Juni 2016*

Mit freundlicher Unterstützung des Bundesministeriums des Innern und gefördert als Projekt über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, präsentiert von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Zuständig für die sechs parallel laufenden Exemplare der Ausstellung ist der Projektleiter der Landsmannschaft, Jakob Fischer (Tel.: 0711-16659-0, 0171-4034329, E-Mail: J.Fischer@LmDR.de).

Bei allen Eröffnungs- und Abschlussveranstaltungen und bei Begegnungstagen führt er in die Ausstellung ein, präsentiert Filme auf Großleinwand und hält Vorträge zum Thema "Geschichte und Kultur der Deutschen in Russland und ihre Integration in Deutschland". Er organisiert nach Vereinbarung auch Führungen für Gruppen und Schulklassen. Der Eintritt zu allen Veranstaltungen im Rahmen der Ausstellung ist frei!

Gefördert durch:

Bundesministerium des Innern

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

## Marburg, Hessen

- **Bis 08. Mai:** Rathaus, Markt 1, Tel.: 06421-2011467. Die Ausstellung wird am Dienstag, 26. April, um 18 Uhr im Historischen Sitzungssaal mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte sprechen: Dr. Kerstin Weinbach, Stadträtin der Stadt Marburg, Ernst Strohmaier, stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Musikalisch umrahmt wird die Eröffnungsveranstaltung durch die Marburger Musikschule Klassika unter der Leitung von Nina und Alfred Rippe. Im Rahmen der Wanderausstellung hält der Historiker und Osteuropaforscher Dr. Gert Meyer am Freitag, 29. April, um 19 Uhr im Rathaus Marburg einen Vortrag über Deutsche aus Russland. Am Dienstag, 3. Mai, findet um 19 Uhr im Lomonossow-Keller am Markt 7 in Marburg ein Abend der Begegnung mit Erzählungen, Kulinarik und Musik statt. Organisation: Dr. Richard Laufner.

## Osterode am Harz, Niedersachsen

- **Bis 09. Mai:** Rathaus, Eisensteinstr. 1, Tel.: 05522-318207, Herr Wallraf . Die Ausstellung wird am Montag, 18. April, um 19 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte sprechen: Klaus Becker, Bürgermeister der Stadt Osterode, Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Organisation: Eugen Major, Tel.: 0176-55058364.

## Salzgitter, Niedersachsen

- **02. bis 23. Mai:** Rathaus Lebenstedt, Joachim-Campe-Str. 6-8, Tel.: 05341-8393496. Die Ausstellung wird am Montag, 2. Mai, um 18 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte sprechen: Stefan Klein, Bürgermeister der Stadt Salzgitter, Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Organisation: Larissa Steer, Tel.: 05341-4020739.

## Künzelsau, Baden-Württemberg

- **03. bis 04. Mai:** Georg-Wagner-Werkrealschule, Ernst-Schmidt-Str. 11, Tel.: 07940-982900. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Elvira Schmidt.

## Ibbenbüren, NRW

- **10. bis 31. Mai:** Rathaus, Alte Münster Str. 16, Tel.: 05451-931101. Die Ausstellung wird am Dienstag, 10. Mai, um 18 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte sprechen: Dr. Marc Schrameyer, Bürgermeister der Stadt Ibbenbüren. Musikalische Umrahmung durch die russlanddeutsche Gesangsgruppe aus Ibbenbüren unter der Leitung von Lilli Schäfer. Organisation: Ursula Stallmeier.

## Kerpen, NRW

- **11. bis 19. Mai:** Rathaus, Jahnplatz 1, Tel.: 02237-580. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 11. Mai, um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Dieter Spürck, Bürgermeister der Stadt Kerpen. Organisation: Annette Seiche, Tel.: 02237-58173.

## Wismar, Mecklenburg-Vorpommern

- **18. bis 03. Mai:** Rathaus, Am Markt 1, Tel.: 03841- 51 1322. Die Ausstellung wird am Mittwoch, 18. Mai, um 17 Uhr im Rahmen eines Abends der Begegnung mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Thomas Beyer, Bürgermeister der Hansestadt Wismar. Organisation: Christine Frenz.

## Gifhorn, Niedersachsen

- **23. Mai bis 19. Juni:** Mehrgenerationenhaus Omnibus, Steinweg 20, Tel.: 05371-9359233. Die Ausstellung wird am Montag, 23. Mai, um 18.30 Uhr mit Grußworten, Vortrag, Film und Kulturprogramm eröffnet. Grußworte: Eckart Schulte, Diakonische Jugend- und Familienhilfe Kästorf, Lilli Bischoff, Vorsitzende der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland. Musikalische Umrahmung durch den russlanddeutschen Chor aus Gifhorn unter der Leitung von Emanuel Kaufmann. Organisation: Eckart Schulte.

## Kemnath, Bayern

- **31. Mai bis 01. Juni:** Schulzentrum (Realschule / Mittelschule), Schulplatz 4, Tel.: 09642-92190. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Joachim Marek.

## Nördlingen, Bayern

- **13. bis 15. Juni:** Realschule „Maria Stern“, Hüttengasse 2, Tel.: 09081-870780. Schulunterrichtsprojekt Migration und Integration im Rahmen der Ausstellung. Organisation: Thomas Möckel / Thomas Zayer.

## Ulmen, Rheinland-Pfalz

- **16. Juni bis 12. Juli:** Rathaus der Verbandsgemeinde, Marktplatz 1, Tel.: 02676-4090. Die Ausstellung wird am Donnerstag, 16. Juni, um 18 Uhr eröffnet. Grußworte: Manfred Schnur, Landrat des Landkreises Cochem-Zell, Alfred Steimers, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Ulmen. Am So., 10. Juli, findet von 11 bis 17 Uhr ein Fest der Kulturen im Rahmen der Ausstellung statt. Organisation: Hedwig Brengmann, Tel.: 02671-61307.

## Kira Petrov:
# „Theater – das ist mein Leben, mein Glaube…“

***„Theater – das ist mein Leben, mein Glaube. In Bremen konnte ich die Menschen mit meinen Ideen begeistern, meine Ziele verwirklichen und mein Wissen an junge Menschen weitervermitteln“, sagt Regisseurin, Schauspielerin und Musikerin Kira Petrov, die gleichzeitig das „Theater 11“ leitet. Entstanden unter dem Dach des von ihr gegründeten Vereins „Integration durch Kunst e.V.“ leistet das Jugendtheater überzeugende Integrationsarbeit. In über sechs Jahren hat Petrov 16 Theaterstücke inszeniert – einige davon mit nationaler und internationaler Auszeichnung. Zwei dieser Stücke werden bis heute in Moskau gespielt.***

Die 1983 in Kasachstan geborene Kira Petrov absolvierte mit 13 Jahren die Musikschule in ihrem Heimatort und kam kurz danach mit ihren Eltern nach Deutschland. Schon als Schülerin in Bremen engagierte sie sich in der Jugendarbeit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und des Schulzentrums Obervieland und beteiligte sich an grenzüberschreitenden Wettbewerben und Kulturprojekten (Leitung Frieda Banik). Beim Deutsch-Russischen Forum „Gemeinsam ins 21. Jahrhundert“ 2001 gewann Kira mit ihrem Projekt „Jugendtheater“ den 2. Platz.

Sie engagierte sich am Theater „Russische Schauspielkunst“ von Professor Barkan, der ihre künstlerische Entwicklung förderte und absolvierte bis 2008 eine Ausbildung zur Musicaldarstellerin an der Europäischen Musical Akademie. 2009 startete sie im Rahmen der landsmannschaftlichen Jugendarbeit das Integrationsprojekt „Kinder des Theaters“, das vom Bremer Senator für Umwelt, Bau, Verkehr und Europa gefördert wurde und im August 2011 seinen ersten Auftritt hatte.

**Kira Petrov**

Gleichzeitig begann Kira 2009 ihr Regiestudium an der Moskauer Universität der Künste, das sie 2013 mit Auszeichnung abschloss. Schon während des Studiums entschloss sie sich, ein eigenes Theater ins Leben zu rufen. 2011 gründete Kira den Verein „Integration durch Kunst e.V.“ in Bremen. Unter seinem Dach entwickelte sie ihr eigenes Jugendtheater, das seit November 2014 als „Theater 11“ eine selbstständige Einheit mit Sitz im Zentrum Bremens (Faulenstraße) ist. Die Räume hat das Theaterteam in Eigenregie renoviert und ausgestattet. Im Februar 2015 wurde das Theater mit der Komödie „Offene Zweierbeziehung“ eröffnet.

In der „freien Szene“ hat sich das Theater von Kira Petrov inzwischen Anerkennung durch das anspruchsvolle Repertoire aus Klassikern und eigenen Produktionen erspielt, die gesellschaftlich relevante Fragen aufgreifen und auch zuspitzen. Thematisch richten sich die Stücke nach den Interessen der Jugendlichen: „Die Gesellschaft und das Individuum“, „anders sein in der Gesellschaft“ und „seinen Platz in der Gesellschaft finden“. Auch bei internationalen Theaterwettbewerben und Projekten hatte das „Theater 11“ mehrfach Erfolg. So gewannen die Bremer mit ihrem Theaterstück „Geschlossene Gesellschaft“ beim Internationalen Theaterfest in Weißrussland 2015 den 1. Platz in der Kategorie „Bestes Theaterstück“, Petrov wurde als „Beste Hauptdarstellerin“ gekürt.

Im Haus ist sie Regisseurin und Pädagogin in einem, leitet eine Schauspielgruppe mit zwei Dutzend Kindern und ein Projekt mit rund 20 Jugendlichen – überwiegend mit Migrationshintergrund. Die Teilnehmer kommen hauptsächlich aus den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, aber auch aus Deutschland, Kanada, China oder Iran – anfangs ohne ausreichende Deutschkenntnisse. Sprachunterricht und Schularbeiten-Nachhilfe gehören deswegen ebenso zum Programm wie Tanz-, Gesangs- und Violinen-Kurse. „Das Theaterspielen ist eine gute Möglichkeit zur Integration“, davon ist Kira überzeugt. Die jugendlichen Akteure setzen sich im Theater mit selbst erlebter Ausgrenzung, mit Mobbing und Nichtakzeptanz auseinander.

Unter der Leitung des Teams von Kira Petrov werden verschiedene internationale Kinder- und Jugendprojekte sowie Jugendtheater-Festivals auf die Beine gestellt. Ziel ist die Toleranz gegenüber anderen Kulturen. „Wir wollen gerade in diesen schwierigen Zeiten ein Zeichen für Frieden und Völkerverständigung setzen“, sagt sie. Vom 2. bis zum 10. Januar 2015 veranstaltete der Verein „Integration durch Kunst“ zum dritten Mal das international besetzte Jugendtheater-Festival „Kultur on Tour“ in Bremen, an dem sich Theatergruppen aus mehreren Ländern beteiligten. Auch das „Theater 11“ war bereits in Japan, Russland, den USA, Israel, Weißrussland oder den baltischen Ländern und hat mehrfach Preise gewonnen.

„Es gibt Menschen, die in diese Welt gekommen sind, um sie zu erforschen und welche, um andere zu heilen. Meine Berufung ist es, den Menschen Freude zu schenken“, sagt Kira Petrov, die auch als talentierte, charismatische und geistreiche Entertainerin gilt. Die Regisseurin und Schauspielerin ist Gewinnerin zahlreicher Gesangswettbewerbe sowie Autorin und Interpretin eigener Lieder

Mehr zum Thema unter
***www.theater11.de***

**„Theater 11“ – mehrfach international preisgekrönt.**

**Nina Paulsen**

Tod des Kaisers Friedrich I. Barbarossa 1190 in Kilikien

Tafel zum Tod von Barbarossa

# Deutsche Spuren in der Geschichte und Kultur Armeniens

**Was weiß man von Spuren, die deutsche Kaiser, Bischöfe, Forscher, Künstler, Bauern oder Bergsteiger seit dem frühen Mittelalter in Armenien hinterlassen haben? Dieser Frage ging der armenische Historiker Azat Ordukhanyan, Vorsitzender des Armenisch-Akademischen Vereins 1860 e.V. am 12.03.2016 in der Volkshochschule Bochum im Gespräch mit der deutschen Autorin Heide Rieck nach. Deutsche Spuren in Armenien haben die Kreuzzüge über Kilikien (heute Türkei) im 11.-12. Jahrhundert, die schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus im 19. Jahrhundert sowie Forschungsreisen deutscher Wissenschaftler, meist im Auftrag des Zaren, hinterlassen.**

## Auf den Spuren von Barbarossa

In der Zeit der Kreuzzüge auf dem Weg nach Jerusalem wurde das Armenische Königreich Kilikien (1080-1375) durchquert. Kilikien an der Mittelmeerküste im südöstlichen Kleinasien war in Europa durch seine Kultur, Handelsstädte, Festungen, Kirchen, Wissenschaft und Kunst bekannt. Nicht von ungefähr wird diese Zeit in der armenischen Geschichte als armenische Renaissance bezeichnet.

1190 trug der deutsch-römische Kaiser Friedrich I., genannt Barbarossa (Rotbart), auf seinem Kreuzzug nach Jerusalem eine Krone im Gepäck, um den armenischen Fürsten Lewon II. zum König von Kilikien zu krönen. Am Vorabend der Feierlichkeiten wollte sich der deutsche Kaiser im Fluss Kalykadnos erfrischen, kehrte aber nie ins Haus seines Gastgebers zurück – anstatt der Krönungsfeierlichkeiten gab es eine Totenfeier. Das Herz von Friedrich I. wurde einbalsamiert und in der armenischen Kathedrale St. Sophia von Tarsus bestattet, seine Gebeine schickte man Richtung Jerusalem. Diese ehemals armenische Kathedrale ist in eine türkische Moschee umgebaut worden, auf einer Tafel ist zu lesen: „Unweit dieser Stelle ertrank am 10. Juni 1190 der römisch-deutsche Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Goksu an der Spitze seines Heeres auf dem Wege nach Palästina, nachdem er mit dem seldschukischen Sultan Kilic Arslan II. den friedlichen Durchmarsch durch dessen Lande vereinbart hatte."

Barbarossas Sohn Heinrich VI. löste das Vorhaben seines Vaters ein, indem er acht Jahre später einen Stellvertreter ins Armenische Reich schickte. Im Jahr 1198 krönte der Kardinal von Mainz, Konrad von Wittelsbach, als päpstlicher Legat und Beauftragter des deutschen Kaisers Heinrich VI. in der Kathedrale St. Sophia zu Tarsus den armenischen Fürsten Lewon II. zum König Lewon I. von Kilikien (1187-1219), der auch Leo I. oder „Löwe von den Bergen" genannt wurde.

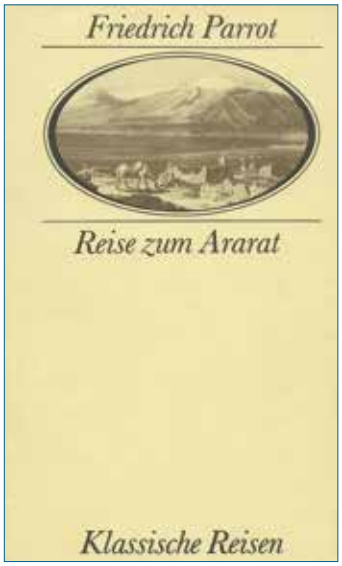
## Deutsche Siedler auf armenischem Gebiet

Alexander Yaskorski und sein Sohn Rudolf Yaskorski hielten im Buch „Die Schwaben an der Schwarzmeerküste und im Kaukasus" den Auszug der „Bruderschaft der Christuskinder" aus Württemberg zum Ararat fest. Anfang des 19. Jahrhunderts glaubten diese frommen Christen daran, dass bald eine zweite Sintflut die Erde überschwemmen würde. 1816-1817 machten sich Hunderte schwäbische Familien mit Sack und Pack von Ulm aus auf die Reise – über die Donau und das Schwarze Meer, bis Odessa und weiter in den Südkaukasus, wo sie schwäbische Dörfer in Georgien und Aserbaidschan gründeten.

Armenien, vereint oder zerstückelt, geriet im Laufe der Jahrhunderte mehrfach in den Einflussbereich fremder Mächte. Im Zuge des Russisch-Persischen Krieges 1826-1828 fiel die Provinz Armenien an das Russische Kaiserreich, und nach dem Russisch-Türkischen Krieg 1877-1878 weitere Teile Ostarmeniens, darunter die Provinzen Kars und Ardahan. Unweit von Kars gründeten 104 Kolonisten der schwäbischen Siedlung Alexanderhilf bei Tiflis 1891 das deutsche Dorf Petrowka. In den späteren Jahren entstanden in der Nähe die deutsche Siedlungen Paulinenhof/Estonka (gegründet von Deutschen aus Estland/Baltikum) und Wladikars. Die Kolonisten lebten vor allem von Tierhaltung und Milchproduktion, die Deutschen von Kars sollen für ihren guten Käse berühmt gewesen sein.

Im Zuge der Sowjetisierung der südkaukasischen Region regelte der Vertrag von Kars 1921 den Grenzverlauf zwischen der Türkei und Sowjetrussland, wobei die Region Kars-Ardahan und somit auch die deutschen Dörfer an die Türkei fielen. Ein Teil der Dorfbewohner siedelte sich in Aserbaidschan an, aber auch danach zählten die deutschen Dörfer in der Türkei

**Das Gebäude in Jerewan errichtete der Baumeister Nikolaus von der Nonne.**




**Friedrich Parrot hielt in seinem Buch die Reise zum Ararat fest.**

**Das Buch „Die Schwaben an der Schwarzmeerküste und im Kaukasus“ beschreibt die Auswanderung der Schwaben zum Ararat.**

noch mehrere Hundert Einwohner deutscher Abstammung, bis die meisten von ihnen in den 1970er Jahren nach Deutschland auswanderten. In Kars (Ostanatolien) leben heute noch einige deutschstämmige Familien – es gibt auch Gebäude, die an die damalige Zeit erinnern. Ein Enkel deutscher Auswanderer fotografierte 1971 ein von Muslimen bewohntes Haus im ehemaligen Petrowka bei Kars, das den Einwanderern einst als Schule und Gotteshaus diente. Über dem Türrahmen erkennt man immer noch einen Holzbalken und die auf Deutsch eingeschnitzte Inschrift: „Befiel dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn.“ 1941 wurden die Deutschen aus dem Südkaukasus nach Kasachstan deportiert, aus Armenien standen ca. 212 Personen auf der Deportationsliste. Laut der sowjetischen Volkszählung von 1989 lebten in Armenien 265 Deutsche.

## Deutsche Forscher und Baumeister in Armenien

Der deutsche Geologe und Geograph Prof. Dr. Friedrich Parrot von der deutschen Universität Dorpat in Estland erhielt auf seine Anfrage hin 1829 vom russischen Zaren die Erlaubnis, den Ararat zu erforschen. Auf der Suche nach einem armenischen Begleiter wandte sich Parrot an den Katholikos der Armenier und erhielt bald den jungen Schriftsteller, Forscher, Pädagogen und Übersetzer Khatschatur Abowjan zum Weggenossen. Gemeinsam heuerten sie russische Soldaten und armenische Bergführer aus den umliegenden Dörfern des Ararat an. Am 27.09.1829 erreichte die Gruppe den hochvereisten Gipfel des „Massis“ (Großer Ararat), am 8. November wurde der Gipfel des „Sis“ (Kleiner Ararat) bestiegen. 1845 wiederholte Abowjan diese Bergbesteigung mit dem deutschen Mineralogen und Geologen Prof. Dr. Otto Wilhelm Hermann von Abich (1806-1886) an der Seite. Nach diesem deutschen Forscher wurde das Mineral „Arbichit“ benannt.

Zusammen mit dem deutschen Theologen Dr. Lepsius gründete der armenische Schriftsteller Avetik Isahakyan 1914 die Deutsch-Armenische Gesellschaft in Berlin. Seinen Namen trägt auch die Bibliothek am Platz der Republik von Jerewan. Das Gebäude wurde 1896 vom deutschen Baumeister Nikolaus von der Nonne errichtet, der zeitweilig auch Bürgermeister von Baku war.

**Heide Rieck, Bochum**
**(ergänzt durch die Redaktion VadW)**
**Fotos: Azat Ordukhanyan**

## Bücherreihe zur russlanddeutschen Geschichte

**Ingeborg Fleischhauer, „Die Deutschen im Zarenreich. Zwei Jahrhunderte deutsch-russische Kulturgemeinschaft“, Deutsche Verlags-Anstalt GmbH, Stuttgart 1991 (2. Auflage, 1 Auflage 1986), 671 Seiten, Deutsch, Preis 30,- Euro, ISBN 3-421-06306-0.**

Über zwei Jahrhunderte (bis 1917) haben die Deutschen im Zarenreich eine große Rolle gespielt: Adlige ebenso wie Bürger und die Kolonisten, die Katharina II. nach Russland holte, waren wesentlich beteiligt an der Entwicklung und Erschließung des Russischen Reiches. Die Autorin hat dieses ebenso bedeutende wie weithin unbekannte Kapitel der neueren Geschichte gründlich erforscht und sehr fassettenreich nachgezeichnet. Dabei hat sie sich unter anderem auf unbekannte Archivalien aus drei Jahrhunderten aus sowjetischen und amerikanischen Beständen gestützt und dadurch eine differenziertere Betrachtung auf die Deutschen im Zarenreich gewonnen.

**Bestellungen bei:**
**Landsmannschaft**
**der Deutschen aus Russland e.V.**
**Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart**
**Telefon: 0711-1 66 59 22**
**E-Mail: Versand@LmDR.de oder**
**Shop@LmDR.de**

Tod des Kaisers Friedrich I. Barbarossa 1190 in Kilikien.

Reste des Marientaler Friedhofs

# Mariental – ein Dorf am Großen Karaman

## Zum 250. Gründungsjahr der deutschen Kolonie an der Wolga

**Die Kolonie Mariental wurde am 16.06.1766 auf der Wiesenseite der Wolga am linken Ufer des Großen Karaman gegründet. Ihr erster Vorsteher war Michael Pfannenstiel, deswegen benannte man die Kolonie auch nach diesem Namen. Nach Angaben von Anton Schneider (1798-1867) haben sich hier anfänglich 82 Familien niedergelassen. Da aber das Anwesen auf diesem Landstück schon einem russischen Bauern namens Tonkoschur gehörte, wurde die Kolonie offiziell Tonkoschurowka genannt.**

1788 zählte die Gemeinde 385 Seelen. Die Zahl der Einwohner stieg ständig – trotz zahlreicher Opfer unter den Kolonisten durch Überfälle wilder Nomaden, Epidemien und Hunger. Mariental wurde mehrfach von Kirgis-Kaisaken überfallen, die Einwohner wurden getötet und in die Sklaverei verschleppt. Aber die Kolonisten haben alle schweren Zeiten überstanden. Mariental wurde zum Zentrum des Bezirks Tonkoschurowka, zu Zeiten der Wolgadeutschen Republik war die Kolonie ein Kantonzentrum und hatte ihr eigenes Wappen.

Mariental wurde 1803 mit Pater Aloisius Moritz (1738-1805) an der Spitze zur Missionsstation des Jesuitenordens gewählt. Von der Zeit der Ansiedlung bis zur Aussiedlung 1941 haben die Marientaler vier katholische Kirchen errichtet, darunter die erste Pfarrkirche aus Stein auf der Wiesenseite der Wolga, die 1834 eingeweiht wurde. Im Dorf gab es noch drei Kapellen, eine Pfarrei und ein Häuschen für die Totenmesse auf dem Friedhof. Das Dekanat Mariental zählte acht Kirchen.

1773 wurde die Kolonie Mariental vom Naturforscher und Entdeckungsreisenden Peter Simon Pallas (1741-1811) besucht, und 1837 weilte hier der zukünftige Imperator Alexander II. (1818-1881), der 1871 den deutschen Kolonisten ihren einst verbrieften Status entzog und sie mit den russischen Bauern gleichstellte. Gemäß diesen Reformen mussten von da an auch die Marientaler Wehrdienst leisten und an Kriegsgeschehnissen teilnehmen. Viele wollten diese Änderungen nicht hinnehmen und wanderten in die USA und Argentinien aus.

Vor der russischen Revolution 1917 lebten im Dorf über 7.000 Einwohner, von denen die meisten Katholiken waren. Die Kolonie zählte damals 951 Bauernhöfe, davon gehörten 948 den Deutschen. Alle Straßen und Häuser wurden von Anfang an planmäßig angelegt und das Dorf in Wohnviertel geteilt. Lange Zeit wurden die Dorfstraßen nicht mit Bäumen bepflanzt. Alle Obstgärten legte man am rechten Ufer des Flusses Karaman an.

Auch die medizinische Betreuung gewann mit der Zeit immer mehr an Bedeutung, denn die Einwohner wurden oft von Trachom und Malaria heimgesucht. Die erste Klinik mit sechs Betten eröffnete man 1884, erst in den 1920er Jahren wurde sie erweitert. 1927 gab es in der Kolonie ein Krankenhaus mit 8-12 Betten, und Ende der 1930er Jahre errichtete man ein neues Krankenhaus mit 30 Betten und zwei Abteilungen – für Therapie und Geburtshilfe. Die erste freie Apotheke in der Kolonie gründete 1911 der Provisor Adolf Andreas Bauer, in den nächsten Jahren wechselte die Apotheke mehrfach ihren Inhaber. Etwa um 1940 war dort Ernst Georg Hummel als Apotheker tätig.

Zu verschiedenen Zeiten gab es in der Kolonie vier Schulen, darunter eine Pfarrschule. Mariental war die erste Kolonie, die eine Semstwo-Schule im Jahr 1866 eröffnete. 1907 kam eine zweistufige Ministerialschule hinzu. Als Lehrer der Pfarrschule war 25 Jahre lang der Kolonist Anton Schneider tätig. In der Ministerialschule unterrichteten sowohl deutsche als auch russische Lehrer. 1907 waren der Kaufmann Adolf Klein (1867-1941) als Kurator und Pfarrer Nikolaus Kraft (1875-1921) als Religionslehrer tätig. Später arbeiteten hier als Fachlehrer die Marientaler Michael Hermann, Alexander Gerstner und P. Wolf. 1902 eröffnete in Mariental in einem separaten Gebäude (Volkshaus) eine Bibliothek ihre Pforten.

Das Dorf zählte 14 Windmühlen und eine Ölmühle, deren Besitzer alle Marientaler waren. Der Fabrikant Brunhardt hatte in Mariental eine große Werkhalle errichtet, um Getreideschwingen und Kutschen herzustellen. Die Marientaler produzierten eigenen Käse und bauten Wassermelonen an. Besonders beliebt waren der

Mariantal - Haus im Untereck

**Laden im Zentrum des Dorfes – der alte Baustil noch erkennbar.**

**Mariental – Schmale Gasse**

Kochkäse und die sauren Wassermelonen, die mit Süßholz eingelegt wurden. In Mariental gründete sich auch der erste wolgadeutsche Kreditverein. 1906 wurde hier der erste wolgadeutsche Konsumverein ins Leben gerufen, zu dessen Leiter Jakob Peter Kessler wurde und zu dessen Mitgliedern die Kaufleute Adolph Klein, Heinrich Obholz und andere gehörten.

Den Namen Obholz trugen viele Marientaler, aber nur einer von ihnen zählte zu den wohlhabenden. Vor der Revolution 1917 war Heinrich Obholz (1879-1945) einer der reichsten Männer in der Kolonie. Das bestätigt auch Adolf Bersch (1915-2012) in seinen Erinnerungen: „Unweit von uns, nur um die Ecke an der Kapelle, wohnte in seinem großen Eigenheim Heinrich Obholz. Er hatte im Erdgeschoss eine Apotheke, und oben waren die Wohnzimmer. Außerhalb des Hauses stand ein Backhaus im Hof, das so groß war, wie bei vielen Leuten das Wohnhaus. Der Hof war ganz bebaut, da waren ein geräumiger Getreidespeicher, eine Werkstatt und noch viele andere Nebengebäude. Im Hinterhof standen ein Pferdestall, ein Kuhstall, ein Schweinestall, eine Schafscheune und eine große Scheune für Heu und Stroh. Obholze Heinrich, wie er im Dorf genannt wurde, hatte eine ziemlich große Nebenwirtschaft: ein Landstück auf dem Felde, einen großen Gemüsegarten und einen weitläufigen Obstgarten. *Obholze Heinrich* war ein gebildeter und belesener Mann. Er kam oft zu uns und brachte fast immer die *Deutsche Zentralzeitung* mit, die in Moskau herausgegeben wurde. Manchmal hatte er auch ein Buch unter der Arm."

Heinrich Obholz war mit Barbara Hunger (1879-1927) verheiratet und hatte mit ihr sieben Kinder. Dem Sohn Adolph war es gelungen, 1922 über das Flüchtlingslager Frankfurt an der Oder nach Amerika auszuwandern und sich in der Stadt Chicago niederzulassen.

Wegen der Zwangsabgaben von Lebensmitteln kam es 1921 in mehreren Orten des Wolgagebiets zu Bauernaufständen gegen die Bolschewiken. Auch die Marientaler nahmen daran teil, der Anführer der Aufständischen war Michael Kinderknecht. Im Laufe des Aufstands kamen viele Marientaler ums Leben, ein großer Teil der Aufständischen kam vor Gericht. Im Ergebnis mussten 300 meist junge und Männer im mittleren Alter ihr Leben opfern.

In Mariental wurden folgende berühmte und verdiente Persönlichkeiten geboren, die hier teilweise auch lebten und wirkten: Anton Schneider (1798-1867), Lehrer, Publizist, Sammler katholischer Kirchenlieder, Dichter und Forscher der Heimatkunde; die katholischen Pfarrer Peter Haas (1877-?) und Aloysius Kappes (1885-1937); Franz Schiller (1898-1955), Professor und Literaturwissenschaftler; Peter Hunger (1903-1982), Lehrer, Forscher der Heimatkunde, Autor von Manuskripten; Peter Hermann (1904-2004), Lehrer der den utscheSprache an der Hochschule Nowosibirsk, Autor von Manuskripten; Johannes Hermann (1923-2012), Heimatkundeforscher, Autor von Manuskripten; Peter Hansen (1897-1938), Lehrer, Agronom, Dozent an der Landwirtschaftlichen Hochschule; Michael Hermann (1887-1954), Lehrer, erster Vorsitzender des Dorfsowjets Mariental; Michael Kinderknecht (1889-1921), Anführer des Bauernaufstandes in Mariental; Emanuel Weigel (1914-2012), Volksrichter des Kantons Mariental; Michael Kelbler (1889-1942), Staatsanwalt der Wolgadeutschen Republik; Adolf Dening (1907-1946), Vorsitzender des Kantonvollzugskomitees Mariental; Adolf Bersch (1915-2013), Lehrer, Autor einiger Bücher über das Leben und Wirken der Wolgadeutschen.

Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte das Wolgagebiet 204 Dörfer, aber keines davon erlangte ein so hohes Ansehen wie die Kolonie Mariental, die in der wolgadeutschen Geschichte eine besondere Rolle spielte. Es gibt keinen Wolgadeutschen, den der Name „Mariental" nicht mit Stolz erfüllen würde. Überall in der Welt, wo neue katholische Siedlungen (teilweise auch von Wolgadeutschen) gegründet wurden, wiederholt sich der Name „Mariental" – in Südrussland (heute Ukraine), Sibirien, Argentinien, den USA oder Kanada.

**Dr. Albert Obholz, Kaiserslautern**
**Fotos: Privatarchiv von Frieda Dercho (geb. in Mariental), Aufnahmen von 2003.**

Albert Obholz, **„Die Kolonie Mariental an der Wolga"**, herausgegeben im Jahr 2011 im Historischen Forschungsverein der Deutschen aus Russland e.V., ISBN 978-3-9809613-8-7 (www.hfdr.de).

Liebe Landsleute,

an dieser Stelle will die Redaktion die Rubrik „Leserpost“ wiederbeleben und damit auch jeden dazu einladen, zur Gestaltung von lebendigen, mitunter auch kritischen, aber wohlgesonnenen Leserpost-Seiten beizutragen. Schon mehrmals in der jahrzehntelangen Geschichte der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg“ sind erfolgreiche, aber auch gescheiterte, Versuche unternommen worden, die Inhalte des Blattes auch mit Leserstimmen zu bereichern. Schreiben Sie uns darüber, was Ihnen in VadW gefallen hat und was nicht, was Sie gern lesen möchten, was Sie von der Landsmannschaft erwarten und was Sie stört, diskutieren Sie über die Beiträge in VadW oder deren Problematik mit. Nur Mut!

**Ihre Redaktion.**

## UNRECHT IM RECHTSTAAT

Ich bin im August 1948 im Gebiet Pawlodar/Nordkasachstan geboren, wo meine Eltern bis 1956 in der Verbannung waren. Ich wuchs als Halbwaise auf, der Vater verstarb kurz nach der Rückkehr aus der Trudarmee. Der Großvater wurde bereits 1941 vom NKWD als Volksfeind erschossen. Erst 1990, fünfzig Jahre später, ist er wegen fehlenden Sachbestandes rehabilitiert worden. 1956, nach der Aufhebung der Kommandantur, sind wir nach Südkasachstan umgesiedelt. In der Siedlung Burnoje, Gebiet Dschambul, habe ich meine Schul- und Berufsausbildung abgeschlossen, eine Familie gegründet und zusammen mit meiner Frau zwei Kinder großgezogen. Ab 1980 hatte ich angefangen, Anträge zur Ausreise nach Deutschland zu stellen. Geklappt hat es erst nach sieben Jahren hartem Kampf gegen Behörden und dem KGB. Meine Familie und meine Mutter waren stets der Gefahr ausgesetzt, vom KGB unter Beobachtung zu stehen. Wegen Unrecht hatte ich mich bei den Staatschefs Breschnew, Andropow, Tschernenko und Gorbatschow beschwert, allerdings ohne Erfolg. Erst 1987 durften wir nach vielen Jahren voller Schikanen auswandern – als erste deutsche Familie aus dem Ort. Anfang September 1987 sind wir in der Bundesrepublik eingetroffen, seitdem bin ich Mitglied der Landsmannschaft. Und hier hat der Kampf wieder begonnen – gegen die deutschen Bürokraten (die Namen der Blutsauger lasse ich aus, aber die Unterlagen habe ich aufbewahrt). Die frühere Sowjetunion hat ihre eigenen Deutschen wie kriegsgefangene Sklaven Tag und Nacht in der sibirischen Kälte für einen Hungerlohn arbeiten lassen und sie als „ewige Feinde“ in der Verteidigung gegen westliche Aggressoren als Mittel eingesetzt. Und wie wir nach Deutschland gekommen sind – mit einem Koffer in der Hand, stellte es sich nach vielen Jahren harter und fleißiger Arbeit heraus, dass die Rente um 50 Prozent gekürzt wird, um den Krieg in Afghanistan zu finanzieren, Griechenland zu retten oder jetzt den größten Brocken Ukraine, der sehr teuer wird. Ich bin enttäuscht und verletzt von der aussiedlerfeindlichen Politik der deutschen Regierung. Die Landsmannschaft hat uns im Stich gelassen. Die drei Millionen Aussiedler, es sind mehr als in den Staaten Lettland oder Litauen oder Lettland plus Zypern. Die alle haben Regierungen, wir aber sind auf uns allein gestellt und werden diskriminiert. Wegen des Überfalls Nazideutschlands auf die Sowjetunion mussten wir als Deutsche viele Jahre leiden in der Verbannung. Sobald wir ausreisen durften, sind wir wieder ein politisches Instrument geworden, um die Sowjetunion zu schwächen. Als die Sowjetunion 1991 zusammengebrochen ist, haben sie uns als ungeschütztes Volk aufgenommen und aussiedlerfeindliche Gesetze geschaffen, die Kriegsfolgenschäden und Generationsvertrag vergessen. Es ist eine Diskriminierung, wir werden als Menschen zweiter Klasse behandelt. In Russland mussten wir schuften, weil wir Deutsche waren. Jetzt sind wir in der Freiheit, müssen aber auf den Knien leben, weil Deutschland uns durch den zweiten Weltkrieg die Existenz genommen hat. Wenn man sich die Statistik anschaut, wie viel Rente die Aussiedler bekommen, ist einem zum Weinen zumute. Wie aus dem Heft der IG Metall für April 2014 hervorgeht, wird die Rente für Hiesige ganz anders berechnet; so gesehen fehlen mir in der Tasche ca. 300 Euro im Monat. Ein Beispiel mit meiner Rente. Ich musste das Original-Arbeitsbuch besorgen. Zu der Zeit, als ich ausgewandert bin, war es noch nicht möglich. Den Ort, wo ich meinen Pflichtmilitärdienst in der Sowjetunion ableisten musste, konnten sie nicht ausfindig machen. Es ist doch nicht meine Schuld, dass sie die Weltkarte nicht lesen können. Und so hat es zehn Jahre gedauert bis zur Anerkennung – Qualifikationsgruppe und Wirtschaftsgruppe wurden heruntergestuft. Ich habe 24 Jahre in Russland und 24 Jahre in Deutschland gearbeitet, insgesamt 48 Jahre – war keinen einzigen Tag krank und nur einen Monat arbeitslos. Ich bin seit 01.09.2011 Rentner, meine Rente beträgt ca. 944 Euro. Weil die Rente nicht ausreicht, muss ich weiter jobben gehen auf 450 Euro-Basis. Die Beiträge in VadW Nr. 2/2012 und Nr.12/2014 von Adolf Braun und Isolde Haase haben nichts gebracht. Ich habe als IGM-Mitglied durch DGB beim Sozialgericht Ulm am 27.02.2013 Klage erhoben, danach ist meine Rente von 944,03 Euro bis auf 853,59 Euro heruntergesetzt worden – und das für 48 Arbeitsjahre. Soll das ein Rechtstaat sein? Beim Straßburger Gericht für Menschenrechte konnte ich ohne Karlsruhe nicht durch. Und da ist auch ein Rechtsstaat.

**Ewald Weber, Schwäbisch Gmünd**

*Liebe Landsleute,*

*das nachstehende Gedicht von Heinrich Rahn „Himmelsring – Lied der Vertriebenen“ bietet sich an, vertont zu werden. Vielleicht finden sich russlanddeutsche Musiker, die zu diesem durchaus aktuellen Text, weil er zeitlos ist und Verhältnisse beschreibt, die sowohl auf die Geschichte der russlanddeutschen Volksgruppe, als auch auf die Vertreibungen der neuesten Zeit zutreffen. Die Redaktion veröffentlicht gerne Ihre Noten zum Text.*

## HIMMELSRING – LIED DER VERTRIEBENEN

*Wenn sich die Buchen und Birken entblößen,*
*wenn sich die Träume in Frösten auflösen,*
*dann zeigen Richter ihre Gesichter: Urteil*
*der Endzeit erklingt.*

*Weh‘, wenn die Fäden zu Ahnen abreißen.*
*Weh‘, wenn die Züge zur Heimat entgleisen.*
*Stehen die Kleinen weiter alleine... Schuld*
*haben sie sowieso.*

*Weil sie als ewige Fremde vertrieben,*
*weil sie da rasen, die übriggeblieben,*
*ins Ungewisse, ewig verbissen.*
*Tröstet sie nur Himmelsring.*

*Wenn sich die Knospen aufs Neue entsprießen.*
*Wenn warmer Regen die Jungen berieselt,*
*dann nach Verderben kommen die Erben...*
*Ob ihn‘ das Blühen gelingt?*

**Heinrich Rahn**

Heinrich Rahn, 1943 in der Ukraine in einer deutschen Familie geboren. Nach dem Krieg nach Nordsibirien deportiert, dann nach Kasachstan. Seit 1990 in Deutschland. Bis 2001 als Bauingenieur gearbeitet, jetzt im Ruhestand, lebt in Wiesbaden. Im Geest-Verlag sind seine Romane erschienen: „Der Jukagire“ (2008) und „Aufzug Süd-Nord“ (2011).

## WIE DIE MEDIEN ZU VERSTEHEN SIND

In 86 Jahren hat man „hüben“ und „drüben“ viele Enttäuschungen mit den Medien erlebt und als Gegenreaktion darauf haben sich etliche Verhaltensmuster gebildet. Vielleicht könnte der folgende Beitrag unseren Landsleuten von Nutzen sein. Am einfachsten war es seinerzeit im Absolutismus: Was der Herrscher sagte, das galt, das war die Wahrheit. Komplizierter wurde es in der Demokratie, der demos – das Volk – musste überzeugt werden. Es bedurfte geschulter Redner, um den demos zu überzeugen, der demos wurde bestochen, bedroht, getäuscht. Zwischen Wahrheit und der Lüge zu unterscheiden wurde immer komplizierter. In Kriegszeiten, wenn die Wahrheit das erste Opfer war, gab es nun die Propaganda, die Macht der Presse stieg und die Enttäuschung war groß. 1873 erkannten die schwedischen Bischöfe: „Die Presse ist eine Großmacht zur Förderung der Niedertracht“. Und Peter Scholl-Latour, 90, meinte vor einiger Zeit: „Wir leben in einem Zeitalter der Massenverblödung, besonders der medialen Verblödung“. Im Sozialismus (UdSSR, DDR usw.) wurde der demos bald schlau, nach dem Motto, „verstehe die Pressenachrichten umgekehrt und hast die Wahrheit“, – so einfach kann es sein! Komplizierter ist es im Kapitalismus. Hier werden feine Halbwahrheiten „serviert“. Es muss ein anderer Schlüssel, gefunden werden, um zur Wahrheit zu kommen. Zumal der liebe Gott zu jedem Gift ein Gegengift parat hat. Hier helfen die Klassik und die Philosophie. Nehmen wir z.B. Hegels Aussage „Der Widerspruch ist Zeichen der Wahrheit, die Widerspruchsfreiheit das Zeichen der Unwahrheit“. Also zu jeder öffentlich verbreiteter Meinung muss gleichzeitig eine strikte Gegenmeinung diskutiert werden. Dabei sei von Scheingefechten, von anderen Formulierungen der gleichen Aussage – auch so einen Trick gibt es – unterschieden werden. Mit dem beliebten „einerseits“ und „andererseits“ taktieren oft die Liberalen, doch die Bibel spricht ganz klar von „Ja-Ja“ und „Nein-Nein“. Recht gefährlich wird es für die Wahrheit, wenn die Mehrheit - die Masse – einer Meinung ist, die Masse eingeredet ist. Worauf schon Friedrich Schiller reagierte: „Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist Unsinn, Verstand ist bei wenigen nur gewesen... man muss die Stimmen wägen und nicht zählen. Der Staat muss untergehn, früh oder spät, wo Mehrheit siegt und Unvernunft entscheidet.“ Besonders verführerisch ist die so schön klingende „demokratische Meinungsbildung“, denn „Demokratie kennt keinen Unterschied zwischen Wahrheiten und Irrtümern; sie unterscheidet nur populäre Meinungen von unpopulären Meinungen“ (Gomez Davila, kolumbianischer Philosoph). Die Wahrheit zu begreifen ist äußerst wichtig, weil uns harte Zeiten bevorstehen!

**Franz Harder, Leopoldshöhe**

Anzeigen

Auskunft und Preisliste für die gewerblichen Anzeigen erhalten Sie unter Anzeigen@LmDR.de 0711 16659-17

**Bücher**
Den vierten Lyrikband „Gedichte für Menschen, die an Gott glauben“, ISBN 978-3-8372-1806-0; € 13,80; 151 S. hat Wendelin Schlosser der Hoffnung gewidmet. Der Gedichtband ist im „August von Goethe Literaturverlag“ 2016 erschienen.

## „HERBSTBLATT“ – EMOTIONAL UND AUFRICHTIG

(Übersetzung ins Deutsche)

Liebe Redaktion,

in der VadW Nr. 2/2015 wurde das Gedicht von Emilia Fet „Herbstblatt“ in russischer Sprache veröffentlicht mit der Bitte an die Leser, es zu verdeutschen. Das Gedicht ist episch gestaltet, mit gezogenen unregelmäßigen Zeilen, sehr emotional und aufrichtig, im Ansatz wehmütig und an keine Regeln der Dichtung gebunden. Das bereitet dem Übersetzer erhebliche Schwierigkeiten. Dennoch habe ich versucht, es möglichst gut zu machen.
Ich schreibe selber Gedichte in Deutsch und Russisch, mache Übersetzungen aus Lermontow (den ich nicht besonders mag), habe seinen „Dämon“, „Valerik“ und viele andere Werke übersetzt. Seit vielen Jahren bin ich bei Übersetzungen ins Deutsche von Alexander Blok und kam dabei auf ca. 600 Übersetzungen – eine Höllenarbeit. Ich bin in Deutschland promovierter Facharzt (Marburg/Lahn), jetzt emeritiert. Nachfolgend zwei Übersetzungen des Gedichtes. *(Wir publizieren die zweite Version – Red.)*

**Dr. med. Leo Thierbach**
**(Facharzt für Chirurgie),**
**Haidmühle**

## HERBSTBLATT

*Dem Herbstblatt sind durchnässt die Glieder,*
*Es hat am Zweig schon keinen Halt,*
*Das Rostkleid ist ihm längst zuwider,*
*Und leise singt dar Herbst dem Blatt:*

*Du bist jetzt frei, im Herbst, kannst wohlgedeihen,*
*Nimm Abschied, doch lebe, die Zeit ist kurz...*
*Mich konnte mal aus der Klemme nicht lösen,*
*Und hand- und beinlos kam zum Sturz.*

*Das alte Blatt wurde schwermütig,*
*Wo Frühlings die Nachtigall sang,*
*Voll Jugendkraft tat „Wunder“ und war tüchtig,*
*Voll Hochmut, doch das Leben ist nicht ewig lang.*

*Ging wie zur Schau, und ohne Hemme,*
*Durch Wind und Wald im Rostgewand,*
*Kam einmal in die schwere Klemme,*
*Und trotzdem kam ins Heimatland.*

*Ohne Verdruss, mit dem Los im Reinen,*
*Ich lag im Schmutz, doch voller Stolz,*
*Der Frühling kommt, das Laub bekleidet Zweige deine,*
*Du bist aus hartem, zähem Holz!*

*So, trotz Unwetter, doch nicht schmählich,*
*Die Willkür blieb des Lebens Los.*
*Es war kühn, und wollte dir sein ähnlich...*
*Galant ging frei und lächelte bloß.*

*Ein alter Mann, heimkehrend, plötzlich,*
*Schauend auf's Blatt, hat festgestellt:*
*Das Rostblatt ist mir ähnlich letztlich...*
*Das Leben geht, o, ich nochmal*
*möchte kommen auf die Welt!*

# „ER WAR SCHAUSPIELER VON GOTTES GNADEN“

## *IN ERINNERUNG AN DEN WOLGADEUTSCHEN SCHAUSPIELER UND ENTERTAINER NIKOLAUS BAUMANN*

**„Er war Schauspieler von Gottes Gnaden“, beschrieb die Sängerin Elvira Muth den ehemaligen Schauspieler des Deutschen Staatstheaters in Engels/Wolga, Nikolaus Baumann, im Interview mit dem Journalisten Eugen Warkentin (Neues Leben, 18.09.1993). Der nachfolgende Beitrag ist eine Hommage auf einen vielseitig begnadeten Künstler, der durch sein Talent und seine leidenschaftliche Profession maßgeblich zur Entwicklung der deutschen (Theater-)Kultur in der Sowjetunion beigetragen hat. Vor fast genau 20 Jahren ist Nikolaus Baumann im Alter von 84 Jahren in Schorndorf bei Stuttgart verstorben.**

**Nikolaus Baumann – träumte von jung an vom Schauspielerberuf.**

**Nikolaus mit Schwester Beate – in Eigenregie lernten beide Gitarre spielen, etwa um 1929/1930.**

Mit der Etablierung der administrativen und kulturellen Autonomie an der Wolga, der Autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (1924, ASSRdW), wurde 1931 in der Hauptstadt Engels (bis dahin Pokrowsk) das Akademische Deutsche Staatstheater gegründet, eines von fünf deutschen Theatern vor dem Zweiten Weltkrieg in der Sowjetunion. Der Werdegang des jungen Theaters war trotz staatlicher Unterstützung alles andere als leicht. Es mangelte in erster Linie an Fachkräften. Das Ensemble des Deutschen Staatstheaters setzte sich aus jungen Wolgadeutschen zusammen, die zuvor schon als Laienschauspieler in den Kolchos-Sowchos-Theatern in Erscheinung getreten waren. Um Nachwuchs für das Deutsche Staatstheater zu fördern, wurde am Theater ein dreijähriges (später zweijähriges) Theaterstudio eingerichtet, wo erfahrene „hauseigene“ Schauspieler wie Gläser, Baumann, Lang, Faller oder Brausemann Unterricht erteilten.

Zum Schauspielkern gehörten unter anderen Leo Gläser, Viktor Lang, Nikolaus Baumann, Robert Kling, Robert Faller, Ph. Brausemann, Marie Winschu, Herta Jörsch, Karl Nichelmann, aber auch diese hatten meist keine systematische Berufsausbildung – nur wenige von ihnen hatten einen kurzen Lehrgang absolviert. Eine Zeitlang wirkten mehrere Exil-Schauspieler und Regisseure *(seit 1935 – Erwin Piscator, Bernhardt Reich, Curt Trepte)* aus Deutschland am Theater mit.

Die erste Spielzeit eröffnete das Deutsche Staatstheater mit Schillers Drama „Wilhelm Tell“, wobei eine Resonanz in der Presse – eine kulturpolitische Anerkennung des jungen Theaters – fast völlig ausblieb. Auch weiterhin wurden Stücke von Schiller, Lessing, Shakespeare und den russischen Klassikern (Tschechow, Gogol, Ostrowski) sowie zeitgenössischen Autoren gespielt. Zu den erfolgreichsten Darbietungen, der auch die Presse und die Theaterkritiker ausführliche Rezensionen widmeten, gehörte unter anderem das Drama „Der Kreidekreis“ von Klabund *(eigentlich Alfred Henschke, deutscher Schriftsteller)*.

Auch um die Zuschauergunst hatte das junge Theater hart zu kämpfen. Das Bühnendeutsch (die Kluft zwischen Hochdeutsch und Dialekt war enorm) und das klassische Repertoire, mit dem sich die wolgadeutschen Zuschauer kaum identifizieren konnten, hatte zur Folge, dass man zunehmend auch Stücke, die das Leben der Wolgadeutschen thematisierten, auf die Bühne brachte.

So gehörten zum Repertoire des Deutschen Staatstheaters nach kurzer Unterbrechung wieder die Stücke von Andreas Saks, der in den 1930er Jahren als Dramatiker an die Öffentlichkeit trat. Das erste „sowjetdeutsche“ Bühnenstück, das 1932/1933 im Deutschen Staatstheater zur Aufführung gelangte, war die Darbietung „Die Quellen sprudeln“ (Kufeld/Saks). Das nächste Bühnenstück von Andreas Saks war „Pater Wutzkis Höllenfahrt“, eine Satire auf das Kulakentum und die Geistlichkeit im deutschen Dorf. Darauf folgten „Fritz wird ein Held“, ein Märchen mit Tänzen und Liedern (vertont von Gottfried Schmieder), und „Franz Kraft“ – ein Festspiel zur 15. Jahresfeier der Autonomie (geschichtliche Chronik von 1763 bis 1933). 1940 kam noch „Die misslungene Maskerade“ über den Anschluss der Westukraine an die Sowjetunion hinzu. Das letzte von Saks in der Vorkriegszeit verfasste Bühnenstück war das Stück „Der eigene Herd“, das die Folgen der Stolypinreform in den deutschen Wolgasiedlungen behandelte und 1940 seine Premiere am Akademischen Staatstheater Engels erlebte – auch da wirkte Nikolaus Baumann mit.

Das Ansehen des Theaters und der Zuschauerzuspruch besserten sich während und nach den Gastspielen in Balzer, Seelmann, Marxstadt und auf der Krim (1934). Ende der dreißiger Jahre machte das Theater noch eine Gastspielreise nach Moskau. In einer renommierten Fachschrift konnte man danach eine ausführliche Rezension einer prominenten Kunstkritikerin über das Theater nachlesen, wobei die Erfolge des Theaters hervorgehoben und einigen Darstellern wurde beträchtliches Lob gespendet wurde. Zuletzt brachte man „Die Räuber“ von Friedrich Schiller auf die Bühne. Mit der Auflösung der ASSRdW nach dem Erlass vom 28. August 1941 wurde auch das Deutsche Staatstheater geschlossen, fast 50 Theatermitarbeiter deutscher Nationalität gingen in die Verbannung – unter ihnen Nikolaus Baumann.

Auch in der Nachkriegszeit, als den Russlanddeutschen nach den Jahren der

**Deutsches Staatstheater Engels, 1934/1935. Szenen aus der Aufführung „Don Carlos“ von Schiller, Nikolaus Baumann (links) in der Rolle des Kronprinzen Don Carlos.**

Deportation, Arbeitsarmee und Sondersiedlung die Angst noch tief im Nacken saß, gehörte Baumann zu den ersten, die sich um die Wiedergeburt der deutschen Kultur bemühten. Gemeinsam mit einigen Gleichgesinnten gründete er 1960 das erste deutsche Berufsensemble der Nachkriegszeit „Hand in Hand“ im kasachischen Kustanai, zu dem neben der Sängerin Elvira Muth (Mezzosopran) auch die Musiker Willi Muntaniol, Albin Garion (Harion) und andere gehörten.

***„Ich habe es selber erlebt, welch eine Riesenfreude es für unsere Menschen war, ein deutsches Wort, ein deutsches Lied offen, von der Bühne zu hören.“***

„Anfangs hatten wir weder Musiknoten noch Tänzer. Und es fiel uns sehr schwer, jemanden zu überreden – die Menschen hatten einfach Angst. Nikolaus Baumann arbeitete bis zur Erschöpfung mit uns. Bei den Proben war er sehr streng und anspruchsvoll – gegenüber sich selbst und den anderen. Nicht einmal wiederholte er: Auch wenn im Zuschauerraum nur fünf Mann sitzen, müssen wir dennoch so spielen, als ob der Saal proppenvoll wäre“, erinnerte sich Elvira Muth.

Es war für die Mitglieder des deutschen Ensembles alles andere als leicht, durch die entlegenen Dörfer Kasachstans zu ziehen, auch deswegen, weil sie auf Schritt und Tritt bespitzelt, kontrolliert und eingeschränkt wurden. Dennoch wurden die Strapazen gern in Kauf genommen, weil die Freude der deutschen Bevölkerung in den Dörfern riesig war. Nikolaus Baumann trug Balladen von Schiller und Auszüge aus dessen Drama „Die Räuber“ vor. Die Musikanten begleiteten seine Rezitationen mit klassischer Musik. Im zweiten Teil des Konzertes las Baumann gewöhnlich Schwänke vor – und der Saal konnte sich vor Lachen nicht mehr halten.

„Wir führten Szenen aus einigen Operetten auf, Baumann tanzte und sang meisterhaft. Landsleute, die in der Öffentlichkeit jahrzehntelang kein Deutsch hörten, haben uns ständig – zu Tränen gerührt – tosenden Beifall gespendet. Nach Konzerten wollten sich die Zuschauer bis spät in die Nacht von uns nicht trennen. Die Menschen kamen zu uns nach den Konzerten, sie umarmten uns, luden uns zu Besuch ein und sagten: Nun hat man auch uns wieder als Menschen anerkannt. Ich habe mich immer wieder davon überzeugen können, dass die deutsche Muttersprache und unsere Lieder den Landsleuten in schwersten Stunden Hoffnung und Trost spenden können”, erzählte Elvira Muth.

„Ich habe es selber erlebt, welch eine Riesenfreude es für unsere Menschen war, ein deutsches Wort, ein deutsches Lied offen, von der Bühne zu hören. Baumanns erfolgreiche meisterhafte schauspielerische Kunst und Elviras tiefe klangvolle Stimme, die deutsche Volkslieder und moderne Schlager sang – das war jedes Mal ein Erlebnis. Einige Lieder jener Jahre wurden für den Kasachischen Rundfunk aufgenommen und klangen dann oft in den deutschen Sendungen aus Alma-Ata”, beschrieb der Journalist Eugen Warkentin.

Das Ensemble „Hand in Hand“ existierte nur kurze Zeit. Viel Unterstützung erhielten die Künstler vom russlanddeutschen Schriftsteller Karl Welz (damals Berichterstatter für die 1957 gegründete Zentralzeitung „Neues Leben“ in Moskau), den Nikolaus Baumann schon lange zuvor kannte und bei dessen Familie er damals Obdach fand. Welz machte deutsche Sendungen für den örtlichen Rundfunk, in denen auch Lieder in der Ausführung von Nikolaus Baumann und Elvira Muth zu hören waren.

**Nina Paulsen, Nürnberg**
**(Fortsetzung folgt)**

**November 1934, Nikolaus Baumann als Schauspieler des Deutschen Staatstheaters Engels.**

Am 1. Mai 2016 feiert unser Vater seinen **90**. Geburtstag.

## REINHOLD DOCLAF

geb. am 1.05.1926 in Wiesenthal, Jitomer, Ukraine.

*90 Jahre von Gott geschenkt und durch seinen Rat gelenkt.*
*Im neuen Jahr viel Sonnenschein, das sollen unsere Wünsche sein.*
*Gesundheit, Glück und ein langes Leben, das möge der liebe Gott dir geben.*

In Liebe: deine Kinder, Enkel und Urenkelkinder.

Zum **91**. Geburtstag am 10.05.2016 gratulieren wir herzlich

## MARIA KONNOVA geb. Nikelwart

*Heut ist der Tag der Tage,*
*denn Deinen Geburtstag feiern wir,*
*schon viele, viele Jahre.*
*Wie viel es sind, das ist egal,*
*denn das ist doch nur eine Zahl.*

In Liebe Familie Zheludkov.

Die beste Mama und Schwiegermama, die liebste Oma, Uroma und Ur-Uroma

## PARPETUA SABINUS geb. Berger

geb. am 10. April 1931 in Alexandrowka bei Nikolaew / Ukraine, hat Ihren **85**. Geburtstag gefeiert.

*Wir gratulieren Ihr von ganzem Herzen zu diesem Jubiläum und*
*wünschen Ihr noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise*
*Ihrer großen Familie!*
*Freude und Lebenslust, Hoffnung und Gottes Segen sollen Sie*
*stets in Ihrem Leben begleiten!*

*Familie Lakmann*
*Familie Bairit / Riemer*
*Familie Hummel*
*Familie Reichert*
*Familie Gerber*

## MARIA FELDE geb. Seel

geb. am 20.05.1926 in Heuboden (Ukraine)

*Liebe Mama,*
*Schwiegermutter, Oma und Uroma,*
*wir sind Dir unendlich dankbar*
*für Deine Liebe, Güte, Mühe und Unterstützung in all den Jahren!*
*Dein Leben war nicht immer leicht:*
*Krieg, Verbannung, Hunger und Kälte, schwerste Arbeit im Wald und am Onegasee.*
*Du hast aber niemals aufgegeben und tapfer alle Schwierigkeiten gemeistert.*

Zum 90. Geburtstag gratulieren wir Dir ganz herzlich und wünschen Dir Gesundheit, Gottes Segen und noch viele schöne Jahre unter uns.

In Liebe Deine Kinder Rudolf und Lilli mit Familien.

Zum Geburtstag am 03.06.2016

## GALINA KNOLL geb. Samoilowa

geb. am 03.06.1956

*Rund 60 zählst Du nun, doch anstatt Dich auszuruh'n*
*hast Du immer was zu tun.*
*Du hast viel Liebe, Güte und Kraft.*
*Ein guter Jahrgang altert nicht.*
*Du bist immer für uns da, das finden wir so wunderbar.*

Von Deiner Familie und den Verwandten nur das Allerbeste zu Deinem Geburtstagsfeste.

Zum **88.** Geburtstag gratulieren wir ganz herzlich

unserer lieben Mutter, Oma und Uroma

## ELISABETH HÖRNER geb. Brucker

geb. am 02.05.1928 in Halbstadt/Odessa

Wir wünschen Ihr alles Liebe und Gute, Gesundheit und noch viele schöne Jahre mit uns allen!

*88 Jahre sind es wert,*
*Dass man Dich besonders ehrt.*
*Darum wollen wir Dir heute sagen:*
*Es ist schön, dass wir Dich haben!*

In Liebe und Dankbarkeit: Deine Kinder Eugen, Waldemar und Olga mit Familien, Enkel und Urenkel.

Zum Geburtstag mit **105** Jahren gratulieren wir

## LYDIA GACKSTETTER geb. Beierle

geb. am 28. März in Schöntal (Noworomanowka), Ukraine.

Wir wünschen ihr alles Gute und einen friedlichen und schmerzlosen Lebensabend.

*Es eilt die Zeit, die Stunden fliehen*
*und niemand hält sie auf.*
*Auch unsre Jahre gehn dahin*
*wie schneller Wogenlauf.*
*Das Leben gleicht der Meereswelle,*
*bald sturmgepeitscht, bald tiefe Ruh.*
*Durch dunkle Nacht und Morgenhelle*
*treibt es dem letzten Ufer zu.*

Mit den besten Wünschen Friederike Beierle mit Familie.

Glückwunschanzeigen (Bild und Text) schicken Sie bitte an:
**Anzeigen@LmDR.de**
oder an
**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.**
**Raitelsbergstraße 49**
**70188 Stuttgart**

Redaktionsschluss für die Juni-Ausgabe von „Volk auf dem Weg" ist der **17. Mai**

# Herzlichen Glückwunsch Nelly und Walter Däs!

## Eiserne Hochzeit: 65 Jahre „Krieg und Frieden“ – wir sind für beides dankbar!

**Nelly (1930, geb. Schmidt) und Walter Däs feiern 65 gemeinsame Jahre „Krieg und Frieden“ – wir sind für beides dankbar!, wie sie selbst sagt. Der Deportation der Deutschen 1941 hinter den Ural entgangen, hatte die Familie Schmidt nur ein Paar Jahre später nicht weniger Schlimmes zu ertragen. Die Flucht führte sie über den Warthegau in Polen nach Baden-Württemberg. In Schwäbisch Gmünd machte Nelly eine Schneiderlehre, heiratete einen „echten Schwaben“ und lebt seitdem mit ihrem Mann Walter in Waiblingen bei Stuttgart.**

**Der Oberbürgermeister der Stadt Waiblingen, Andreas Hesky, gratulierte Nelly und Walter Däs zu ihrer Eisernen Hochzeit mit Blumenstrauß und Geschenk. Auch überreichte er eine Urkunde im Auftrag des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann (Quelle: Stadt Waiblingen).**

Die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland (Bundesvorstand und Landesvorstand BW) gratuliert dem Ehepaar Däs ganz herzlich zur Eisernen Hochzeit am 14. April 2016 und wünscht den beiden noch viele gemeinsame, gesunde und erfüllte Lebensjahre.

Unter im Westen verbliebenen Russlanddeutschen war Nelly Däs, deren Vorfahren 1811 aus Friedrichsfeld im Badischen nach Südrussland ausgewandert waren, eine der ganz wenigen, die in den 1960er Jahren begann, das Schicksal der Russlanddeutschen künstlerisch zu verarbeiten. Seit Jahrzehnten ist sie die bekannteste russlanddeutsche Schriftstellerin in Deutschland mit einem beachtlichen literarischen Werk – 13 Bücher (erschienen im Signal-Verlag, Friedrich-Oetinger-Verlag oder Georg-Bitter-Verlag) über das bewegte und bewegende Schicksal der Russlanddeutschen weltweit in einer Gesamtauflage von über 250.000 Exemplaren.

Für ihre Bücher wurde sie mit mehreren Preisen ausgezeichnet, darunter dem „La vache qui lit“ (Züricher Kinderbuchpreis) und dem Deutschen Jugendbuchpreis. Manche Bücher waren Buch des Monats der Deutschen Akademie für Kinder- und Jugendliteratur oder standen in verschiedenen Auswahllisten empfehlenswerter Bücher. Ihr Roman „Das Mädchen vom Fährhaus“ (Recklinghausen, Georg-Bitter-Verlag1988) wurde vom ZDF verfilmt und 1996 als Zweiteiler unter dem Titel „Nadia – Heimkehr in die Fremde“ gesendet.

Nachstehend drucken wir den Beitrag „Leidenschaftliche Camper und Norwegen-Urlauber“ aus der „Waiblinger Kreiszeitung“ nach, die das Ehepaar Däs seit 1954 abonniert. Der Artikel (leicht gekürzt) zeigt Nelly und Walter Däs ganz persönlich.

Bei einer Tanzveranstaltung haben sich Nelly und Walter Däs in der Nachkriegszeit kennen gelernt. „Ich war damals 17 Jahre, mein Mann 19. Es war damals gar nicht so einfach – er, ein Einheimischer, und ich, ein Flüchtlingsmädchen aus Russland“, erinnert sich Nelly Däs.

Als sie am 2. Februar 1945 nach Deutschland kam, war sie gerade 15 Jahre alt. Hilfe vom Staat war nicht zu erwarten, denn der brauchte selber Hilfe. Zuerst arbeitete sie auf einem Bauernhof als Magd. Bald jedoch machte sie eine Lehre als Herrenschneiderin und schloss sie mit Erfolg ab. Mit 19 Jahren verlobte sie sich mit Walter Däs. „Ich wurde in der Familie gut aufgenommen, gehörte einfach dazu.“ Walter Däs war Schreiner. Nelly Däs arbeitete beim Breuninger in der Maßschneiderei, ihr Mann fand in der Firma Buschle Arbeit. 1954 baute das Paar in Waiblingen ein Haus. Walter Däs wurde als Meister, vier Jahre später als Obermeister bei der Firma Oppenländer angestellt, der er 36 Jahre angehörte. „Wir haben uns schnell in Waiblingen eingelebt, Walter hatte viele Verwandte hier.“

Die Tochter kam 1953 zur Welt, 1957 der Sohn. „Ein schweres Leid traf uns 1988, unser Sohn verstarb kurz vor seiner Hochzeit an einem Gehirntumor“, sagt Nelly Däs. Sie musste stark sein für die Familie, für ihre Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, wo sie Mitglied seit der Gründung im Jahr 1950 ist.

Nelly Däs war immer sehr sportlich. Erst mit 65 Jahren gab sie das Schlittschuhlaufen auf. Jede zweite Woche war sie nach Ludwigsburg in die Eishalle gefahren, fegte dort zwei Stunden wie eine Weltmeisterin übers Eis. Mit 70 legten ihr Mann und sie die Ski vors Haus mit einem Zettel, auf dem „zu verschenken“ stand. Es dauerte nur wenige Stunden und die Skiausrüstung war Vergangenheit. So blieb ihr nur noch das Schwimmen. In der Jugend war sie ausgebildete Rettungsschwimmerin, hatte auch zweimal Kinder vor dem Ertrinken gerettet.

In ihrem jungen Leben hat Nelly Däs mehrere alte Leute über Monate gepflegt. Zuerst ihre Mutter, dann ihren Großvater, Onkel Friedrich Ebert, Tante Anna und Onkel Paul, zuletzt Sohn Harald Däs. „Ich habe mich einfach verpflichtet gefühlt, und ich tat es aus Liebe für meine Familienmitglieder. Das fühle ich heute an meiner Rente, denn ich musste meine Arbeit aufgeben. Unterstützt wurde ich immer von meinem Mann.“

Das Paar ist heute mit ihrem Leben zufrieden, ist gesund und munter – und hat mittlerweile vier Enkel sowie vier Urenkel. Ihr liebstes gemeinsames Hobby war das Angeln. 28 Jahre fuhren sie jedes Jahr im Juni nach Norwegen zum Fischen. „Das mussten wir auch aufgeben, als Walter 82 Jahre wurde.“ Walter und Nelly Däs waren auch viele Jahre Camper, im Juli fuhren sie stets nach Bodenwöhr in Bayern an den Hammersee. Das Sammeln von Heidelbeeren, Preiselbeeren und Pilzen war ihre große Leidenschaft. „Wir kochten jedes Jahr mindestens 40 Liter Marmelade ein.“

Mehr zu Nelly Däs unter
**www.NellyDaes.de**

# Aus lauter Lieb

*(Schwank im „wolgadeutschen“ Dialekt)*

Dr Beckers Hannes hat sich ins Weigands Lenje vrguckt un wollt's standebeh heirate. Awr sei Mottr hot'm abgerote. „Vun dem Lenje hört mr nix Gutes“, saatse, „des gebt kaa Fraa for dich.“

Der Hannes hot sich awr nix sage losse, un ball sin die zwaa kuppliert worre. Dr erste Tag noch dr Hochzeit hot dr Hannes dr Morchend selwert dr Samowar g'stellt und Speck g'brote. Sei Lenje sollt sich erst mol ausruhe. Wie 's Esse fertig war, hotr' se vorsichtig geweckt. „Stei uf, Schätzel“, saatr, „wolle esse.“

„Ess nor“, saat 's Lenje, „ich hun noch net ausg'schlofe.“ Dodruf hotse sich dr Wand zugedreht un weitr g'schlofe.

Do musst dr Hannes ewe alaanich zu Morchend esse. Dann hotr sei'm Schätzel 'n Kuss gewe un is uf dr Zehespitze fortgange uf die Arweit.

Wie 'r dr Mittag haamkoom, war's Lenje fort. Dr Hannes hot in alle Kastrulle neigeguckt, awr Mittagesse hat's Lenje net gekockt. Mit 'm leere Mage musstr ewe widdr uf die Arweit gehe.

Dr Owend hot's Lenje g'schlofe, wie'r vun dr Arweit haamkoom. „Hannes“, saat's, wier'se mit 'm Kuss geweckt hot, „steck 's Plittje an un stell Tee uf, ich hun so Koppweh.“

So gung 's dann jeden Tag. 'm Hannes is alsemol die Gall iwrgange, awr er saat kaa Wort. Wam'r sei Fraa gern hot, vrzeiht mr alles.

Aamol hot's dr ganze Tag iwr gerechnet, un wie dr Hannes dr Owend haamkoom, war er wäschnass. „Hannes“, saat 's Lenje, „mir hun kaa Troppe Wasser im Haus. Du bist doch ganz nass, geh un hol 'n Gang Wasser.“

Dr Hannes hot e Weilje g'stanne, als wannr vum Dach g'falle wär. Dann hotr die Aamer genomme un is noch Wasser gange. Schließlich hat 's Lenje doch recht: Er war sowieso schon nass.

Wie'r zurückkomme is, hot 's Lenje vor'm Spiegel g'sotze un 's Hoor krollig g'macht. Do is'm Hannes dr Geduldsfade g'platzt, un er hot die zwaa Aamervoll Wasser sei'm Schätzel iwr'n Kopp g'stilpt. „Lenje“, saatr, „jetzt biste grad so nass wie ich, geh un hol 'n Gang Wasser, dassde was gekocht kriehst.“

Wie sei Mottr die G'schicht gehört hot, warse unzufrieden. „Sowas macht mr net mit dr Fraa“, saatse. „Des is net for orndliche Leit.“

„No des hun ich aus lauter Lieb g'tue“, saat dr Hannes.

Un werklich: Vun dem Tag an war's Lenje wie ausgewechselt. Des wusst jetzt gar net, wasses for'n Hannes alles tue sollt. Lieb weckt ewe Gegenlieb, wie die alte Leit sage.

**Friedrich Bolger (1915-1988), russlanddeutscher Dichter und Schriftsteller, stammt aus der Kolonie Reinhardt/Wolga. Nachdruck aus dem Buch „Mein Heimatland, ich bin mit dir…“, Slawgorod 2015.**

## FOTOWETTBEWERB

Liebe Leser,
wir laden Sie herzlich dazu ein, Ihre Lieblingsfotos zum Thema „Unser Leben in der alten Heimat“ (Russland/Kaschstan/Kirgisien etc.) mit einer kurzen Beschreibung (Geschichte) an unsere redaktionelle Adresse **Redaktion@LmDR.de** bzw. an unsere Geschäftsstelle zu senden:
**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V., Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.**
Die besten Bilder und Geschichten werden in den nächsten Ausgaben der Verbandszeitung „Volk auf dem Weg veröffentlicht“. Machen Sie mit! Wir freuen uns auf Ihre Zusendungen!

**Ihre Redaktion**

**Hochzeit mit Salutschüssen im deutschen Dorf Podsosnowo/Altairegion (Sibirien) Anfang der 1960er Jahre. Foto: Archiv Jakow Grinemaer, Unternehmer und Mäzen aus Slawgorod/Altai.**

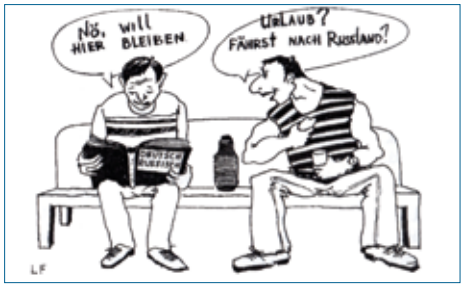
# Anekdoten

## Briefwechsel

Eine Aussiedler-Familie schreibt voller Wehmut einen Brief nach Russland: „Hier in Deutschland gibt es in den Geschäften zu Weihnachten alles zu kaufen: Ananas, Bananen, sogar Erdbeeren. Aber irgendwie duften sie nicht so richtig…“ Die Verwandtschaft antwortet: „Bei uns riecht es zu Weihnachten in den Geschäften auch nicht nach Erdbeeren.“

## Landkauf

Eine Familie in Sibirien bekommt einen Brief von ihrer Verwandtschaft aus Deutschland: „Sonst geht's uns gut. Haben uns schon eingelebt. Der Frühling ist da. Wir haben Mutterboden gekauft und wollen Blumen pflanzen. Die Verwandtschaft in Sibirien freut sich: „Guck mal. Sie sind erst ein halbes Jahr in Deutschland und haben schon Land gekauft…“




## Urlaub

Ein einheimischer Deutscher liest interessiert in einem Russisch-Lehrbuch. Ein vorbeigehender Aussiedler fragt: „Wollen Sie in Russland Urlaub machen?“ „Nein, hier in Deutschland bleiben.“

## Nach Egal

Ein Aussiedler ruft seine Verwandschaft in Russland an: „Euer Aufnahmebescheid ist da. Wo wollt ihr wohnen, bei uns in Frankfurt, oder egal?“ „Uns ist es gleich, es kann auch Egal sein, Hauptsache wir kommen nach Deutschland.“

## Für alle Fälle

Zwei Aussiedler beobachten in der Weihnachtsferienzeit den unendlichen Autozug mit Dachgepäckträgern in die Alpen. „Was haben die auf ihren Wagen?“ Der andere hat ohne den Anflug eines Zweifels die Antwort parat: „Särge. Bergski ist eine gefährliche Sportart. Und die Deutschen sind, wie bekannt, vorsorglich…“

## Wertsachen

Im Sozialamt klärt die Sachbearbeiterin eine Aussiedler-Familie auf, dass ein Sozialempfänger folgende Wertsachen nicht besitzen darf: „Wertpapiere, Rücklagen auf der Bank, Gold…“ Der Familienvater, der vorher mit der ganzen Pracht seiner Goldzähne strahlte, schließt blitzschnell den Mund.

**(Aus dem Buch von Alexander Reiser / Reinhold Schulz „99 Anekdoten von Aussiedlern“, zu bestellen im Verlag Robert Burau unter 05202-2770; E-Mail: info@bmv-burau.de; www.bmv-burau.de).**

# „Wind in meinem Haar“ – Ferne Heimat Karatau

## *DIE FILMAUTORIN MARINA ANSELM DOKUMENTIERT EIN STÜCK RUSSLANDDEUTSCHER GESCHICHTE*

**In ihrem Film „Wind in meinem Haar – Ferne Heimat Karatau“ erzählt die junge Autorin Marina Anselm (Buch, Regie, Produktion) die Geschichte ihrer Mutter, der Hauptprotagonistin des Films. Gleichzeitig geht sie der Frage nach Verwurzelung und Identität nach und dokumentiert dabei ein Stück russlanddeutscher Geschichte. „Die Themen Migration, Integration, Heimat und Verwurzelung beschäftigen und betreffen mich auch persönlich“, erklärt die Filmautorin.**

Der 44-minütige Dokumentarfilm ist eine Gemeinschaftsproduktion von Marina Anselm, dem Bayerischem Rundfunk/ARDalpha und der Hochschule für Fernsehen und Film München. In der Vorbereitungs- und Produktionsphase unterstützte die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Marina mit umfassenden Informationen zur Geschichte der Volksgruppe in Form von Broschüren und anderen Publikationen.

Der Film ist auch für sie selbst ein Wiedersehen mit dem Ort ihrer Kindheit, Karatau in Kasachstan. Hier wurde sie 1982 geboren, 1990 kam sie als Kind mit ihren Eltern nach Deutschland. Nach dem Abitur studierte Anselm bis 2009 Diplom-Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt und absolvierte ein Auslandsjahr an der Staatlichen Lomonossow-Universität in Moskau. Gleichzeitig war sie freie Korrespondentin für die Zeitungen „Die Welt“ und „Welt am Sonntag“ und berichtete aus Deutschland, Russland, Georgien und Weissrussland. Als freie Redakteurin bei der „Peter Prestel Filmproduktion“ wirkte sie 2008-2012 an diversen Filmproduktionen als Produktionsassistentin sowie bei Recherche und Übersetzung mit. Seit 2011 studierte Anselm Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der Hochschule für Fernsehen und Film München.

Inzwischen gehören neben dem Dokumentarfilm „Wind in meinem Haar“ (2016) zu ihrer Filmographie unter anderem auch die Dokumentarfilme „Hahnenkämpfer“ (2016, Buch/Regie), „Markt und Wert“ (2014, Buch und Regie) oder „Das Vermächtnis der Steppenkrieger“ (2010, Terra X, ZDF, Produktionsassistenz/Übersetzung).

Der Film „Wind in meinem Haar“ bedeutet auch eine Seelenwanderung und Annäherung an eine fremde Heimat. Melitta Anselm reist nach 25 Jahren zum ersten Mal nach Karatau in Kasachstan zurück. Sie will noch einmal *den Fuß auf den Boden der kasachische Steppe setzen, in die ihre Eltern im Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden*, noch einmal vor ihrem alten Haus stehen, *noch einmal* das Grab ihres Vaters besuchen, noch einmal den sanften Steppenwind spüren. Sie kommt an einen Ort, der ihr näher ist, als ihr jemals bewusst war. „Die Vorführung in der Filmhochschule und die erste Konfrontation mit einem Publikum war sehr positiv. Viele Menschen kamen nach der Vorführung zu mir, es gab lange Gespräche über das Thema Verwurzelung und Heimat, auch über die Russlanddeutschen“, sagt Marina Anselm.

**Marina Anselm – Filmautorin**

### „Wind in meinem Haar“ im Herforder Kino

Am 14.06.2016 um 20.15 Uhr wird der Film **„Wind in meinem Haar“** im Herforder Kino gezeigt. Die Vorführung soll in ein Rahmenprogramm mit Musik (vor dem Film) und darstellender Kunst (Ausstellung im Foyer) eingebettet sein. Nach dem Film gibt es eine Gesprächsrunde, in der die Zuschauer Fragen zum Film oder zum Thema stellen können. Alle Interessenten sind ganz herzlich eingeladen.

Die Hintergründe, Geschichte und Kultur der 2,4 Millionen starken Bevölkerungsgruppe sind im gesellschaftlichen Bewusstsein hierzulande nach wie vor ganz wenig verankert. Warum sind so viele Russlanddeutsche in den 1980er und 1990er Jahren nach Deutschland gekommen? Warum ist es vielen so schwer gefallen, sich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren, obwohl sie sich als Deutsche verstehen? Warum fällt es noch heute vielen schwer, sich einem Land, einer Kultur, einer Identität zuzuordnen? Der Film gibt darauf keine direkten Antworten. Aber er lädt dazu ein, die Protagonistin zu begleiten auf ihrer Reise an den Ort, den sie vor 25 Jahren mit ihrer Familie verlassen hat. Ihre Erzählungen nehmen den Zuschauer mit in die einstige Welt der Russlanddeutschen, in ihre Kultur, ihre Werte und ihre Emotionalität. Das ehemalige deutsche Viertel „West-Berlin“ ersteht so vor den Augen der Zuschauer wieder auf, auch mithilfe von beeindruckenden Schwarzweiß-Fotografien aus der Sowjetzeit.

Da die Hauptprotagonistin des Films, Melitta Anselm, in Herford wohnt, ebenso wie viele Landsleute aus Karatau im Raum Bielefeld, lag der Gedanke nahe, den Film dort zu zeigen. Die Verhandlungen mit dem „Herforder Kreisblatt“ und den dortigen Kinos sind positiv ausgefallen, am 14.06.2016 findet die Filmvorführung in einem Herforder Kino statt. Auch im Detmolder Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte soll der Film in der zweiten Jahreshälfte gezeigt werden.

**Nina Paulsen**

**Melitta Anselm**

# „Es war sehr bewegend, vor eigener Familiengeschichte zu stehen“

## Museum Friedland – Zeitreise in 70 Jahre Migrationsgeschichte

**Das Ehepaar Lydia und Helmut Kieß vor der Tafel mit ihrer eigenen Familiengeschichte**

Seit März 2016 zeigt das Museum Friedland die Dauerausstellung „Abschied, Ankunft, Neubeginn“. Sie zeichnet 70 Jahre der Gesamtgeschichte des Grenzdurchgangslagers von 1945 bis in die Gegenwart nach und rückt Fluchtursachen, Migrationswege und den gesellschaftlichen Umgang mit Migration und Kriegsfolgen in den Mittelpunkt. Friedland ist auch für die meisten Russlanddeutschen ein prägender Begriff. Und so gehören auch russlanddeutsche Schicksale zur Präsentation, wie etwa die der Familie Kieß aus Wolfsburg.

„Unter den Zeitzeugen ist auch der Schicksalsweg unserer Familie dokumentiert. Darauf waren wir sehr gespannt. Es war sehr bewegend, vor der eigenen Familiengeschichte zu stehen, die sehr informativ in Bild und Wort aufgearbeitet und dargestellt ist. Gleich kamen Erinnerungen an Strapazen, Schikanen und Erniedrigungen bei den Ausreisebemühungen in der ehemaligen Sowjetunion hoch. Und als Lichtblick der freundliche Empfang in Friedland und der Neubeginn in Deutschland. Wir waren zu Tränen gerührt. Ich kam mit meiner Frau Lydia Kieß, geb. Trippel, und den zwei Töchtern Lilli und Inge vor genau 40 Jahren am 13. April 1976 nach Friedland. Das Museum ist nicht nur ein Erinnerungsort für Zeitzeugen, sondern auch eine Zeitreise für jeden Besucher. Denn: Millionen Schicksale, auch Hunderttausende von Russlanddeutschen, sind mit Friedland verbunden. Wir wollen demnächst mit unserer gesamten Familie kommen und uns alles in Ruhe anschauen. Das würde ich jedem empfehlen“, schreibt Helmut Kieß.

*„Heimat – Identität – Glaube“ – fehlt einer dieser Werte, geht mit dem Dreiklang auch dessen Harmonie verloren. Für diese drei Werte stand und steht auch das Grenzdurchgangslager Friedland, nunmehr über sieben Jahrzehnte lang… Damit entsteht an einem zentralen Ort gesamtdeutscher Nachkriegsgeschichte eine angemessene Einrichtung, in der auch die Aussiedleraufnahme gewürdigt wird… An diesem authentischen Ort, der wie kaum ein anderer ein Spiegelbild der gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte ist, werden alle Bürger sich über diesen besonderen Aspekt deutscher Geschichte informieren können. Mindestens genauso wichtig ist, dass dieser Ort die unmittelbar Betroffenen – und es sind über vier Millionen Menschen! – zu einer Wiederbegegnung mit ihrer eigenen Biographie einladen wird. Für die meisten von ihnen ist Friedland heute nach wie vor das „Tor zur Freiheit“.*
***Hartmut Koschyk, MdB, Beauftragter der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten (Auszug aus dem Grußwort zur Eröffnung des Museums Friedland).***

# Geschichte hautnah: Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte

Das Kulturprogramm des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte Detmold bietet auch in den nächsten Monaten Sonderausstellungen und Veranstaltungen, die die Dauerausstellung „Geschichte und Gegenwart der Deutschen aus Russland“ ergänzen.

**Am 22. Mai 2016** (Internationaler Museumstag) um 15 Uhr eröffnet das Museum die **Sonderausstellung „Winterbekleidung der Russlanddeutschen in der ehemaligen Sowjetunion“**, die Kleidung präsentiert, welche die Russlanddeutschen und natürlich auch andere Völker Russlands im Winter – bei Schnee, Frost und Eis und bis zu 40 Grad Celsius – getragen haben. Die Ausstellung ist noch bis zum 31. Juli 2016 zu sehen.

Am 14. Juni 2016 ist Prof. Dr. Nina Berend **mit dem Vortrag „Deutsche Mundarten in der Sowjetunion“** zu Gast im Detmolder Museum. Die Russlanddeutsche ist Professorin am Institut für Deutsche Sprache in Mannheim, hat die Entwicklung der Mundarten in den deutschen Siedlungsgebieten der ehemaligen Sowjetunion erforscht und dokumentiert. Diese Erfahrungen hat sie im „Russlanddeutschen Dialektbuch“ (mit CD) zusammengefasst. Im Vortrag, der um 15 Uhr beginnt, geht die Wissenschaftlerin nicht nur der Frage nach, ob die russlanddeutschen Dialekte aussterben, sondern gewährt auch Einblick in die Erforschung und Entwicklung der Dialekte und liefert eine Übersicht über die wichtigsten Dialekte der Russlanddeutschen und ihre Besonderheiten.

**Weitere Informationen zum Veranstaltungsprogramm auf www.russlanddeutsche.de**

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

**Ein Schafspelz aus den 1950er Jahren aus dem „Scheunenmuseum“ von Reinhold Zielke in Nidda, der über 2000 Exponate zur Kulturgeschichte der Russlanddeutschen zusammengetragen hat. Das Kleidungsstück war unentbehrlich bei einer Pferdefahrt im kalten Winter Sibiriens.**

# Immer wieder ein unvergessliches Erlebnis

## Tanzfestival „Neue Welle“ in Duisburg – zum 5. Mal in Folge

Tanzliebhaber und Tanzfans werden ganz herzlich zum Tanzfestival-Wettbewerb „Neue Welle“ eingeladen, der am 14.-15. Mai 2016 ab 11 Uhr in der Stadthalle Duisburg-Walsum (Waldstraße 50, 47179 Duisburg) stattfindet. Zum fünften Mal in Folge veranstalten die Vereinigung zur Integration der russlanddeutschen Aussiedler e.V. (NRW), die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland Nordrhein-Westfalen und die Tanzschule „Let’s Dance“ von Viktor Scherf (Altenkirchen/Rheinland-Pfalz) das inzwischen bekannte und gut besuchte Tanzfestival.

Immer wieder übertraf der Wettbewerb in der Vergangenheit bei weitem die Erwartungen. Neben der ganzen Vielfalt des Folkloretanzes verschiedener Kulturen und Nationalitäten wurden bisher auch klassisches Ballett und moderner Tanz von Hunderten Beteiligter dargestellt. Es standen zahlreiche Tanzschulen, mittlerweile auch aus dem Ausland, mit Hunderten Teilnehmern und Dutzenden Tanzkreationen auf der Bühne und gestalteten auf hohem künstlerischem Niveau ein Feuerwerk aus Tanz und Musik.

Ganz nach dem Motto „Neue Welle“ zeigt das Festival die ganze Vielfalt der jugendlichen Tanzaktivitäten in Deutschland und anderen Ländern. Mit dem Wettbewerb 2016 möchten die Veranstalter erneut das Engagement der jungen Künstler unterstützen und die breite Öffentlichkeit vor allem auf die russlanddeutsche Musikkultur aufmerksam machen.

**Mehr dazu unter**
**http://lmr-nrw.com/tanz-wettbewerb/**

# Kulturmesse „Bei Freunden zu Gast“

## Musikalische und tänzerische Reise durch die Kultur und Geschichte

Die Landesgruppe Bayern lädt Chor-, Musik- und Tanzleiter von Gruppen und Gliederungen der Landsmannschaft sowie Kulturreferenten und Kulturschaffende der bayerischen Ortsgruppen zur Kulturtagung Kulturmesse „Bei Freunden zu Gast“ am 04.-05.06.2016 in Nördlingen (Bleichgraben 3 A, 86720 Nördlingen) ein. Das Projekt wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familien und Integration gefördert. Damit wollen die Veranstalter den Gruppen ein Forum bieten, sich als Träger der russlanddeutschen Kulturarbeit einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren und das Spektrum des Kulturgutes der Deutschen aus Russland vielfältig darzustellen.

Das Seminar ist eine musikalische und tänzerische Reise durch die Kultur und Geschichte der Deutschen aus Russland, wobei der Erfahrungsaustausch unter bestehenden Chor- und Tanzgruppen aus den landsmannschaftlichen Verbänden im Mittelpunkt steht und in einem gemeinsamen Kulturprogramm für die breite Öffentlichkeit mündet. Der inhaltliche Schwerpunkt gilt der Pflege und Weiterentwicklung der Traditionen und des Brauchtums des Kulturerbes der Russlanddeutschen.

In der Gruppenarbeit mit erfahrenen Referenten (Ida Haag, Alexander Hahn, Eduard Frickel, Jakob Fischer) setzen sich die Teilnehmer mit folgenden Themen auseinander: „Kulturelle Traditionen der Deutschen aus Russland in den Bereichen Musik, Gesang, Theater, Tanz und Ausstellung“, „Pflege und Weiterentwicklung der Traditionen und des Brauchtums der Russlanddeutschen“, „Stärkung von Vielfalt der Kulturen und Vernetzung zwischen bestehenden Kulturgruppen“. Ab 19 Uhr am 04.06.2016 findet im Pfarrsaal (Lange Gasse/Salvatorgasse) die öffentliche Veranstaltung Kulturmesse „Bei Freunden zu Gast“ mit Musik, Gesang, Theater und Tanz statt – mit russlanddeutschen und eingeladenen Gruppen aus der Region.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration

Zukunftsministerium
Was Menschen berührt.

**Anmeldung: bis 15.05.2016 bei**
**Olga Knaub Tel.: 09779-850272,**
**E- Mail: O.Knaub@LmDR.de**

# „Sprache: Identität – Kultur – Heimat“

## Fachtagung der Evangelischen Landesjugendakademie Altenkirchen

Die Evangelische Landesjugendakademie Altenkirchen (Rheinland-Pfalz) lädt ganz herzlich zur jährlich stattfindenden Fachtagung in Altenkirchen am 24.-25. Juni 2016 ab 10 Uhr ein. Im Mittelpunkt steht diesmal das Thema „Sprache: Identität – Kultur – Heimat“. Auf der Fachtagung wird speziell die russlanddeutsche Literatur in Beispielen und mit drei Autoren aus dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland vorgestellt. Die Teilnehmer haben die Gelegenheit, mit den Autoren Nelli Kossko, Agnes Gossen-Giesbrecht und Wendelin Mangold ins Gespräch zu kommen. Unter dem Motto „Finde ich Worte, oder finden die Worte mich?“ bieten die Autoren Gesprächsrunden in Kleingruppen an. Abends liest Nelli Kossko aus ihrer Trilogie „Die Quadratur des Kreises“. Im Anschluss werden Texte aus verschiedenen Sprachräumen in Mundart gesprochen. Der Liedermacher und Gitarrist Waldemar Slaikovski bereichert die Tagung mit gesungener Sprache.

Ziel der Fachtagung ist die Förderung von Spätaussiedlern in der gemeindepädagogischen Arbeit. Der inhaltliche Austausch von ehrenamtlich und hauptberuflich Mitarbeitenden steht im Mittelpunkt. Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Aussiedlerarbeit der Ev. Kirche im Rheinland sowie der Aussiedlerarbeit der Ev. Kirche von Westfalen (Pfarrer Edgar Born, Institut Kirche und Gesellschaft) statt.

**Anmeldung bei der Evangelischen Landesjugendakademie bis zum 10. Juni 2016 unter 02681-95160 oder info@lja.de**

# Ein „Hitler“ im GULAG

## „Artur Grüner erzählt die unglaubliche Geschichte eines Russlanddeutschen“

**Können Sie sich das Leben eines mobilisierten Russlanddeutschen in einem Arbeitslager in den 1940er Jahren vorstellen, der zwar nicht direkt den Namen des verhassten Feindes „Hitler“ trägt, aber akustisch einen sehr ähnlichen? Es muss unerträglich gewesen sein, wo doch damals in der Sowjetunion allein schon die Vornamen „Adolf“, „Fritz“ oder auch nur die Tatsache, ein „Deutscher zu sein“ ausreichte, um einem das Leben zur Hölle zu machen.**

**Vertriebene (Bild Isolde Hartwahn).**

Liebe Landsleute,
liebe Leser von „Volk auf dem Weg“,

anlässlich des denkwürdigen Datums – 75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion am 28. August 2016 – will die Landsmannschaft eine Broschüre mit 75 Schicksalsbiografien von Zeitzeugen und deren Nachkommen herausgeben. Wir bitten Sie nachdrücklich um Unterstützung, Tipps bzw. Informationen zu diesem Thema. Schicken Sie uns Ihre Erinnerungen bzw. Zeitzeugenberichte, wie Sie selbst oder ihre Eltern/Großeltern die Zeit der Deportation mit all ihren schlimmen Folgen in der Sondersiedlung unter Kommandanturaufsicht oder als Zwangsarbeiter in den berüchtigten NKWD-Lagern erlebt haben. Auch Fotos aus alten Zeiten und ein aktuelles Porträtbild sind ausdrücklich erwünscht.

Kontakt für Anschriften
und Sendungen:
E-Mail: Redaktion@LmDR.de;
Postanschrift: Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.,
Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart.
Vielen Dank für Ihre Mitwirkung!

**Ihre Redaktion**

So eine skurrile, aber auch eine berührende und nachdenklich stimmende, Geschichte erzählt Artur Grüner in seinem Buch „Ein Hitler im GULAG und andere russische Geschichten“.

„Das kleine Büchlein war zuerst als Zusatz oder als 12. Kapitel zu meinem ersten Buch *Das letzte Geheimnis. Wenn die Hexe einmal die Wahrheit spricht* gedacht. Aber dann haben sich die fünf Novellen, die mir sehr am Herzen liegen, verselbstständigt“, sagt der Autor, der selbst mit dem Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges 1941 mit seinen Eltern aus der Ukraine nach Sibirien deportiert wurde.

In fünf Geschichten erzählt Grüner aus dem Leben seiner deutschen Verwandten und Landsleute aus mehreren Generationen in Russland und der Sowjetunion. Ihre Schicksale sind beispielgebend für Leid und Verfolgung, Verbannung und Ermordung vieler Deutschen in den 1930er Jahren, während des Zweiten Weltkrieges und noch Jahre danach in der Sowjetunion.

So erging es auch dem Protagonisten der Novelle „Ein Hitler im GULAG“, die dem Buch den Titel verliehen hat. Der körperlich schwache August Titler musste mit seinen 16 Jahren als Deutscher nicht nur alle Strapazen und Erniedrigungen der Arbeitsarmee durchmachen, sondern unter den damaligen Umständen zusätzlich noch den fürchterlich klingenden Spitznamen „Gitler“/„Hitler“ tagtäglich ertragen – eine Horrorvorstellung auch aus heutiger Sicht, umso mehr damals. Trotz aller auch späteren Schicksalsschläge (er verlor recht früh zwei Kinder und die Ehefrau) haderte der heute über 80-Jährige nie mit seinem Schicksal. „Ich bin niemand gram. Gott sei Dank, dass es in meinem Leben noch so ging“, sagt er.

***„Die Arbeit im Lager war unheimlich schwer, Tausende Kubikmeter Erde mussten täglich für die Fundamente einer Fabrik ausgehoben werden.“***

Schon am ersten Tag im Arbeitslager, als die mobilisierten Deutschen zum Appell angetreten waren und der stramme Sergeant einen nach dem anderen aufgerufen hatte, kam plötzlich der für alle überraschende Ruf: „Hitler!“ Es wurde so still auf dem Platz, dass man eine Biene summen hören konnte. Der Sergeant wurde ungeduldig und wiederholte die Aufforderung lauter. Wieder kam nichts. Und dann plötzlich ein lautes Lachen aus den Reihen. Anton Schmidt, ein kräftiger Junge, der schon auf dem Transport ins Lager allerhand witzige Bemerkungen machte, erahnte als erster den möglichen Tippfehler in der Liste und meinte: „Vielleicht Titler, Genosse Sergeant…“, was ihm gleich auch zwei Tage zusätzliche Strafarbeit einbrachte.

„Und du, Hitler, Entschuldigung, Titler, zwei Schritte nach vorn“, brüllte der Vorgesetzte. Aus der Kolonne von Hunderten von Männern trat ein schmächtiger Junge heraus – kleinwüchsig, mager und blass. „Ja, du siehst ja gar nicht wie Hitler aus, das ist klar, aber warum steht auf der Liste ein Hitler? Bis du etwa verwandt mit ihm?“, wollte der Sergeant wissen. Wieder ein Lachen aus den Reihen der Trudarmisten, die die komische Situation kaum ertragen konnten. „Ein Bastard also, ein nicht ehelicher Sohn“, warf wieder der spitzfindige Schmidt in die Runde und wurde weiter abgestraft.

„Aber nee“, stammelte August hilflos herum, fast ohnmächtig vor Angst und Scham, „mein Name ist Titler. Das hat nichts zu tun mit dem anderen…“ Das Missverständnis klärte sich zwar ganz schnell – der Fehler wurde durch die Sekretärin des Lagers verursacht, vielmehr durch die alte Schreibmaschine, bei der mehrere Buchstabenträger verbogen waren und manche Buchstaben verunstalteten. Unglücklicherweise verwandelte sich dadurch gerade der kyrillische Buchstabe „T“ in der Schriftform in ein kyrillisches „Г“ und ergab letztendlich den Namen „Gitler“ (so wird „Hitler“ im Russischen ausgesprochen). Und da man die Listen gleich in mehreren Durchschlagpapier-Ausfertigungen erstellte, wurde das „T“ bei „Titler“ immer unleserlicher. Somit wurde August Titler von da an überall – bei der Verwaltung, der Wache, der Ärztin oder in der Küche – als „Gitler“/“Hitler“ geführt. Und so sah sich August bei den tagtäglichen Appellen immer wieder der Belustigung und dem Gespött der Kameraden ausgesetzt. So manchem brachte das auch manchmal eine Strafe ein. Dafür wurde Titler verantwortlich gemacht, der dafür auch Handgreiflichkeiten in Kauf nehmen musste. Doch schon bald bekam er unerwartet einen Beschützer in der Person des

*– 75 Jahre Deportation der Deutschen in der Sowjetunion –*

**Im NKWD-Lager – Vernichtung durch Arbeit (Bild: Viktor Hurr)**

starken Waldemar Funke, der Mitleid mit dem armen Kerl hatte, der auch so schon unter seinem Namen zu leiden hatte.

Die Arbeit im Lager war unheimlich schwer, Tausende Kubikmeter Erde mussten täglich für die Fundamente einer Fabrik ausgehoben werden. Dem schwachen August wurde diese Arbeit zum Verhängnis. So schlug der Brigadier Sebastian Vogt der Leitung vor, ihn als Hilfskraft einzusetzen. Titler bekam einen alten Gaul mit einem hölzernen Wagen und einem Holzfass darauf, nun hatte er die ganze Baustelle mit Trinkwasser zu versorgen.

***„Mit der Zeit gab er einfach auf und gewöhnte sich an den hässlichen Namen. Schließlich war „Hitler“ nicht schwerer zu ertragen als „Fritz“ oder „Faschist“.“***

Der Nachteil dieser jetzt nicht so schweren Arbeit war, dass nun das ganze Lager, also Hunderte von Männern, wie auch die Wachleute und anderes Personal, ihn nur mit dem Spitznamen „Gitler“/“Hitler“ kannten und ihn auch nur so anredeten. Auch wenn es meist ohne Absicht, ihn zu beleidigen, geschah, litt August unheimlich darunter. „He, Hitler, schnell zu uns, wir haben schon kein Wasser mehr“ oder auch „Danke, Hitler!“ – so ging es rund um die Uhr. Seinen unbeholfenen Protest, dass er nicht „Hitler“ sei und dass er August Titler heiße, wurde zwar akzeptiert, aber im nächsten Augenblick ging es wieder los. „Hitler, wo bleibst du denn so lange mit dem Wasser?“, kam der Ruf aus der Küche.

Auch wenn August schon tausendmal erläutert hatte, dass er kein „Hitler“ sei, wurde die ganze Sache einfach zum Selbstlauf. Mit der Zeit gab er einfach auf und gewöhnte sich an den hässlichen Namen. Schließlich war „Hitler“ nicht schwerer zu ertragen als „Fritz“ oder „Faschist“, redete er sich ein. Schon bald wurde der fürchterliche Spitzname auch von der Wache wie selbstverständlich benutzt. „Ich habe in diesem Fall, ob Titler oder Hitler, immer mit Hier geantwortet. So habe ich als Gitler/Hitler all die Jahre gedient“, erzählte August Titler dem Autor. Nur Gott allein weiß, welche Seelenqualen ihm dies abverlangte. Noch im Arbeitslager, zwei Jahre nach dem Krieg, erfuhr er, dass seine Mutter im Verbannungsort bei Nowosibirsk verstorben war. Vom Vater gibt es bis heute keine Spur.

Auch in weiteren Geschichten erzählt Artur Grüner bewegende Schicksale. Die Titel sprechen für sich, etwa „Bitte nicht auf den Engel schießen“, „Oma Berta mit Enkelin in der Falle“, „Zwei Leos oder die Macht des fünften Paragraphen“ und „Mit einem Schuss Munition auf der Jagd“. Die Novellen spannen einen Bogen von den 1920er und 1930er Jahren mit den Schrecken der Entkulakisierung in den deutschen Dörfern der Ukraine bis zur deutschen Besatzung, über die Deportation der Deutschen nach Kasachstan und die Zwangsarbeit in den NKWD-Lagern bis zur Nachkriegszeit, in der die Deutschen immer noch unter ihrer deutschen Volkszugehörigkeit leiden und Diskriminierungen jeglicher Art über sich ergehen lassen mussten. Ihre Schicksale, verallgemeinert und verdichtet, sind stellvertretend für Leid und Verfolgung, Verbannung und Ermordung vieler Deutscher in den 1930er Jahren, während des Zweiten Weltkrieges und noch Jahre danach in der Sowjetunion.

Wie Grüners erste Publikation – die Generationen-Saga „Das letzte Geheimnis. Wenn die Hexe einmal die Wahrheit spricht“ – ist auch das Buch „Ein Hitler im GULAG und andere russische Geschichten“ 2015 im August von Goethe Literaturverlag Frankfurt/Main erschienen. Dr. med. Artur Grüner wohnt seit Jahren in Köln. Er selbst wurde in der Ukraine in einer deutschen Familie geboren und mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges mit den Eltern nach Sibirien deportiert, wo einige Verwandte ums Leben kamen. Nach Stalins Tod gelang es ihm, Medizin zu studieren und zum Chef einer Herz-Chirurgischen Klinik aufzusteigen. Auch seine eigenen Erfahrungen sind in die erzählten Schicksale eingeflossen.

**Nina Paulsen**

Alexander Weiz

## Die Stalinzeit

*Ein altes Bild hängt an der Wand,*
*es ist von der Sonne ganz gelb gebrannt:*
*das Bild aus meiner Jugend,*
*aus der schrecklichen Stalinzeit,*
*als deutsche Frauen*
*von Begleitsoldaten getrieben wurden*
*durch Wälder und Felder zur Zwangsarbeit.*
*Sie sollten schuften und dabei krepieren.*
*Ihre Kinder sollten sich selbst ernähren.*
*Es wollte nicht aufhören das Martern und Plagen.*
*Den Schmerz wegen den verlassenen Kindern*
*konnten sie kaum ertragen.*
*Ein Stückchen Brot ihr einziger Trost,*
*danach der Holzschlag bei grimmigem Frost.*
*Von Soldaten gepeinigt und geschlagen,*
*wurden viele von ihnen in Waldgruben begraben.*
*Für Überlebende ist die schlimme Zeit schon*
*lange, lange vorbei.*
*Gott war mit ihnen schon immer*
*und ist auch jetzt noch dabei.*

**Artur Grüner**
„Ein Hitler im GULAG und andere russische Geschichten“
August von Goethe Literaturverlag
Frankfurt/Main 2015
Preis 12,40 Euro
ISBN 978-3-8372-1605-9.

# Zum Gedenken

**Zum Gedenken**

## JULIUS POLYNSKI

* 1888 in Schitomir, Ukraine

† 17.10.1957 in Roschdestwenka

## MARIA POLYNSKI

**geb. Schmidt**

* 03.11.1898 in Schitomir, Ukraine

† 10.11.1979 in Roschdestwenka, Gebiet Zelinograd, Kasachstan

## IRMA POLYNSKI

**geb. Hetzel**

* 15.02.1930 in Roschdestwenka

† 06.04.1986 in Roschdestwenka, Gebiet Zelinograd, Kasachstan

In Liebe euer Sohn und Ehemann Herbert Polinski

so auch 6 Kinder mit Ehepartnern, 18 Enkelkinder, 31 Urenkelkinder.

---

A Ω

Du hast viele Spuren
der Liebe und Fürsorge hinterlassen.
Die Erinnerung an all' das Schöne mit Dir
wird stets in uns lebendig sein.

## JOHANNES KIRSCHMANN

* 5. Mai 1925 † 11. April 2016

In Liebe und Dankbarkeit:
Ehefrau **Maria**
und **Deine Kinder** mit Familien
im Namen aller Verwandten

Für bereits erwiesene und noch zugedachte Anteilnahme bedanken wir uns herzlich.

---

Wir trauern um unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater

## ALEXANDER SCHERER

* 31.07.1925 in Dulat auf der Krim

† 05.03.2016 in Wertheim

In Liebe und Dankbarkeit Deine große Familie.

---

## JAKOB DOCKTER

* 18.01.1930 in Neudorf/ Moldawien

† 28.03.2016 in Darmstadt

*Ganz still und ohne ein Wort*
*gingst du aus deinem Leben fort.*
*Du bist erlöst von allen Schmerzen*
*und bleibst bei uns in unseren Herzen.*

In Liebe und stiller Trauer Ehefrau Rosa, Kinder Lilli und Walter mit Familien, Geschwister Christian, Ella und Emma mit Familien.

In tiefer Trauer verabschieden wir

**FRIEDRICH BRODT**

* 16.01.1932 in Luxemburg

† 13.02.2016 in Pforzheim

Auferstehung ist unser Glaube, Wiedersehen unsere Hoffnung, Gedenken unsere Liebe.

Wir vermissen Dich schmerzlich.

In Liebe, Dankbarkeit und tiefer Trauer: Deine Ehefrau Agnes, Deine Söhne Artur und Edgar mit Familie so wie Enkel Hugo, Nico und Alma.

Wir danken allen Verwandten, Freunden, Bekannten und Landsleuten für die herzliche Anteilnahme.

**EMILIE HASERT**

* 18.02.1925 in Birntal/Georgien

† 21.03.2016 in Pforzheim

In tiefer Trauer verbleiben die Schwestern Eugenia Krieger und Luise Krohmer, Verwandte, Freunde und Gemeindemitglieder aus Grüntal/Georgien, Nowotroizkoje/Gebiet Dshambul und Pforzheim. Wir haben sie als äußerst gütigen und stets hilfsbereiten Menschen schätzen und lieben gelernt. Sie wird uns allen sehr fehlen.

*Mit Gottes Segen,*
*ganz still und leise*
*gingst du von deinen*
*Lieben fort.*
*Du hast ein gutes Herz*
*besessen,*
*nun ruht es still, doch*
*unvergessen.*

**IRMA ASSELBORN**

**geb. Bill**

* 15.02.1930 † 23.02.2016

Für den Trost in Wort und Schrift, für eine stumme Umarmung, für die großzügigen Zuwendungen und die Zeichen der Liebe und Freundschaft danken wir von Herzen.

Fam. Asselborn und Fam. Wiegel mit Kindern und Enkelkindern

# Nachruf auf Kurt Hein, Künstler und Autor

**„Was die Literatur angeht, würde ich mich in die Kategorie ‚Mann mit einiger literarischen Begabung' einordnen. Ich fühle mich in dieser Qualität ausgezeichnet", sagte Kurt Hein mal in einem Interview. Der Name des Künstlers und Autors ist für viele Landsleute ein Begriff: Spannende Geschichten, die aus dem Leben gegriffen sind, konnte der Kunstlehrer Hein schon immer meisterhaft erzählen, erinnern sich seine Schüler. In seinen zahlreichen authentischen Geschichten aus „damals" und „jetzt" offenbart sich der Künstler Kurt Hein als „Wortkünstler", der seine Leser mit einprägenden „Wortbildern" und einzigartigem Sprachstil fasziniert und fesselt. Am 06.04.2016 ist er in Bad Wünnenberg (NRW) verstorben.**

Kurt Hein kam am 9. Mai 1935 im Dorf Jagodnoje (ASSR der Wolgadeutschen) zur Welt. 1941 wurde er mit seinen Eltern nach Kasachstan deportiert, drei Jahre später landete die Familie in der Altairegion. Er malte und zeichnete schon seit seiner Kindheit: in der dürftigen Kriegs- und Nachkriegszeit auf Quittungen, in alten Büchern für Buchhaltung oder auf Birkenrinde.

Seit 1963 unterrichtete Hein Kunst an der Schule der bekannten deutschen Siedlung Podsosnowo, absolvierte seit 1971 die Fakultät für Kunstgrafik der Pädagogischen

**Kurt Hein**

Hochschule Omsk und unterrichtete weiterhin an der Kunstschule des deutschen Dorfes Podsosnowo, bekannt geworden als „Klein-Deutschland in Sibirien", wie „Stern" 1978 titelte.

Der Liebe zum Malen ist Kurt Hein sein ganzes Leben treu geblieben und hat sie auch einigen seiner Schüler auf den Weg gegeben. Einige studierten nachher Kunst an verschiedenen Hochschulen, manche sind auch in Deutschland künstlerisch und pädagogisch tätig. Eugen Kisselmann, ein international angesehener Naturmaler mit beeindruckender Kunst und Ausstellungen in den USA, in England, in den Niederlanden und in Deutschland, ist einer von ihnen. Auch sein Sohn Hermann, studierter Kunstgrafiker, ist in Vaters Fußstapfen getreten – in Deutschland gründete er eine eigene private Schule für bildende Kunst.

Seit 1992 lebte und wirkte Kurt Hein in Bad Wünnenberg (NRW), wo er sich ebenfalls als Lehrer für bildende Kunst engagierte, sein Können an lokale Talente an einer Jugendkunstschule bei Paderborn vermittelte und Ausstellungen organisierte. Außerdem betätigte sich Hein als Kunstmaler, illustrierte Bücher, schnitzte Masken aus Holz, fertigte Exlibris an und beteiligte sich an Ausstellungen. Mehrere seiner Bilder und Zeichnungen befinden sich im Bestand des Detmolder Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte.

Schon in Deutschland hat Hein das Schreiben entdeckt und sich als faszinierender Wortkünstler offenbart: Er schrieb als ob er malte. 2002 wurde seine erste Geschichte veröffentlicht. Hein trat dem Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V. bei und schaute den erfahrenen Kollegen über die Schulter. „Unter meinen neuen

Bekannten gab es Menschen mit literarischer Bildung. Ich erwies mich als ein fleißiger und dankbarer Schüler: Ich analysierte, dachte nach. Meine Erzählungen wurden immer kürzer und besser“, sagte er selbst.

Seitdem verfasste er Dutzende davon, in einer Sprache, die in ihrer Farbvielfalt und inhaltlicher Intensität einzigartig ist. Auch sein Sinn für trockenen Humor spielte ihm in die Hand. In seinen Erzählungen griff Hein auf seine Lebenserfahrung und die seiner Landsleute zurück – dort wie hier. Seine Werke mit eigenhändig gezeichneten oder gemalten Illustrationen wurden in russischsprachigen Periodika in Deutschland und Russland, aber auch in Buchform veröffentlicht.

2005 erschien sein erstes Buch „Erzählungen“, darin beschreibt er die kostbaren Augenblicke seiner nicht immer wolkenfreien Kindheit und Jugend in der Kulunda-Steppe. 2010 kam der Sammelband „Abpraller des fünften Punktes“ heraus. Unter dem „fünften Punkt“ ist der Punkt Nr. 5 des typischen Fragebogens der ehemaligen UdSSR, der sich auf die Nationalität des Befragten bezog, zu verstehen. Und gerade bei Russlanddeutschen hatte der Punkt Nr. 5 und ihre deutsche Zugehörigkeit oft gravierende Folgen. 2013 sind seine Erzählungen unter dem Titel „Dort damals“ auch in deutscher Sprache erschienen.

Wir sprechen den Hinterbliebenen von Kurt Hein unser tiefempfundenes Beileid aus.

**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.,**
**Literaturkreis der Deutschen aus Russland e.V.**

Mehr über Kurt Hein lesen Sie unter
**http://rd-autoren.de**
sowie unter
**www.herkur.de**

# Nachruf auf Johannes Kirschmann

**Mit Johannes Kirschmann ist einer der verdientesten ehrenamtlichen Mitarbeiter der Landesgruppe Bayern der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland verstorben. Am 11.04.2016 erlag er mit 90 Jahren seiner schweren Krankheit.**

Kirschmann wurde am 5. Mai 1925 im Dorf Saratow (Balatzki) im Gebiet Odessa geboren. Er besuchte dort die Schule, erlebte 1938 die Russifizierungswelle unter den Sowjets und die stalinistischen Säuberungen, unter denen die deutschen Dörfer ganz besonders zu leiden hatten.

1941 wurde seine Heimat durch die Deutsche Wehrmacht besetzt. Er wurde eingebürgert, 1943 zum Militär einberufen und an die Ostfront geschickt, wo er im Februar 1945 in sowjetische Gefangenschaft geriet. Für ihn war der Krieg zwar zu Ende, aber nicht das Leiden. Es folgte die in solchen Fällen fast obligatorische Verurteilung zu 25 Jahren Freiheitsentzug, die jedoch 1955 auf zehn Jahre verkürzt wurde: Zuerst Haft in Rumänien, in der Ukraine und schließlich in den gefürchteten wie berüchtigten Goldgruben bei Swerdlowsk.

Nach der Entlassung bemühte sich Johannes Kirschmann sofort um die Ausreise nach Deutschland, die ihm erst 1976 nach der Übersiedlung von Kasachstan nach Moldawien und mehreren Ausreiseanträgen gelang. Johannes Kirschmann gehörte zu den 45.000 Russlanddeutschen,

**Johannes Kirschmann**

die während der Regierungszeit Helmut Schmidts ausreisen durften.

In Bayern (Landshut) angekommen, schloss sich Kirschmann sehr schnell der Landsmannschaft an und wurde einer ihrer aktivsten Mitarbeiter. Seit 1991 war er Sozialreferent der Landsmannschaft und leistete jahrelang eine beachtenswerte Sozialarbeit auf Landes- und Bundesebene. Seit 1995 engagierte er sich als Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft. Für seinen selbstlosen Einsatz wurde Johannes Kirschmann mit der goldenen Ehrennadel der Landsmannschaft ausgezeichnet.

Bei vielen Gelegenheiten trat Kirschmann besonders engagiert für die Pflege der deutschen Sprache und Kultur ein. Dank seines unermüdlichen Einsatzes ist die Landshuter Familie der Deutschen aus Russland stark gewachsen, auch deswegen wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Kreis- und Ortsgruppe Landshut ernannt.

Er wusste stets, wo seinen Landsleuten der Schuh drückt, und er wusste auch, wie man sich bei Behörden und Politikern Gehör verschafft. Sein hartnäckiger Kampf um die Anliegen und verbrieften Rechte der Deutschen aus Russland hörte nie auf. Besonders wenn es um die Umsetzung der sozialen Ungerechtigkeit und die Familienzusammenführung ging. Auch im hohen Alter war Johannes Kirschmann immer noch präsent und kannte jeden namentlich.

Wir sprechen den Hinterbliebenen des Verstorbenen unser herzliches und tiefempfundenes Beileid aus.

**Vorstand der Ortsgruppe Landshut,**
**Landes- und Bundesvorstand der Landsmannschaft**

*Aus Gottes Hand empfing ich mein Leben.*
*Unter Gottes Hand gestalte ich mein Leben.*
*In Gottes Hand gebe ich mein Leben zurück.*
*Augustinus*

# 200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus

*2017 jährt sich die Auswanderung der Schwaben aus Württemberg in den Südkaukasus zum 200. Mal. An dieses denkwürdige Ereignis will VadW mit einer Beitragsfolge unter dem Motto „200 Jahre schwäbische Auswanderung in den Südkaukasus“ erinnern.*

## Ansiedlung im Südkaukasus: Mit acht Schwabenkolonien fing es an

Zur ersten Auswanderergruppe gehörten mehrheitlich radikalpietistische Schwaben aus dem Dorf Schwaikheim bei Waiblingen, die sich von der Landeskirche abgespalten hatten. Etwa 40 Familien machten sich im September 2016 auf den Weg ins „gelobte Land“ mit dem Ziel Berg Ararat in Transkaukasien. Nach mehrwöchiger Donaufahrt mit einigen wenigen Opfern überwinterten sie in Großliebental/Odessa und gründeten im Frühjahr 1817 die erste deutsche Kolonie Marienfeld unweit der georgischen Hauptstadt Tiflis.

Kaum hatten die ersten Familien Schwaikheim verlassen, bildeten sich in Württemberg weitere Gesellschaften (Auswanderungsharmonien) schwäbischer Pietisten zur Auswanderung in den Südkaukasus. 1.400 Familien mit über 7.000 Personen (nach manchen Quellen 1.500 Familien mit 9.000 Personen) erhielten am 10. Mai 1817 die Genehmigung des Zaren, sich im Südkaukasus anzusiedeln. Bis zur Sammelstelle in Ulm gelangten die Auswanderer in Planwagen, weiter ging es die Donau entlang auf den sogenannten „Ulmer Schachteln“ mit bis zu 200-250 Menschen an Bord – in Wien standen österreichische Boote bereit.

In der Eckartschrift 222 (ISBN 978-3-902350-59-6; Preis 9,20 Euro zuzüglich Porto) **„Die Deutschen in der Kaukasusregion. Verlorene Vergangenheit, die mit uns bleibt“** bietet die Autorin Nina Paulsen Einblicke in die Geschichte und Gegenwart der Deutschen in der Kaukasusregion.

**Zu bestellen bei: Eckartschriften-Verlag (ÖLM), Fuhrmannsgasse 18A (Schulvereinshaus), A-1080 Wien, Österreich; oder bei der Autorin unter LmDR.Paulsen@gmx.de**

**Auswanderung: Auf „Ulmer Schachteln“ über die Donau (Bild: Viktor Hurr)**

Die Schiffsreise dauerte bis zu acht und mehr Wochen und brachte mitten im Sommer (verbunden mit karger Kost, Schmutz und Ungeziefer) ansteckende Krankheiten mit sich. An der Endstation Ismail (ukrainische Stadt im Südwesten des Gebiets Odessa) brach eine Fieberepidemie aus, die in kurzer Zeit über 1.300 Menschen dahinraffte. Noch mehr Opfer hatte man in Odessa zu beklagen – ganze Familien wurden ausgelöscht.

Nach längerer Quarantäne blieben manche Auswanderer im Raum Odessa und gründeten hier die Kolonie Hoffnungstal. Die Mehrheit blieb jedoch unbeirrt. Für die Weiterreise im Spätsommer 1818 entschlossen sich ca. 400 Familien aus Württemberg und außerdem etwa 100 schwäbische Familien, die hier bereits seit 1804 lebten. Dementsprechend traten etwa 500 Familien in zehn Kolonnen unter der Führung eines russischen Regierungskommissars und eines deutschen Kolonnenführers den beschwerlichen Weg Richtung Kaukasus an, der fast drei Monate dauerte.Die Route führte über die südrussische Steppe im Kubangebiet und von dort bis zur georgischen Hauptstadt Tiflis, wo etwa 2.000 Kolonisten Ende November 1818 ankamen.

Über Angaben, wie viele radikalpietistische Anhänger unter ihnen waren, scheiden sich die Geister. Der Tenor der meisten Quellen ist allerdings, dass für die Masse der schwäbischen Pietisten die äußerste Not sowie die politische und wirtschaftliche Misere in Württemberg und weniger religiöse Gründe ausschlaggebend für die Auswanderung waren. Die Auswanderungslisten der Jahre 1817-1820 ergeben, dass 53,1 Prozent der Schwaben „mangelnde Nahrung, Vermögenszerfall, Hoffnung auf besseres Glück“ und 25,1 Prozent „religiöse Schwärmerei“ als Beweggrund angaben.

Die schwäbischen Siedler gründeten im Südkaukasus insgesamt acht Mutterkolonien und zahlreiche Tochterkolonien. Neben dem bereits bestehenden Marienfeld wurden im Vorort von Tiflis ca. 200 deutsche Handwerker in der Kolonie Neu-Tiflis angesiedelt. Weitere Mutterkolonien entstanden in der näheren Umgebung: Alexandersdorf und Elisabethtal (1817), Katharinenfeld (1818, 1819) und Petersdorf (1819). Von diesen ersten Kolonien in Georgien spalteten sich in den folgenden Jahrzehnten die Tochtersiedlungen Freudental, Alexanderhilf, Gnadenberg, Lindau, Neudorf, Blumenfeld, Waldheim, Traubenberg, Marxheim, Georgstal, Grüntal, Hoffnungstal, Steinfeld, Wiesendorffeld ab. 1891 kam die Kolonie Petrowka in Armenien hinzu.

Von Tiflis aus wurde ein Teil der Auswanderer angewiesen, weiter nach Aserbaidschan zu ziehen. Zur Osterzeit 1819 gründeten 135 schwäbische Familien die Kolonie Helenendorf unweit der Stadt Gandscha. 1820 entstand 40 km von Helenendorf die Kolonie Annenfeld, gegründet von 84 Familien. In den folgenden Jahren kamen im westlichen Teil Aserbaidschans einige Tochterkolonien hinzu: Georgsfeld, Aleksejewka, Grünfeld, Eigenfeld, Traubenfeld, Elisawetinka, Marxowka und Kirowka. Nach knapp 100 Jahren war die Zahl der Dörfer im Südkaukasus auf 21 (später knapp 30) angestiegen.

**Nina Paulsen (Fortsetzung folgt; Anfang VaW 4/2016)**

## HEIMATBÜCHER

**1954,** Gesamtübersicht über das Russlanddeutschtum
**1955,** Geschichte, Kultur, Wolgagebiet
**1956,** Odessa, Geschichte, Kultur u.a.
**1957,** Saporoshje, Großliebenthal u.a.
**1958,** Dnjepropetrowsk, Kronau, Orloff u.a.
**1959,** Sibirien, Mittelasien, Wolhynien u.a.
**1960,** Krim, großes Auswanderungsverzeichnis u.a.
**1961,** Kaukasus, Wirtschaft, Kultur u.a.
**1962,** Wolhynien, städtisches Deutschtum u.a.
**1963,** Russlanddeutsche in Übersee
**1964,** Sibirien, Wolga, Kirchen, Schulen u.a.
**1965,** Heutige Lage, Schrifttum, Volkstum
**1966,** Aussiedlung und die Vertreibung
**1967/68,** Hof und Haus, Kultur

*(Preis, je Heimatbuch* **8,– Euro***)*

**1969-72,** Joseph Schnurr,
„Die Kirchen und das religiöse Leben der Rußlanddeutschen",
**Katholischer Teil** ..... **23,– Euro**
**Evangelischer Teil** ..... **19,– Euro**
**1973-81,** Hungersnot, Deportation u.a. ..... **11,– Euro**
**1982-84,** mit Karte der ASSR der Wolgadeutschen .... **12,– Euro**

**1985-89,** Geschichte, Literatur, Aktuelles
**1990/91,** Krieg und Frieden, Rückkehr
**1992-94,** Deportation, Ausreise, 284 S.
**1995/96,** Heimat Deutschland, Trudarmee, 336 S.
**1997/98,** Deportation, Jugenderinnerungen, 340 S.
**2000, I. Teil,** Geschichte der Volksgruppe, Heimat
**2000, II. Teil,** Geschichte der Volksgruppe, Heimat
**Heimatbuch 2001/02,** 60 Jahre Vertreibung
**Sonderband „Von der Autonomiegründung zur Verbannung und Entrechtung",** A. Eisfeld (Herausgeber), 292 S.
**HEIMATBUCH 2003, 2004, 2005, 2006, 2007/08, 2014**

*(Preis, je Heimatbuch* **10,– Euro***)*

**K.Stumpp, „Die Auswanderung aus Deutschland nach Russland in den Jahren 1763 bis 1862", 1.020 Seiten,** **98,- Euro**

## WEITERE LITERATUR

**V. Aul,** „Das Manifest der Zarin" ..... **7,– Euro**
**Dr. E. Biedlingmaier,** „Ahnenbuch von Katharinenfeld in Georgien Kaukasus, Chronik der Familien",
Sonderpreis: ..... **60,– Euro**
**Bosch/Lingor,** „Entstehung, Entwicklung und Auflösung der deutschen Kolonien am Schwarzen Meer" ..... **7,– Euro**
**N. Däs,** „Alle Spuren sind verweht. Rußlanddeutsche Frauen in der Verbannung" ..... **10,– Euro**
**N. Däs,** „Der Schlittschuhclown" ..... **8,– Euro**
**N. Däs,** „Laßt die Jugend sprechen" ..... **5,– Euro**
**N. Däs,** „Rußlanddeutsche Pioniere im Urwald" ..... **9,– Euro**
**„Nelly Däs – Chronistin der Deutschen aus Russland"** ..... **12,– Euro**
**Nelly Däs,** „Kochbuch der Deutschen aus Russland" ..... **10,– Euro**
**„Die Deutschen im Prikamje. XX. Jahrhundert",** drei Bände ..... **29,– Euro**
**F. Dortmann,** „Olga von der Wolga",
Lieder im Volkston ..... **12,– Euro**
**Peter Dück,** „Kasachstan – Faszination des Unbekannten",
Bildband ..... **9,90 Euro**
**I. Fleischhauer,** „Die Deutschen im Zarenreich" ..... **30,– Euro**
**H. Gehann,** „Schwänke und Scherzlieder" ..... **6,– Euro**
**O. Geilfuß,** „Für alle Kinder", Kinderlieder ..... **5,– Euro**
**O. Geilfuß,** „Klaviersonate" ..... **6,– Euro**
**V. Harsch,** „Aus der Lebensbeichte meiner Mutter" ..... **4,– Euro**
**V. Heinz,** „In der Sackgasse" ..... **13,– Euro**
**W. Hermann,** „Das fremde Land in dir" ..... **7,– Euro**
**E. Imherr,** „Verschollene Heimat an der Wolga" ..... **10,– Euro**
**J. und H. Kampen,** „Heimat und Diaspora",
Geschichte der Landsmannschaft ..... **8,– Euro**
**R. Keil,** „Rußland-Deutsche Autoren, 1964-1990" ..... **7,– Euro**
**W. Mangold,** „Rußlanddeutsche Literatur" ..... **7,– Euro**
**I. Melcher,** „Kurze Prosa" ..... **3,– Euro**
**G. Orthmann,** „Otto Flath, Leben und Werk" ..... **5,– Euro**
**B. Pinkus, I. Fleischhauer,**
„Die Deutschen in der Sowjetunion" ..... **30,– Euro**
**Rosalia Prozel,** „Weißer Tee" ..... **5,– Euro**
**J. Schnurr,** „Aus Küche und Keller" ..... **2,– Euro**
**M. Schumm,** „Sketche und Kurzgeschichten" ..... **3,– Euro**

**Jetzt vorbestellen**

**Nelly Däs, „Emilie, Herrin auf Christiansfeld"**

**I. Walker,** „Fatma" – eine historische Lebensgeschichte aus dem Kaukasus ..... **10,– Euro**
**J. Warkentin,**
„Geschichte der rußlanddeutschen Literatur" ..... **8,– Euro**
**D. Weigum,** „Damals auf der Krim" ..... **6,– Euro**
**Liederbuch,** „Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**
**CD Nr. 1,** „Bei uns, ihr Leit, ist Hochzeit heit" ..... **10,– Euro**
**CD Nr. 2,** „Ai, ai, was ist die Welt so schön" ..... **10,– Euro**
**CD Nr. 3,** „Tanz mit mir, Mädchen von der Wolga.
Deutsche Volkslieder aus Russland" ..... **10,– Euro**

## GEDICHTE

**J. Warkentin,** „Rußlanddeutsche Berlin-Sonette" ..... **5,– Euro**
**W. Mangold,** „Rund um das Leben" ..... **7,– Euro**
**Nelly Wacker,** „Es eilen die Tage" ..... **7,– Euro**
**A. Brettmann,** „Stimmen des Herzens" ..... **10,– Euro**

**Bestellen sie online: Shop.LmDR.de**

**Bestellungen bitte an:**
Landsmannschaft
der Deutschen aus Russland e.V.
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: 0711-1665922
E-Mail: Versand@LmDR.de

## LASTSCHRIFTVERFAHREN (BANKEINZUG) UND DIGITALE RECHNUNGEN

Der Einzug von Mitgliedsbeiträgen mittels Lastschrift ist nicht nur für Mitglieder bequem, sondern auch für uns wesentlich effektiver und kostengünstiger in der Abwicklung.

**Wir bitten alle Mitglieder, uns eine Einzugsermächtigung zu erteilen.**

Eine weitere Kostenersparnis kann darin bestehen, die Beitragsrechnungen in digitaler Form per Email zu versenden. Dazu braucht die Bundesgeschäftsstelle die aktuellen Email-Adressen der Mitglieder.

**Wir freuen uns über Ihre aktive Unterstützung!**

## BESONDERE AUFMERKSAMKEIT:

Schenken Sie Ihren Freunden und Verwandten mit einer Glückwunschanzeige in „Volk auf dem Weg“ eine besondere Aufmerksamkeit!

Bilder und Texte senden Sie bitte an:

**Anzeigen@LmDR.de**
oder an die
**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.**
**Raitelsbergstraße 49, 70188 Stuttgart**

**Redaktionsschluss für die Juni-Ausgabe von „Volk auf dem Weg“ ist der 17. Mai 2016.**


**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.**
**Bundesgeschäftsstelle**

**Raitelsbergstr. 49**
**70188 Stuttgart**

**Tel.: 0711-16659-0**
**Fax: 0711-2864413**
**E-Mail: Kontakt@LmDR.de**

**Bankverbindung: Volksbank Stuttgart eG**
**IBAN: DE91 6009 0100 0214 7580 01, BIC: VOBADESS**


MBE
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

**MBE – Migrationsberatung:**
Beratung und Begleitung von Neuzugewanderten – im Alter ab 27 Jahren mit einem dauerhaften Aufenthalt in Deutschland – vor, während und nach einem Integrationskurs.

| | |
|---|---|
| **Dresden**: | Tel.: 0351-3114127 |
| **Hannover**: | Tel.: 0511-3748466 |
| **Karlsruhe**: | Tel.: 0721-89338385 |
| **München**: | Tel.: 089-44141905 und 089-59068688 |
| **Neustadt/ Weinstraße**: | Tel.: 06321-9375273 |
| **Regensburg**: | Tel.: 0941-59983880 |
| **Stuttgart**: | Tel.: 0711-16659-19 und -21 |

## BEITRITTSERKLÄRUNG

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich **30 €** in den alten und **27 €** in den neuen Bundesländern. Spätaussiedler zahlen **15 €** in den ersten drei Jahren ihres Aufenthaltes in Deutschland.

Die Vereinszeitschrift „Volk auf dem Weg“ ist im Mitgliedsbeitrag enthalten und wird mir als Mitglied unaufgefordert und ohne weitere Kosten zugestellt.

Die Beendigung der Mitgliedschaft erfolgt schriftlich zum Ende eines Kalenderjahres. Eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten ist einzuhalten. In anderen Fällen verlängert sich die Mitgliedschaft um ein weiteres Kalenderjahr.

| | | |
|---|---|---|
| **Name, Vorname** | **Geburtsdatum** | **Einreisedatum** |
| **Anschrift** | | |
| **E-Mail / Telefon** | **Datum, Ort** | **Unterschrift** |

## SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Hiermit ermächtige ich die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.
widerruflich, den Mitgliedsbeitrag mittels Lastschrift (Einzugsauftrag) von meinem Konto einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Der reguläre Beitragseinzug erfolgt jährlich am 14. Januar oder am darauf folgenden Bankarbeitstag.
Unsere Gläubiger-Identifikationsnummer lautet **DE 54 ZZZ 000 012 607 73.**
Ihre Mandatsreferenz (= Mitgliedsnummer) wird Ihnen nach Beitritt mitgeteilt.

☐ **bin bereits Mitglied**

| | | |
|---|---|---|
| **Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger (Name, Vorname)** | **Kreditinstitut** | **BIC** |
| **IBAN** | **Datum, Ort** | **Unterschrift** |

VOLK AUF DEM WEG erscheint monatlich, zweimal im Jahr mit der Beilage "Heimat im Glauben". Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Verleger und Herausgeber:**
**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V.**
Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart
Telefon: (0711) 1 66 59-0 Telefax: (0711) 2 86 44 13
E-Mail: Kontakt@LmDR.de Internetseite: www.deutscheausrussland.de

**Herstellung**: W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG
**Redaktion**: Hans Kampen, Nina Paulsen, Lena Arent

Alle Beiträge geben die Meinung der Autoren wieder, die sich nicht unbedingt mit den Auffassungen der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und der Redaktion decken muss. Für unverlangt eingesandte Manuskripte oder Fotos kann keine Haft- oder Rücksendepflicht übernommen werden.

**Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e.V.**
**Raitelsbergstr. 49, 70188 Stuttgart**
**Postvertriebstück - E 6891 E - Entgelt bezahlt**

# Russlanddeutscher Kulturpreis des Landes Baden-Württemberg 2016

Als Ausdruck der Patenschaft des Landes über die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland vergibt das Land Baden-Württemberg im zweijährigen Turnus den Russlanddeutschen Kulturpreis. 2016 wird der Russlanddeutsche Kulturpreis für den Bereich **Kulturvermittlung (Medien – Wege – Ebenen)** ausgeschrieben.

Der Preis (mit 5.000 Euro dotierten Hauptpreis und zwei Förderpreisen in Höhe von jeweils 2.500 Euro) wird an Personen verliehen, die durch ihr Engagement russlanddeutsche Kultur und Identität sowohl in den Herkunftsländern als auch in der Bundesrepublik vermitteln, verbreiten und fördern. Angesprochen sind auch Einrichtungen und Initiativen, die kulturelle Angebote mit Bezug zur Geschichte und Kultur der Deutschen aus Russland präsentieren. Bewerbungen und Vorschläge sind zusammen mit den erforderlichen Unterlagen und mit dem Vermerk **„Russlanddeutscher Kulturpreis 2016“** bis spätestens **31. Mai 2016** beim Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg, Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart einzureichen. Für weitere Auskünfte steht das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg (Tel. 0711/66951-28) zur Verfügung.

**Mehr dazu in VadW Nr. 3/2016 oder unter www.baden-wuerttemberg.de oder www.hdhbw.de**

# „Deutsche in der Geschichte Russlands: Menschen und Ereignisse“

## Adam und Kurt Wilhelm

„Deutsche in der Geschichte Russlands: Menschen und Ereignisse“ heißt die zweibändige Ausgabe von Adam und Kurt Wilhelm, der im Rahmen des renommierten Wettbewerb-Festivals „Das beste Buch der Altairegion 2015“ in der Kategorie „Beste wissenschaftliche Publikation“ mit einem ersten Preis ausgezeichnet wurde. Die Regionale Nationale Kulturautonomie der Deutschen der Altairegion (Barnaul) hat das umfangreiche Werk verlegt und zum Wettbewerb eingereicht.

Der Autor Kurt Wilhelm, der in Deutschland lebt, wurde mit einem Diplom und den dazu gehörenden Präsenten ausgezeichnet. Seine historischen Skizzen über große Russland-Deutsche sind den geschichtsinteressierten Landsleuten hierzulande bereits seit Jahren ein Begriff. Zahlreiche Publikationen hat der studierte Historiker in den vergangenen Jahren vor allem in den russischsprachigen Aussiedlerzeitungen veröffentlicht.

Schon 2003 war der erste Band des umfangreichen Werkes erschienen, herausgegeben von der Gesellschaftlichen Akademie der Wissenschaften der Russlanddeutschen. Die Veröffentlichung des zweiten Bandes hatte sich wegen finanzieller Schwierigkeiten verschoben. 2015 traf die Regionale Nationale Kulturautonomie der Deutschen der Altairegion die Entscheidung, beide Bände zu veröffentlichen.

**Georg Klassen, Vorsitzender des Koordinierungsrates der Russlanddeutschen Westsibiriens, und Iwan Becker, Vorsitzender der Regionalen Nationalen Kulturautonomie der Deutschen der Altairegion, mit den Diplomen der Preisträger. Im Hintergrund das preisgekrönte Buch.**

Das Manuskript des zweiten Bandes holten sich die Barnauler bei dem Schriftsteller und Publizisten Herold Belger in Almaty, der es redaktionell aufbereitete.

Der erste Band (zehn Kapitel) des Buches beschäftigt sich mit der russlanddeutschen Geschichte bis 1917 und umfasst Schwerpunkte wie Auswanderung, Siedlungsgebiete, deutsch-russische Beziehungen sowie Deutsche im Dienst des russischen Staates in verschiedenen Bereichen. Der zweite Band thematisiert die Beteiligung der Deutschen an den revolutionären Ereignissen 1917 und dem russischen Bürgerkrieg. Einzelne Kapitel rücken die Bedeutung und Teilhabe der „Sowjetdeutschen“ am politischen, gesellschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Leben des Landes in den Mittelpunkt. Auch die Lösung der „deutschen Frage“ und die Problematik der „deutschen nationalen Wiedergeburt“ werden unter die Lupe genommen.

**Swetlana Jasowskaja, Barnaul**